
FEB. 92
NUMMER 5
CLASH
Türkei und Kurdistan
Faschismus, Rassismus und Widerstand in Europa
DM 6,-
SFR 6,50
F 6,50
ÖS 35
POUND 1,50
$ 3
Pta 300
FF 18

vorwort

eigentlich sollte diese nummer ca. 6 wochen früher erscheinen. aus sicherheitsgründen mußten wir das aber leider verschieben (es lag wirklich ausnahmsweise nicht an uns). uns hat es wahrscheinlich mehr geärgert als irgendjemand sonst.

in allerletzter minute haben wir uns entschlossen, diese beilage zu controinformazione internazionale zu machen. der erste teil ist ein bericht und eine einschätzung zu der verhaftung von fünf ihrer genossInnen.dazu haben wir nochmal ihre vorstellung aus der nr. 4 veröffentlicht, nun aber nicht so doof klein. die deutsche übersetzung war uns leider wieder nicht möglich zu machen.

ein redakteur

NEUER ANGRIFF AUF DIE REVOLUTIONÄRE PRESSE UND GEGEN DIE SOLIDARITÄT MIT DEN GEFANGENEN



neuer angriff auf die revolutionäre presse und gegen gegen die solidarität mit den gefangenen

bologna, italien 2.2.1992

am 17. dezember wurden 5 italienische genossInnen verhaftet. in den zeitungen und im tv wurde behauptet, der grund der verhaftung wäre subversive vereinigung und bewaffnete gruppe - eine glatte lüge. die presse stellte es als die festnahme von "neuen terroristen" dar und lobte den eifer der carabiniere, des magistrats etc.etc.

doch der ware grund für die festnahmen ist, daß die meisten der betreffenden genossInnen seit jahren aktiver teil des revolutionären und antiimperialistischen kampfes für häuser und räume sind (besetzerInnen- und wohnungslosen kommitee, centro sociale fioravanti, centro sociale zanardi), und daß sie zu der entwicklung einer debatte innerhalb der revolutionären bewegung mit genossInnen innerhalb und außerhalb europäischer knäste durch die publikation der zeitung controinformazione internazionale beigetragen haben.

der rahmen ihrer verhaftung war eine alte anschuldigung, wegen der sie bereits verhaftet und mangels beweise freigelassen worden waren. nun gibt es keine beweise und der anwalt hat bei gericht haftbeschwerde eingelegt. doch in der zwischenzeit werden die genossInnen isoliert und ihre post angehalten.

die direkte antwort auf ihre festnahme war eine demo von 600 genossInnen aus bologna, padua, vicenza, bassano, pordenone, mestre, milano, brescia, florenz, pisa und catania, die die freiheit der genossInnen forderten.

am 31. dezember hat der haftrichter den haftbefehl aufgehoben und ihre sofortige freilassung angeordnet. am nachmittag wurden die ca. 50 genossInnen, die gekommen waren, um die genossInnen abzuholen, von einem bullenaufgebot vom knast ferngehalten.

in der silvesternacht demonstrierten ca. 100 genosssInnen am knast mit lautsprechern, musik und parolen, und versuchten, daß die gefangenen sie hören .

die gefangenen wurden am nachmittag des 2.dezember (2. januar? der tipper) freigelassen.

es folgt eine einschätzung der fakten der genossInnen aus der redaktion von controinformazione internazionale.

von der provokation zur provokation

bologna 17. 12. 91: sechs genossInnen verhaftet und das legale büro von controinformazione internazionale durchsucht.

die ökonomische rezession des westens ist die ursache auch für solch eine nachricht. in der szenerie der krise des real existierenden kapitalismus nimmt die präventive konterevolution an stärke zu während sich gleichzeitig der imperialistische krieg entwickelt, wie es tragischerweise in jugoslawien offensichtlich ist.

About the review organizatión we have divided it into 4 parts:

Imperialism and liberation struggles

Because we think that today a revolutionary perspective is possible just only keeping a right international collocation. We must criticize the imperialism totally and we must try to develop the process of constitution of international proletariate as its own class

Reorganization and the class composition

Because we think that (after capitalism reorganization 'waves') it is very important to analyze new peculiarities of capitalism process and the modifies that it has produced on the strenght relations between the classes and the class structure in the developed metropolis.

Science and technology

Because we think that the opening of debate for the delineation of a cultural and political break is necessary. We must act this break against the Technology Future that is functional to the capitalism. The science, as productive force, is functional to the capitalism utilization and it acts on the side of material production and on the contradiction between productive strenghts and productions relations, so that the science opens new perspectives of capitalistic exploitation.

Controrivoluzione/Counterinsurgency

Because it is important as right revolutionary customs, to analyze the structures and the process of the controrevolution and with more reason in the time of imperialism as 'supreme capitalist phase' when the warlogic permeates the social relation of the capitalistic exploitation

We have the intention to utilize the review for opening a plural debate and for this reason we want to privilege the publication of materials (as interviews, articles ect) by proletariates and revolutionary subjects.

To everybody who is interested in it, please send us his contribution.

Communist regards.
Editing Promoting Committee.



im kampf zwischen oben und unten, wie er in italien im griff der "institutionellen reform" (dabei geht es darum, welcher autoritäre flügel sich durchsetzt) ausgebrochen ist, werden alle methoden der repression angewandt: von den dreckigsten aktionen bewaffneter kommandos der geheimdienste und in bester tradition des schmutzigen krieges, wie ihn die unterdrückten nationen der peripherie erfahren haben, bis hin zum sozialen krieg gegen die organisationen und den kampf des proletariats um häuser, soziale räume, auf der arbeit, und falsche anschuldigungen gegen die kommunistische avantgarde, wie während eines ausnahmezustand.

und all das geschieht auch noch vor allen im "demokratischen" bologna, wo der nichtmehr zu verbergende verwesungsgeruch des reformismus den zusammenbruch noch härter macht. jene, die centri sociali und besetzte häuser räumen, provokationen gegen genossInnen fahren, sind dieselben wie in der weißen uno und ihr ehrenwertes gefolge. künstlich schaffen sie ein klima der sozialen spannung um der gesamten mittelklasse zu zeigen, daß sie unentbehrlich sind um die soziale dialektik in den griff zu bekommen - im zusammenhang mit der schnellen vertiefung sozialer widersprüche, die das ende aller möglichkeiten reformistischer vermittlung characterisieren.

so versuchen sie auch einen politischen raum dichtzumachen. mit dieser blitzaktion wollen sie heute das feld der sozialen revolution politisch vernichten. und das wird öffentlich so gesagt.

die genossInnen wurden verhaftet, weil sie revolutionäre kommunistInnen sind, weil sie sich dafür engagierten, revolutionäre positionen in die kämpfe einzubringen. das "beweißmaterial" ist lediglich "ideologisches material", papiere die nichts als die absicht der genossInnen unter beweiß stellen, in allen revolutionären bereichen eine dialektische perspektivdiskussion zu führen.

das wird öffentlich verfolgt.

die wesentliche message dieser blitzaktion an alle die kämpfen und an das gesamte proletariat ist: "ein revolutionär zu sein ist ein verbrechen."

die politische verfolgung für diese genossInnen bedeutet bereits real fünf ermittlungsverfahren mit der selben beweißlage, erst wegen subversiver vereinigung, dann wegen subversiver propaganda und nun wegen bewaffneter gruppe.

der schlag gegen diese genossInnen war insbesondere ein schlag gegen controinformazione internazionale. alle dokumente, die beschlagnahmt und / oder zu den akten genommen wurden haben mit der herausgabe der revolutionären zeitschrift controinformazione internazionale zu tun, aber das wird in den massenmedien verschwiegen; sie ziehen es vor, diese dokumente als privates, klandestines material auszugeben, damit sie es als beweismaterial benutzen können.

sie griffen die zeitschrift an, weil sie heute zum bezugspunkt für die verschiedenen komponenten der revolutionären bewegung geworden ist, weil sie es geschafft hat, die politische isolation der kommunistischen gefangenen ein stückweit zu brechen (u.a. durch das initieren von konkreten aktivitäten, wie z.b. gegen das verprügeln von genossInnen im spezialknast novara), weil sie daran arbeitet, einen neuen internationalismus aufzubauen.

sie wählten ihr trügerische system von provokation und falschen anschuldigungen, weil sie formal ihr ansehen als "demokraten" nicht zur diskussion stellen wollen, indem sie explizit ein revolutionäres presseezeugnis angreifen, weil sie ihre eigene mittelklassenspezifische pressefreiheit nicht entmystifizieren wollen. im prozeß gegen die zeitschrift "il bolletino" mußten sie bereits auf dieser ebene der kriminalisierung zurückstecken und die genossInnen freisprechen. aber mensch kann eine revolutionäre zeitschrift auch angreifen ohne sie zu verbieten: in dem die genossInnen verhaftet werden, dokumente und produktionsmittel (computer) beschlagnahmt werden; all das passierte bereits dreimal mit controinformazione internazionale innerhalb von zwei jahren.

im gegenwärtigen politischen klima ist es lebensnotwendig eine klare antwort der bewegung zu geben, um diese und weitere provokationen zu verhindern.

auf der einen seite die neue strategie der spannung zu analysieren, die mit diversen aktionen, die ‚die schlächter- aktivitäten der geheimdienste charakterisieren, angefangen hat, und auf der anderen seite diese bislang letzte provokation technisch und politisch mit einer langanhaltenden mobolisierung zu unterlaufen:

zwingt das durch massenmedien vermittelte management der antiterror aktionen in widersprüche durch die realität einer kämpfenden bewegung, die die freiheit der gefangenen fordert.

verteidigt die revolutionären gefangenen, die durch diese operationen angegriffen werden, indem ihre beziehungen nach draußen kriminalisiert werden, und behauptet wird, sie würden nicht zur revolutionären bewegung gehören.

verbreitert die revolutionäre debatte durch unterstützung und verteilung der zeitschrift controinformazione internazionale.

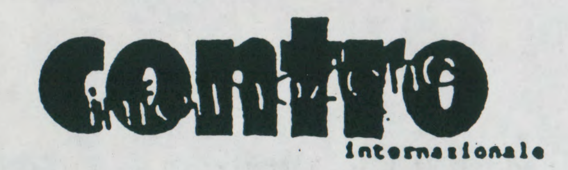
klärt über jene politischen positionen innerhalb der bwegung auf, die innerhalb der letzten jahren immerwieder versucht haben, die aktivitäten und die politische identität der genossInnen zu kriminalisieren, und sich nicht soweit von den letzten provokationen der caribinieri entfernt befinden, und isoliert sie.

wir haben kein interesse an der oportunistischen solidarität dieser sich schnell ändernder künstler, deren politische praxis in der verhinderung der ausbreitung revolutionärer diskussion und revolutionärer praxis liegt.

provokationen und festnahmen werden nicht verhindern, daß der revolutionären diskussion und den kommunistischen gefangenen in italien und in der ganzen welt stimme und raum gegeben wird.

die herausgeberInnen von
controinformazione internazionale

UNTERSTÜTZT CONTROINFORMAZIONE INTERNAZIONALE DURCH EIN ABONNEMENT ADRESSIERT AN CONTROINFORMAZIONE INTERNAZIONALE, POST KONTO N. 13497409 20.000 LIRE



via Tagliapietre 8b .
40123 Bologna ITALIA
tel. 051/585266

CONTROInformazione Internazionale n. O, March 1989

Proposal for a Movement review

Among some movement situation, for some months we are discussing about the necessity of the creation of a reference point.

After we have make some printing and information experiences (as Dossier of Kamo, that to be continued) we are reasoning about the possibility of a review project in which we can canalize the strains for the revolutionary perspective that are rising out in this phase of movement and class struggle recovery.

In fact today some important struggle episodes are in evidence: in the factory, in the public employment, in the social sector, in the school.

It happens after 'waves' of economic reorganization and when the European Unitary Market (EUM) is creating. This EUM is the passage that degree the real interconnection of the European imperialist pole.

For us, the absolute lack of general reference points in a revolutionary perspective is becoming an intolerable limit today. In this situation the way of class struggle can die or in the better case, they restrict their action to the resistance defence of the material interest of the class.

We think that today this 'impasse' can be exceeded because the partial renewal of struggles in Italy and the EUM maturity can build an important circumstance and we can take this opportunity to begin again a revolutionary speech. Absolutely, this speech must go out of the national limits but it has to take root in the class context which generate the contradictions that move it.

We must to localize the main contradiction between multinational imperialist middle class and the international proletariat and we must act in the class sectors which struggle.

We must give not only an ideologic internationalistic fight but also a fight that is bound to the interests of the class in its international dimensions.

For this reason we felt very interested in the Berlin Meeting against the IWF and we are trying to quicken the time also because this meeting has created another important thing: the opening of an internationalist politic espace in West Europe.

For us the opening of a debate about a revolutionary European cooperation is one of the most interesting thing of the last years

This is the perspective to conform ourselves to the imperialist relation and it is very important to anticipate our revolutionary way.

For this reason our review project has got an internationnlistic character, and the collocation into the an European Revolutionary Front as the main consideration. We think the Front as a storic perspective in the connection among the different experiences of class struggle in the European Metropolis

beilage

Achtung - Wir haben eine neue Adresse!!!

Stichting Marinus vd Lubbe
Postbus 11149
1001 GL Amsterdam
Netherlands

Schickt Eure Beiträge in einem mit CLASH beschriebenen Umschlag, den ihr in einen mit der obigen Adresse versehenen zweiten Umschlag steckt.

INHALTSVERZEICHNIS



KNASTABOS

Wir haben sehr viele Anfragen von Menschen aus dem Knast bekommen, die die CLASH auch lesen wollen. Bisher haben wir ihnen die Zeitungen immer zugeschickt. Langsam ist unsere finanzielle Kapazität erschöpft. Obwohl wir uns über jeden Brief und jede Anfrage aus dem Knast freuen, und auch weiterhin wollen, daß Gefangene uns die Adressen von anderen Gefangenen schicken, die auch Interesse haben, *wir schaffen es einfach nicht mehr.*
Also: die eine Möglichkeit wäre, die Zeitung noch teurer zu machen um die Knastabos zu finanzieren, das würde dann zwar den Gefangenen helfen, dafür könnten sich die Leute draußen, die nicht soviel Geld haben, die Zeitung nicht mehr leisten. Also Scheiße, so gehts auch nicht.

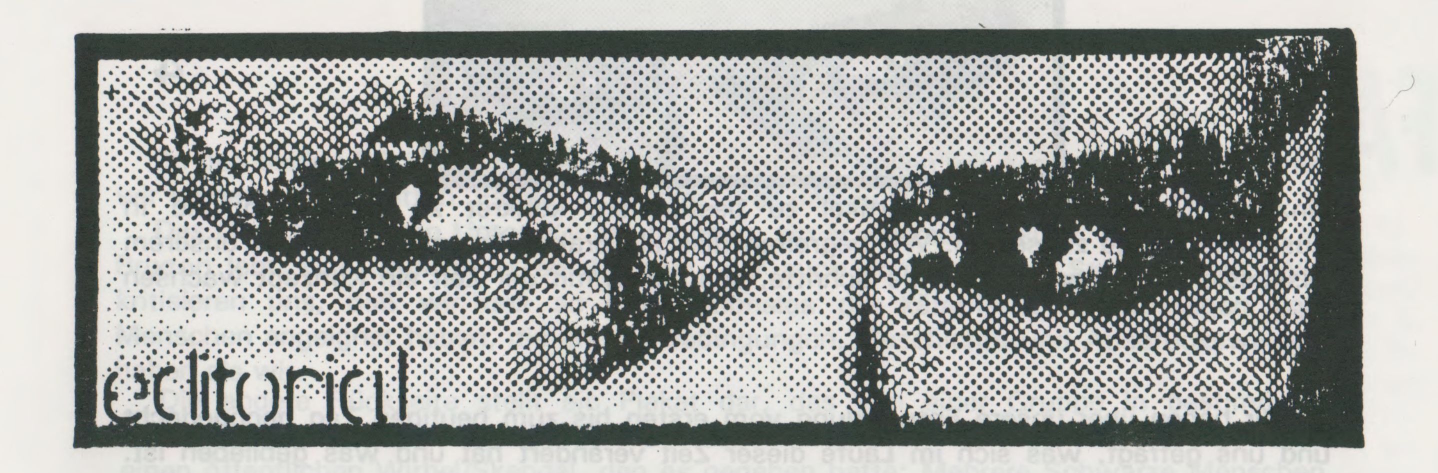
Deshalb unser Apell an Euch:

Ermöglicht den Gefangenen die Teilnahme an der politischen Diskussion!!!
Sorgt selbst dafür, daß Zeitungen in den Knast kommen!!!
Übernehmt Knastabos!!!

Knastabos heißt: Ihr schickt uns 30 DM, Gulden, Franken ... und wir schicken dafür einer/m Gefangenen 4 Ausgaben der Zeitung, dabei zahlen wir zwar immer noch was fürs Porto drauf. Aber ohne diese Unterstützung von Euch wissen wir gar nicht, wie das weitergehen kann.

EIGENTUMSVORBEHALT:

Nach diesem Eigentumsvorhehalt ist die Zeitung so lang Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. "Zur Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.



Nach 1 ½ Jahren, vier Zeitungen, Lernen und Veränderungen, Spaß, Leid und Lust, Höhen und Tiefen, unzähligen Energieflüssen aller Art sind wir immer noch entschlossen auf dem Weg, der uns mit vielen GenossInnen verbindet. Und wir sind überzeugt, daß wir uns immer wieder zusammenfinden werden um ein längeres Stück gemeinsam zu gehen und eine neue Ausgabe herauszubringen. Mittlerweile haben wir ein paar Hindernisse gefunden und überwunden. Längst nicht alle, aber wir wissen jetzt, daß sie uns nicht so einfach aufhalten können.

Nun ja, Menschen, die weite Wege gehen, haben ein enormes Mitteilungsbedürfnis und wir haben noch was auf dem Herzen zu unserem Letzten halben Jahr. Wir hoffen, daß es unsere Geschichte und unser Anliegen ein bißchen klarer macht, weil wir denken, daß unser letztes Editorial mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben hat.

Wir wollen nochmal etwas zu unserer Konzeptdiskussion sagen, wie sie zustande kam und was bis jetzt daraus geworden ist.

Es ist die alte Geschichte von Feststellen der Unzufriedenheit und diese auszusprechen um die Dinge zu verändern: Nach 4 Ausgaben hatte sich die Zeitung etabliert und die Arbeit in der Redaktion hatte Kontinuität bekommen. Aber es war auch and der Zeit unsere praktischen Probleme in den Griff zu bekommen. Von einigen von uns kam starke inhaltliche Kritik an der Zeitung und zwar folgende: Obwohl uns einiges ganz gut gelungen war, waren die Artikel doch relativ beliebig aus dem zusammengestellt, was mit der Post gekommen war. Es fehlte der rote Faden sowohl in den einzelnen Ausgaben als auch durch die aufeinanderfolgenden Ausgaben.

Aufgrund dieser kritik haben wir eine Diskussion über die Bestimmung der Zeitung angefangen. Wir gerieten in eine kontroverse Auseinandersetzung, worauf wir uns jetzt konzentrieren wollen. Doch wir ließen uns aufeinander ein und einigten uns auf den Vorschlag eine umfassende "inhaltlich-strategische" Bestimmung der Zeitung, ein "Konzept" zu erarbeiten und trotzdem zwischendurch eine weitere Ausgabe (Nr 4) herauszubringen.

An den Konzeptgedanken haben wir lange diskutiert. Wir mußten aber feststellen, daß die Diskussion ziehmlich abstrakt wurde. Und im Grunde ging es uns nicht anders wie vielen anderen Teilen der Bewegung: Es gibt viele Fragen und Widersprüche. Viele überlegen und arbeiten an grundlegenden inhaltlichen Bestimmungen und Strategien; aber es werden wohl noch viele theoretische und praktische Anstrengungen und Initiativen nötig sein um zu greifbaren Antworten und Perspektiven zu kommen.

Ein anderes Problem von uns ist auch, daß wir so wenige sind. Aus diesem Grund sind wir auch nicht representativ für die vielen verschiedenen Spectren und Teile der Bewegungen, und wir können auch nicht selbst all deren eigene Erfahrungen und Kentnisse zusammenbringen.

Aber unsere Diskussion blieb nicht ohne Ergebnisse.

Wir sagten zwar, daß es nach wie vor richtig ist eine genaue inhaltliche Bestimmung der Zeitung zu erarbeiten und zu beschreiben, aber wir erkannten auch, daß ein Konzept keine Theorie werden darf, die abstrakt bleibt. Wir lösten das Problem der Konzeptdiskussion mit der Entscheidung, erstmal die einzelnen Ausgaben oder auch nur



einzelne Themenblöcke und Artikel zu bestimmen, konkret zu diskutieren und in Zusammenhänge zu setzen. Wir begreifen dies als praktische, machbare und unserem Diskussionsstand entsprechende Schritte, aus denen mit der Zeit ein Konzept wachsen kann.

Wir haben über unsere Entwicklung vom ersten bis zum heutigen Tag nachgedacht und uns gefragt, was sich im Laufe dieser Zeit verändert hat und was geblieben ist. Nach wie vor sehen wir die Zeitung als hilfreiches Mittel für eine internationale Diskussion. Um wirklich sinnvoll und brauchbar zu sein, ist eines der wichtigsten Kriterien, daß die Artikel direkt zu einer Förderung dieser Diskussion beitragen. (So z. Bsp. auch die konstruktive Kritik der MLN-PR). Verändert hat sich allerdings unsere Motivation soviel Energie in die Herstellung der Zeitung zu bringen. Anfangs sahen wir die Mitarbeit am Aufbau einer starken, revolutionären Bewegung in Europa als die wichtigste Motivation. Zu dieser Zeit hatten wir sehr viel mehr Optimismus. Wir sind eigentlich auch von viel mehr ausgegangen als Vorhanden war und auch als wir erwartet haben. Mittlerweile findet ein Austausch über die ganze Welt statt. Die unerwartete Resonanz und Beteiligung von außerhalb Europas, v.a. aus allen Teilen Amerikas, ist eine wichtige weiterentwicklung und bestätigt und die Notwendigkeit einer internationalen Zeitung. Gleichzeitig gewinnt sie in unseren eigenen Bewegungen nur langsam an Wirkung und Unterstützung. Angesichts der derzeitigen Situation hoffen wir auch kaum auf eine baldige Änderung. Aber auch hier sind unter denen, die nicht aufgeben sondern weiterkämpfen, viele, die die Notwendigkeit einen stärkeren Zusammenarbeit unter uns und international sehen. Uns ist klargeworden, daß viel Ausdauer notwendig ist, und daß wir uns nicht so schnell enttäuschen lassen dürfen.

Wir haben eine Bitte an die Infoläden, daß auch sie uns mehr unterstützen, indem sie sich inhaltliche und materielle Unterstützung (Verbreitung, SoliFeten....) überlegen. So können alle Arbeitsgruppen der IL-Treffen (Nicht nur die Zeitungs-Arbeitsgruppe) uns mit Artikeln, Beiträge unterstützen und die Diskussionen füllen.

So nun haben wir viel von unseren Schwierigkeiten und Lösungsversuchen berichtet. Es bleibt dabei: In den Editorials können wir unsere Diskussionen und die Arbeit transparent machen, jedoch sichtbar werden sie nur durch das Erscheinungsbild der Zeitung. Erste Versuche der neuen Herangehensweise sind nun die Themenblöcke zur Türkei/Kurdistan und zum Antifaschismus in Europa. In beiden Blöcken haben wir versucht, durch die Zusammenstellung mehrerer Artikel ein genaueres Bild über die Situation in einem Land bzw. in einem Kampfbereich zu vermitteln. Der Antifa-block hat kein Vorwort, deswegen wollen wir unsere Gedanken dazu noch mal formulieren: Wir stellten eine ähnliche Entwicklung des Faschismus in den westeuropäischen Ländern fest. So gibt es in fast allen Ländern ein Erstarken der faschistischen Bewegungen und ihre Zusammenschlüsse, einen wachsenden Rassismus und rassistische Stimmungen in der Bevölkerung. Für uns kam es darauf an, über die verschiedenen Hintergründe in den Ländern zu informieren und verschiedene politische Aktionen mit unterschiedlichen Perspektiven zu dokumentieren. Unsere Absicht war es gewesen, dazu beizutragen, daß die Bewegungen in den Ländern mit den Erfahrungen der anderen arbeiten können und voneinander lernen können. Nach diesen Kriterien haben wir nach Artikeln gesucht und zusammengestellt. Der Antifablock ist aber gerade typisch für den Stand des Projekts und unser wachsendes Konzept. Wir sind in der gemeinsamen Diskussionen nicht über eine Feststellung des Zustands hinausgekommen. Wir haben nocht nicht über die Ursachen dieses Zustandes diskutieren können um daraufhin zu konkreten Lösungsansätzen zu kommen. Das ist aber etwas, das wir uns für die Zukunft vorstellen und auch wie wir uns zugeschickte Diskussionspapiere vorstellen. (Ausdauer und Durchbruch, nicht?)

Zu den beiden Rückseiten unserer letzten Ausgabe wollen wir noch etwas sagen, was wir vernachlässigt hatten. Es war ein Fehler, weil das zu Unklarheiten geführt hat.

Das Gedicht war von Linton Kwesi Johnson, ein schwarzer Musiker, der in London in Brixton lebt. Das Gedicht ist ein Liedtext, der auch noch mehrere Strophen hat. Wir kritisieren uns, daß wir uns so informationslos die kämpferischen Aussagen von Menschen angeignet haben, die andere Bedingungen, Geschichte und Ausdrucksweisen haben als wir.

Die andere Rückseite stellt ein Plakat dar, das von einer Gruppe in bestimmten Vierteln geklebt worden ist. Diese Plakataction war eine Reaktion dieser Gruppe auf einen öffentlichen Wirbel/Skandal, den es gegeben hatte: Mehrere Schwarze Menschen waren von den Bullen brutal zusammengeschlagen worden. Das ungewöhnliche daran war, daß Unbeteiligten das zufällig mit einer Videokamera gefilmt hatten. Diese Filme sind in den öffentlichen Medien gesendet worden und lösten eine Menge Empörung aus.

Zum Schluß wollen wir nochmal unseren Vorschlag Abos für Gefangene zu übernehmen in Erinnerung rufen. (Siehe Kasten auf Seite 2).



FASCHISMUS, RASSISMUS UND *Widerstand* IN EUROPA



ENGLAND

aus einem Leserbrief aus England vom 24.7.91 :

Es ist immer gut, etwas über den Kammpf gegen Rassismus und Faschismus in Europa zu lesen, wo es schlimmer ist als in Britannien.
Aber wir können nicht behaupten, daß wir hier keine Probleme haben - natürlich haben wir welche!! Die "Nationale Front" (NF) und die "Bri-tische Nationale Partei" (BNP) hatten " ihre Köpfe gesenkt", nach ihren Niederlagen auf den Straßen und auf der " Ballot Box " und nach dem Aufstieg von Margaret Thatcher (mit ihrer rassistischen Politik), die Rassismus hoffähig machte.
Aber jetzt, 10 Jahre später, machen sie ihr Comeback, verkaufen Papiere an regulären Ständen,marschieren in recht großer Zahl, machen bösartige Angriffe gegen schwarze und asiatische Menschen, und zerstören jüdische Friedhöfe. All das mit der Parole " Rechte für Weiße " - gerichtet an einfache weiße ArbeiterInnen in London, Bristol und Glasgow.

Und was ist die Antwort der AntifaschistInnen ? Die Situation in der Linken ist geprägt von Zersplitterung und sektiererischer Bigotterie, wo die eine sozialistische Gruppe sich nicht mit der anderen über Fragen von Taktik und Strategie einigen kann um Faschismus zu isolieren und zu zerschlagen. Zum Beispiel war ein öffentliches Treffen, an dem ich kürzlich teilnahm, eine traurige Spiegelung dieser Situation. Dort hatte die AFA (Anti Fascist Action) eine offene Debatte, die in der Diskussionszeit nach den Reden zu einem Wortkrieg zwischen AnarchistInnen, Sozialist-Innen verschiedener Fraktionen und Anderen degenerierte. Es war eine Übung in Sektierertum, Schlammschalchten und im politischen Punktesammeln, die nur dazu diente uns zu spalten! Ich betonte gegenüber der Versammlung, daß unsere Schwäche die Stärke der Nazis ist. Ein schlimmer Punkt war die Tatsache, daß 100 Nazis durch einen Vorort marschierten - und ihnen nur 15 Antifaschisten gegenüberstanden, weil niemand mobilisiert hatte. Alle dachten, es "wäre nur ein Gerücht". Tatsächlich sehr traurig.

Andererseits gibt es 3 Gefangene, alle Mitglieder von AFA wie ich auch, die verhaftet wurden, weil sie sich gegen den Angriff eines Faschisten, Nicky Crane, verteidigt haben. Nicky Crane hat zahlreiche Haftstrafen für gewalttätige Angriffe auf schwarze und asiatische Menschen abgesessen. Er war viele Jahre ein aktiver Organisator in der Nazi-Jugend Musikscene. Von einem Richter wurde er als "schlimmer als ein Tier" beschrieben wegen seines Angriffes mit einer Flasche auf eine schwarze Familie an einer Bushaltestelle. So ist es auch keine Überraschung, daß Mark, David und Tony (die 3 Gefangenen) Gewalt anwenden mußten um sich gegen diesen Verbrecher zu verteidigen. David Phelan wurde zu 3 Jahren verurteilt, Tony David zu 4 Jahren und Mark auch zu 4 Jahren.

Weil AFA die Notwendigkeit begreift, sich den Faschisten physisch und ideologisch entgegenzustellen, bringt das Leute unausweichlich in Konfrontation mit dem Gesetz. Es ist AFAs Haltung, daß wir mutige Leute, die diese Strategie in die Praxis umsetzen, nicht verlassen - besonders wenn sie ins Gefängnis kommen, weil der britische Staat solche Aktivisten nicht gerade freundlich betrachtet.
Was Mark, David und Tony brauchen ist eure Unterstützung, Genoss-Innen in Europa, Unterstützung - politisch, moralisch und finanziell. Alles um ihnen und ihren Familien zu helfen, wird dankbar empfangen. Was vielleicht wichtiger ist, während Faschisten ihre Muskeln über Europa spannen, ist, daß die Gefangenen eure Unterstützung bekommen, daß das gesehen wird, und daß gesehen wird, daß ihr und eure Organisationen bereit seid sie zu geben. Sozialisten, Anarchisten, Marxisten oder Leninisten, was auch immer, der Kampf gegen die Nazis ist übergeordnet.

A luta continua
Avanti popolo
yours in struggle

Kontakt: AFA, BM Box 1734, London, WCIN 3XX



"STOPPT DEN FASCHISTISCHEN TERROR IN DEUTSCHLAND"

Am 11.Oktober zogen 500 De-monstrantInnen vor die deutsche Botschaft in London mit den gleichen Parolen wie die schwedischen AntifaschistInnen. Organisiert wurde die Kundgebung in Zusammenarbeit der "Campaign against Rascism and Fascism", der antifaschistischen Zeitung "Searchlight", Immigrantenorganisationen und jüdischen StudentInnen.



Bei einem Gespräch mit dem Pressesprecher der deutschen Botschaft nahm auch ein Vertreter der größten britischen Gewerkschaft der "General and Transports Workers Union" teil, die die Kundgebung ebenfalls unterstützte. Die britischen AntifaschistInnen belegten ihre Anschuldigungen gegen die deutsche Regierung mit einer umfangreichen Materialsammlung über den rassistischen Terror in Deutschland und einer Liste von Überfällen. Der Pressesprecher der Botschaft verleugnete jeden Zusammenhang von Regierungspolitik und faschistischem Terror und bestritt das die Gewalt von legal bestehenden Nazi-Organisationen ausgeht. Er konnte auch die Anschuldigung, daß die deutsche Regierung die Opfer kriminalisiert und die Täter schonend und verständnisvoll behandelt, nicht überzeugend widerlegen. Nach 20 Minuten brach er das Gespräch entnervt ab, da jede seiner Behauptungen von den AntifaschistInnen unter Vorlage der zusammengestellten Materialien fundiert widersprochen werden konnte.



Auch in der nordenglischen Stadt **York** stand eine antifaschistische Kundgebung unter dem Motto der Solidarität mit Antifas und Flüchtlingen in Deutschland. 400 Menschen nahmen an einer Kundgebung teil, die jedes Jahr an einem Turm aus dem Mittelalter stattfindet, wo im 12. Jahrhundert jüdische Menschen massakriert worden sind.

Aktionen von "Anti Fascist Action" fanden in **Manchester** und **Leeds** vor den deutschen "Goethe Instituten" statt. Sie verteilten tausende von Flugblättern und sammelten Solidaritätsspenden. Da das deutsche Konsulat in **Newcastle** nur noch im Telephonbuch zu finden ist fand die dortige Aktion in der Innenstadt statt.

Viele Menschen gerade in Groß Britannien sehen die Rechtsentwicklung in Deutschland mit großer Besorgnis. Schon die Vereinigung beider deutschen Staaten und die nationalistischen Töne aus Bonn wurden mit großer Skepsis betrachtet. Jetzt wo es sich beweist, daß die nationalistische Politik in Deutschland wieder Nazis in einer großen Zahl auf die Bühne treten läßt, werden die geschichtlichen Erfahrungen mit Nazi-Deutschland wieder wach. Angesichts der weit über 1.000 rassistischen Überfälle seit September klingen die Beteuerungen der hiesigen Politiker, daß Deutschland ein ausländerfreundliches Land sei, wenig glaubwürdig.





NORWEGEN

Antifaschistischer Herbst Antifaschistische Demonstration in Blumunddal (Norwegen)

Letzten Sommer machten mehrere Gerüchte die Runde, daß der Faschistenführer Arne Myrdal die Absicht hatte, eine Reihe politischer Veranstaltungen zu organisieren, um seine Lügen zu verbreiten. A.M. ist der ehemalige Chef der "Volksbewegung gegen Immigration" (FMI), aber schließlich wurde er wegen der Planung eines Attentates auf ein Flüchtlingszentrum zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dennoch gründete er "Norweger gegen Rassismus" (NMI).

Die Mobilisierung in Oslo begann sofort, nachdem wir das genauere Datum und den genaueren Ort in Erfahrung gebracht hatten: der 31. August in Blumunddal, ein kleiner Ort nördlich von Oslo mit 8.000 EinwohnerInnen. "Aktion gegen organisierten Rassimus" (AMOR), ein Zusammenschluß verschiedener linker Gruppen in Oslo und unabhängige AntirassistInnen begannen eine Gegendemonstration in Blumunddal zu organisieren und dazu zu mobilisieren. Wir hatten viele Diskussionen darüber, wie wir den Charakter der Demo bestimmen. Der Grund für uns eine Demo in einer anderen Stadt oder einem anderen Dorf zu organisieren ist, daß aktive AntifaschistInnen in solch kleinen Orten oft zu rar und zu unorganisiert sind, um das ohne praktische Hilfe hinkriegen zu können. Weil wir glauben, daß es wichtig ist, zu lokalen AntirassistInnen Kontakt zu haben und mit ihnen zu kooperieren, hatten wir mehrere Treffen mit den lokalemn AntirassistInnen. Während den Diskussionen mit den lokalen AntirassistInnen in Blumunddal wurde ziemlich klar, daß sie nichts von der Idee halten, die Faschisten zu vertreibem. Darüber gab es lange Diskussionen zwischen AntirassistInnen. Viele Leute glauben, daß es falsch ist, Faschisten bei öffentlichen Reden stoppen, weil das das Prinzip der freien Rede verletzen würde. Wir stimmen dem nicht zu, aber entschieden, dem Wunsch der lokalen AktivistInnen Folge zu leisten. Die lokalen Bedingungen bestimmen die Art einer Demonstration, und die Art der Demonstration, die wir vorgezogen hätten, wäre vielleicht gut für eine große Stadt, aber träfe den Punkt in einem 8000 Seelen-Kaff ganz und gar nicht. Selbst wenn wir mit der Art der Aktion nicht einverstanden sind, finden wir es wichtig ihnen praktisch zu helfen und Solidarität zu zeigen.

Blumunddal

Blumunddal war schon sehr bekannt wegen all den Angriffen gegen Flüchtlinge aus dem Trikont. Die Statistik sagt, ein Drittel aller Angriffe auf schwarze ImmigrantInnen in Norwegen fanden in Blummunddal statt. Auf den Laden eines Immigraten verübten Faschisten 8 Brandanschläge. Schließlich mußte er die Stadt verlassen.

Die Jugend in Blumunddal ging traditionell sofort von der Volksschule in die lokale Industrie zum arbeiten. Aber in den letzten Jahren wurden viele Fabriken geschlossen, was eine hohe Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. Es gibt kaum Möglichkeiten zur Weiterbildung.

Das Zentrum des Dorfes ist fest in der Hand von Rassisten und Faschisten, und tägliche Belästigung von AntifaschistInnen und ImmigrantInnen ist normal in Blumunddal. Sie versuchten einige Tage vor der Demo einem der lokalen Organisatoren der Gegendemo am 31. August mit einem Auto zu überfahren.

Arne Myrdal wurde von dem lokalen großen fetten hirnlosen Faschoguru Arild Elvsveen eingeladen, die Veranstaltung in Blumunddal zu halten, einem wirklichen Psychopathen, der genauso bekannt dafür ist, Leute in die Luft gejagt zu haben, weil sie die "falsche Farbe" hatten wie Läden mit einer Kettensäge zu zerstören, weil sie ihn nicht an der Warteschlange vorbei als ersten bedienten. Er ist auch der Chef der örtlichen NMI-Gruppe.

31. August

Samstag morgen, 31. August, fuhren 130 AntifaschistInnen von Oslo nach Blumunddal. Um 11 Uhr trafen sie sich mit 50-60 AntifaschistInnen aus der Gegendemo Blumunddals und AntifaschistInnen aus Blumuddal selbst.

Um halb 12 Uhr demonstrierten 300 AntifaschistInnen im Zentrum von Blumunddal in Richtung des Platzes (Mobiltomta), wo die Faschistenveranstaltung um 12 Uhr anfangen sollte. Einige Faschisten waren schon da, als die Demo beim Mobiltomta ankam. Nach kurzem Kampf wurde ihre P.A. in tausend Stücke geschlagen. Faschisten und AntifaschistInnen standen sich gegenüber mit einem "Niemandsland" von wenigen Metern zwischen ihnen.

Zu dem Zeitpunkt waren wir genug, um sie zu vertreiben, aber die lokalen AntifaschistInnen hielten das für falsch. Nach einer Stunde tauchten 20 Riot-cops (Aufstandsbekämpfungspolizei), die vorgaben, Recht und Ordnung zu bewahren. Tausende "einheimische" tauchten bei der "Show" auf, die Situation wurde immer ernster. Die Faschisten hatten die Genehmigung zwischen 12 und 14 Uhr ihr Treffen zu veranstalten und wir hatten angekündigt bis 14 Uhr zu bleiben.

Für 1 Stunde, bis zum Ende der Gegendemonstration, standen die Faschisten und lokalen Jugendlichen, von den Cops geschützt, während Flaschen und Steine auf die Antifa-Demo niedergingen. Es gab kaum Möglichkeiten, die Faschisten anzugreifen, weil alle lokalen AntifaschistInnen völlig gewaltfrei waren und überhaupt keine Konfrontation wollten. Die ganze Zeit war es für die Faschisten möglich, jene zu mobilisieren, die einfach nur an der Seite standen und gafften.

Es war auch das erste Mal, daß Arne Myrdal sich öffentlich mit militanten Neo-Nazis zeigte. Schon seit vielen jahren hatte er Kontakt zu ihnen, aber bestritt dies stets öffentlich.

AntifaschistInnen verletzt

Myrdal mußte früher als geplant mit seiner Rede aufhören und um 14 Uhr begannen wir zusammen zum Bahnhof zurückzugehen, wo die Busse standen. Auf dem Rückweg wurden die GegendemonstratInnen von den Faschisten angegriffen. Viele Leute wurden von Steinen verletzt und mehrere wurden dabei von den Faschisten verhauen.

Ein Iraner wurde von einem Stein getroffen und erlitt eine Herzattacke

faschistInnen angegriffen wird. Das letzte Mal, als er in Oslo eine öffentliche Veranstaltung durchziehen wollte war 1988. 3000 AntifaschistInnen wurden mobilisiert um ihn zu vertreiben, aber er traute sich nicht, sein Gesicht zu zeigen. Er weiß, daß Oslo eine starke antifaschistische Zone ist, deswegen verbreitete er Gerüchte, daß 1000 Mann seine Veranstaltung verteidigen würden.

Der lokale Stadtteilrat sagte, daß sie Myrdal nicht in ihrem Stadtbezirk wollen und der Eigentümer des Platzes auf dem die Veranstaltung stattfinden sollte sagte, daß er keine Veranstaltung auf seinem Gelände wolle. Die Polizei würde dagegen nicht vorgehen, deswegen konnte Myrdal seine Veranstaltung in Stovner nicht durchführen

AMOR hatte bereits begonnen, für eine Demo gegen Rassismus am 26.10 in Stovner zu organisieren. Circa 200 Leute tauchten später auf.

Hinterher entschied die Polizei, daß Arne Myrdal seine Veranstaltung am 9.11. (Reichsprogromnacht) auf einem großen Schloßplatz, Youngstorget, im Herzen der City durchführen solle. Dieser Platz ist traditionell der Platz der Arbeiterbewegung.

Faschisten angegriffen.

Am 2. November wollten die Boot Boys ihre vermeintliche Stärke demonstrieren, indem sie durch die Straßen Oslos zogen und Schwarze und AntifaschistInnen terrorisierten.

Sie hatten mit Unterstützung der Medien neue Mitglieder rekrutiert und 20-30 von ihnen fuhren im Zug nach Oslo. Sie zogen durch Oslo-City (ein großes Einkaufszentrum), wo eine Menge Jugendgangs mit schwarzen und weißen strikt antifaschistischen Leuten herumhängt und riefen dort "Sieg Heil" und andere schwachsinnige Sachen. Gegen 8 Uhr abends stürmten sie eine Bar in Gamlebyen (der Stadtteil wo viele Leute aus der Blitz-Scene in Wohngemeinschaften wohnen), wo sich normalerweise antifaschistische Sharp-Skins aufhalten, aber zu dem zeitpunkt waren nur 4 AntifaschistInnen in der Bar. 3 AntifaschstInnen und 1 Faschist wurden verletzt. 40 AntifaschistInnen reagierten sofort und die Faschisten wurden durch die gesammte Innenstadt gejagt. 4-5 von ihnen wurden gefunden, aber es gelang ihnen in einem Taxi zu fliehen, indem sie den Taxifahrer mit einem Messer bedrohten. Einer wurde von der Polizei festgenommen, aber kurz darauf wieder freigelassen. Einige Tage später wurde er mit einer geladenen Pistole und zwei Magazinen an der schwedischen Grenze festgenommen. Es war Jonny Olsen, ein Nazi, der wegen Mord an zwei Jungen bei einer Nazi-Intrige 1978 zu 18 Jahren Haft verurteilt worden war. Jetzt hat er jede Erlaubnis verloren, den Knast vor Ende seine Haftstrafe in 3 Jahren zu verlassen. Später am Abend fanden 20 AntifaschistInnen den Nazi-Skinheadführer Ole Krogstad mit zwei anderen Nazi-Skins am Bahnhof. Er wurde übel verhauen. Was die Nazis als Anfang einer Woche des Terrors geplant hatten wurde für sie zu einem totalen Disaster.

9. November

Es gab vor dem 9. November in den Medien viele Gerüchte, 3 Wochen lang hatte AMOR für eine Gegendemonstration gegen Myrdals Veranstaltung mobilisiert. Aber die nationale Gewerkschaft nahm an der Mobilisierung nicht teil. Die Arbeiterpartei sagte nichts, jede größere linke Organisation schwieg. Nur AMOR mobilisierte. In den Tagen vorher wurden Fascho-Angriffe erwartet, aber die Faschisten trauten sich nicht. Die kommunistische Tageszeitung schrieb, daß Nazi-Skins aus Schweden kommen würden, um die öffentliche faschistische Veranstaltung zu unterstützen. Und die beiden größten Boulevardzeitungen schrieben lange Artikel über Nazis in Deutschland und Norwegen.

AntirassistInnen spalten sich.

Der zukünftige Bürgermeister von Oslo, Rone Gerdhardsen, (Arbeiterpartei) sagte, daß Leute zu Hause bleiben sollten anstatt an der Demo gegen Myrdal teilzunehmen und der Führer der Sozialistischen Linkspartei, Erik Solheim, sagte dasselbbe. Aber Oberbürgermeister Petter N. Myhre (Fortschrittspartei, liberaler Rechtsextremist) sagte in der Presse, daß das Treffen an einem anderen Tag als dem Datum der Reichsprogromnacht stattfinden solle. Einige Leute glaubten, er zeige damit, daß er Myrdal nicht in Oslo wolle. Wahrscheinlich glaubte der Oberbürgermeister, daß es sich international nicht so gut macht, daß Norwegen ein Nazitreffen am selben Datum wie Hitler's Kristallnacht zuläßt. Die Chefin der Organisation für Asylsuchende (NOAS), Annette Thommesen, und der Bischof von Oslo, Andreas Arflot wendete sich an die Presse und sagte, daß sie wollen, daß die Leute gegen Myrdal demonstrieren indem sie ihm den Rükken zeigen. Diese Methode wurde in Blumunddal von 4000 Leuten angewandt, die gegen Myrdals 2. Veranstaltung dort demonstrierten. Einige Kräfte innerhalb der antirassistischen Bewegung und in den Medien versuchten die sogenannten Extremisten (AMOR) innerhalb der antirassistischen Bewegung zu isolieren. Leute aus dem antirassistischen Zentrum und SOS-Rassismus hatten bei den Vorbereitungen zur Demo am 26. Oktober sich noch geweigert mit AMOR zusammenzuarbeiten. Nun taten sie sich mit dem Bischof und den großen Zeitungen zusammen und forderten einen "gewaltfreien" antifaschistischen Kampf und eine Antikonfrontationspolitik den Nazis gegenüber. AMOR wurde als gewaltige Extremisten bezeichnet.

Die Bullen versprachen die Kontrolle über alle Leute zu haben, die kommen würden um gegen die Faschisten zu demonstrieren. AMOR beantragte Youngstorget als Ort für die Gegendemo, aber natürlich ließ die Polizei dies nicht zu.

Das schien niemanden zu stören. Myrdals Veranstaltung sollte um 2 Uhr losgehen und die Gegendemonstration ging schon um 12 Uhr los. Spezialeinheiten der Polizei hatten um den ganzen Platz herum Zäune aufgestellt, und alle die auf den Platz wollten wurden nach Waffen und Flaschen durchsucht.

Bis 2 Uhr hatten sich 10.000 Leute getroffen, um gegen Arne Myrdal und seine NMI zu demonstrieren. Eswar annähernd unmöglich Myrdal zu stoppen. Er war von Bullen

aufgrund des Schocks. Die AntifaschstInnen mußten ihren Weg aus der Stadt freikämpfen. Die ganze Auseinandersetzung endete an der Autobahn außerhalb Blumunddals. Bei einem Bus wurden die Scheiben eingeworfen, als die Polizei den Busfahrer zwangen, durch die Faschisten, die uns auflauerten, zu fahren.

Aufmerksamkeit der Presse

Die Konfrontation provozierte eine beträchtliche Reaktion der Presse, alle Zeitungen schrieben darüber wochenlang. Die lokalen Medien, die von den Sozialdemokratischen Zeitungen dominiert wurden, kritisierten massiv die Leute und Politiker von Blumunddal, weil sie ihre Verantwortung für den Rassismus, welcher in Blumunddal so stark geworden ist, nicht übernommen haben. Es gab eine breite Diskussion in den Medien über das wie und warum Rassismus zu bekämpfen ist. Viele Wochen lang waren die Zeitungen voll mit antifaschistischen LeserInnenbriefen.

Jedoch wandte die kommerzielle norwegische Presse in einem verzweifelten Versuch ihre Auflage zu erhöhen sich dem informativen Journalismus ab und begann über faschistische Aktivitäten zu schreiben und Faschisten zu interviewen. Die Nazi-Skinhead Gruppe Boot Boy, Teil der aktiven, militanten Nazis in Blumunddal, wurden in den nationalen norwegischen Fernsehnachrichten interviewt. Die Boot Boys wurden angeführt von Ole Krogstad mit anderen Nazi-Skins wie Geir Brurok (ehemaliger Hausbesetzer und Sänger der radikalen Punkband Beton Hysteria) und Jan Holthe (ein ehemalige UN-Soldat in Libanon). Es war kostenlose Werbung für die Boot Boys.

Eine erneute öffentliche Veranstaltung

Wegen den Zusammenstößen in Blumunddal wurde die Bevölkerung gezwungen, einen eigenen Standpunkt zu beziehen. Viele Leute glaubten nicht, daß der Rassismus so stark war und daß es ein ernsthaftes Pronlem sein könnte, aber die ganze Presse-Kampagne und der Schock nach den Zusammenstößen öffnete vielen die Augen. Das bedeutet nicht, daß alle plötzlich AntirassistInnen wurden, viele EinwohnerInnen von Blumunddal wurden mit Rassimus großgezogen, der ihnen in ihre Köpfe eingetrichtert wurde und gaben das auch an ihre Kinder weiter.

Lokale Mobilisierung

Myrdal sagte, daß er wiederkommen wollte, weil seine Demo am 31. August so erfolgreich war. Die lokale sozialdemokratische antirassistische Organisation (BPNV), die Anfang des Jahres gegründet wurde und von Leuten aus den oberen Etagen der lokalen politischen Pyramide angeführt wird, rief zu einer defensiven Demonstration gegen Myrdal und die NMI auf. Ihr Plan war, bei der Veranstaltung aufzutauchen und Arne Myrdal und seiner Organisation den Rücken zuzukehren, ohne Parolen zu rufen und ohne Transparente. 4000 BürgerInnen aus Blumunddal nahmen an der Demo teil. Das ist sehr wichtig, weil viele Leute immer noch gegen ImmigrantInnen sind, aber nicht wollen, daß das übrige Norwegen sie als UnterstützerInnen des extremen Faschisten Arne Myrdal ansieht. Nach beiden Demos gingen die Angriffe gegen ImmigrantInnen und AntifaschistInnen weiter. Einige Wochen später richteten einige Rassisten ein drei Meter großes christliches Kreuz in der Nähe von Blumunddal auf und steckten es, wie es beim Klu-Klux-Klan üblich ist, in Brand. Und am 21.10. schossen Faschisten 4 Kugeln durch die Schlafzimmerfenster zweier iranischer Wohnungen. Einer der Schüsse schlug im Kopfkissen des Betts ein, glücklicherweise schlief niemand in jener Nacht in dem Zimmer.

10.000 demonstrieren gegen Arne Myrdal

Nach den Auseinandersetzungen in Blumunddal fühlte sich die NMI viel stärker und 200 - 300 Leute unterstützen die NMI bei ihrem 2. Treffen.

Im September kündigte Myrdal eine öffentliche Veranstaltung in Oslo für den 26. Oktober an. In einem Stadtteil, wo der Rassismus stärker ist und wo er weiß, daß es für ihn nicht schwierig sein wird, abzuhauen, wenn es von irgendwelchen Anti-

umzingelt und stand auf einem Balkon, 10 Meter über der Gegendemonstration. Eine Stunde lang riefen die Leute Parolen gegen ihn. Es war annähernd unmöglich ihn zu hören, und nach einiger Zeit gab er auf. Während der ganzen Zeit versuchten Leute seine Lautsprecher herunterzureißen.

Hinterher

10.000 Leute bei einer Demonstration in Oslo sind extrem viel, schon seit Jahren wurden so viele Leute nicht mehr bei einer Demonstration gesehen. Es ist immer wichtig für Arne Myrdal gewesen, eine seiner öffentlichen Veranstaltungen in Oslo abhalten zu können. Aber bis heute ist ihm das nicht gelungen. Die Demo wurde von den Zeitungen als totaler Sieg des gewaltfreien Antirassismus beschrieben.

Das ist nicht falsch, aber es ist gefährlich zu sagen, daß Arne Myrdal sich von der Demo geschwächt fühlt und für die antirassistische Bewegung bedeutet dies, daß AMOR jetzt noch mehr von dem "gewaltfreien" Teil der antirassistischen Bewegung herausgedrängt werden wird.

entnommen aus:
Blitz, Newsletter Nr. 4



Vor der deutschen Botschaft in Stockholm

SCHWEDEN

aus : antifa- info Nr. 16 - Winter ´91

In England und Schweden demonstrieren AntifaschistInnen vor deutschen Botschaften, verteilen Informationen an die Bevölkerung und sammeln Geld, sowohl zur Unterstützung der Antifas in Deutschland, wie auch für die Unterstützung der Flüchtlinge. Diese Initiative entwickelte sich aus der Zusammenarbeit der britischen Antifa-Zeitung "Searchlight", "Stoppa Rasismen" und dem Antifa Info-Blatt.

Vor der deutschen Botschaft in Stockholm demonstrierten am 9.November ´91 über 1.500 Menschen, um gegen den faschistischen Terror in Deutschland zu protestieren und ihre Solidarität mit den AntifaschistInnen und Flüchtlingen auszudrücken. Auch in der zweitgrößten Stadt Göteborg demonstrierten über 200 Personen vor dem deutschen Konsulat und in der südschwedischen Stadt Växjö gab es ebenfalls eine Aktion unter dem gleichen Motto.



Die Stockholmer Aktion war eine der größten antifaschistischen Demonstrationen seit mehreren Jahren. Während die Beteiligung linker Gruppen sehr spärlich war, nahmen viele ArbeiterInnen der Hafen- und Druckbetriebe an dem Protest teil. Zu den Kundgebungsteilnehmern sprachen VertreterInnen von Stoppa Rasismen, Immigrantenorganisationen und ein Veteran des spanischen Bürgerkrieges. Sie machten die deutsche Regierung verantwortlich, den rassistischen Terror heraufbeschworen zu haben und gleichzeitig die Opfer und AntifaschistInnen zu kriminalisieren.

Anti-FA Stockholm 30. November

Seit mehr als 10 Jahren findet an jedem 30. November eine Konfrontation zwischen Faschisten and Antifaschisten statt. Der unmittelbare Anlaß ist, daß der "Heldenkönig" Karl XII am 30. November gestorben ist und dies muß natürlich gefeiert werden.

In Stockholm sieht das so aus: In der Mitte der Stadt gibt es einen Markt auf dem die Statue von Karl XII steht und die Faschos gehen dorthin um einen Kranz bei der Statue hinzulegen. Diese jährliche Faschomobilisierung muß selbstverständlich verhindert werden und jedes Jahr wird eine Gegendemonstration mit genau diesem Ziel arrangiert. In den letzten drei Jahren ist es den Bullen gelungen die Faschodemo zu schützen. Aber dieses Jahr war es anders. Zum ersten Mal seit 1987 konnte die antifaschistische Demo (die größte antifaschistische und überhaupt linke Demo seit vielen Jahren) verhindern, daß die Faschodemo ihr Ziel erreichte.

Dies ist erstmal erstaunlich. Die Vorbereitungsarbeit war durch mühsame Auseinandersetzungen um das Demokonzept geprägt und die Stockholmer Antifas konnten sich nicht auf eine Demo einigen. Es gab zwei Demos, eine "Kulturmanifestation" während des Tages mit 2 - 3000 TeilnehmerInnen und eine Demo am Abend, die die Konfrontation mit den Faschisten nicht vermeiden wollte. Gegen alle Erwartungen wurde die zweite Demo größer als die erste Demo. 5 - 7000 Menschen haben unter der Parole "Keine Faschisten auf unseren Straßen" teilgenommen und das ist für Stockholmer Verhältnisse fast unglaublich. Das kann nur dadurch erklärt werden, daß es für viele Menschen gerade jetzt wichtig war Stellung zu nehmen. Durch die Entwicklungen der letzen Monate in Schweden und im Ausland ist es vielen Leuten klar geworden, daß die Faschisten eine ganz reale Drohung ausmachen - was vorher nicht alle wahrgenommen haben. Einige Ereignisse die Wochen vor dem 30. November, z.B. ein rassistischer Mord an einem Iraner, haben die Situation weiter eskaliert und die Nacht vorher haben zwei Bullen einen Skinhead in Malmoe erschossen. Außerdem waren die Bullen in Stockholm besonders gut darauf vorbereitet die demokratischen Rechte der Faschisten zu garantieren, weil die von der Presse befürchtete Randale am 30. November als die Generalprobe für die Fußball-Europameisterschaft galt. Das ist sehr kurz der Hintergrund.

Zum Ablauf der Demo:

Zwischen 18.00 und 19.00 Uhr haben 5 - 7000 antifaschistische DemonstrantInnen den Markt besetzt zu dem die Faschisten hingehen wollten. Um 19.30 Uhr haben die Bullen die TeilnehmerInnen aufgefordert den Platz zu verlassen, sie hatten aber keine Möglichkeit diese Aufforderung durchzusetzen und etwa die Hälfte blieben noch zweieinhalb Stunden auf dem Markt.

Die Faschisten sammelten sich um 20.00 Uhr in einem anderen Stadtteil und sollten eigentlich eine halbe Stunden später zur Statue marschieren. Aber die Bullen müßten ihnen erzählen, daß dies leider unmöglich währe. 300-500 enttäuschte Faschisten begannen trotzdem in Richtung der Statue zu gehen. Diesmal haben sie sich direkt gegen die Bullen gewandt, daß war neu, und mit ihnen gekämpft. 100 - 150 haben die Absperrungen der Polizei durchbrochen und die antifaschistische Demo am Markt mit Steinen und Flaschen angegriffen. Sie wurden aber schnell verjagt und teilweise auch geprügelt. Insgesammt wurden 94 Personen festgenommen, darunter sehr wenige AntifaschistInnen. Obwohl die Schlägereien nur eine kleine Episode der massiven und friedlichen antifaschistischen Manifestation um die Statue des "Heldenkönigs" herum war, wurde der Abend in den Medien als "Die Schlacht um Kungsstraetgarden" hochstilisiert. Das heißt, der politische Inhalt wurde völlig auf Gewalt reduziert. Faschisten und Antifaschisten wurden als gleiche gewalttätige Feinde der Demokratie dargestellt. Diese Art von Medienhetze sind wir in Schweden nicht gewöhnt. Wichtig dabei ist, daß die Anklage fast nur von oben kommt. Unser Eindruck bis heute ist, daß die meisten die dabei waren und auch viele andere diese "Gesetzeswiedrigkeiten" hinnehmen und auch verteidigen. D.h. im Augenblick besteht keine unmittelbare Gefahr der Spaltung und/oder Kriminalisierung des antifaschis-tischen Widerstandes. Es ist eher umgekehrt, die breite Mobilisierung in Stockholm hat die Vorraussetzungen für eine Radikalisierung der antifaschistischen Arbeit geschaffen. Der 30. November 91 wird von linksradikalen Leuten allgemein als ein großer Erfolg der antifaschistischen Bewegung, die gerade am Anfang steht, eingeschätzt.

In Lund, eine Stadt im Süden von Schweden, der andere Platz wo Karl XII gefeiert bzw. erniedrigt wird, ist es den AntifaschistInnen dort auch gelungen die faschistische Demonstration zu verhindern. Dort haben die Faschisten keinen Schritt machen können, weil die Bullen "ihre Sicherheit nicht garantieren konnten". Entlang der Marschroute der Faschisten hatten 2-300 AntifaschistInnen Barrikaden errichtet, die sie erfolgreich gegen die Bullen verteidigten. Genauere Informationen darüber können wir hier in Stockholm nicht geben. Eine Einschätzung jedoch ist, daß sich beide Aktionen in Stockholm und Lund am 30. November gut ergänzten.

hej hopp nassestopp!
antifaschistische Grüße aus Stockholm

Kontaktadresse: Antifascitisk Aktion
c/o Bokhandeln INFO
Hornsgatan 151 S - 117
34 Stockholm
Schweden





Hoyerswerda: BGS versperrt den Antifas denWeg

DEUTSCHLAND

Wir denken, daß es international bekannt ist, daß es in Deutschland, besonders am und nach dem 3. Oktober (Tag der deutschen Einheit), zu pogromartigen Angriffen gegen ausländische Menschen und ihre Wohnungen gekommen ist und daß der Rassismus in der Gesellschaft sich insgesamt verstärkt.
In den letzten Monaten und besonders nach dem 3. Oktober haben in Deutschland sehr viele und sehr unterschiedliche Menschen spontan zum Ausdruck gebracht, daß sie mit den ausländischen Menschen solidarisch sind. Es gab unzählige Demonstrationen gegen Rassismus mit großer Beteiligung, es wurden Flüchtlingsheime von Antifa-gruppen und von der Bevölkerung der jeweiligen Dörfer und Städte geschützt, es wurde für Flüchtlinge gespendet und für ihr Bleiberecht eingetreten, es wurden Paten-schaften übernommen.
Viele Flüchtlinge haben sich gegen die faschististischen Angriffe und die verschärfte staatliche Abschiebe-politik untereinander und zum Teil auch mit Deutschen organisiert und Aktionen gemacht.
Von Antifagruppen und überhaupt linken Gruppen wurden die verschiedensten Aktionen gemacht, von Alarmketten und Schutz für Flücht-lingsheime über direkte Aktionen gegen faschistische Treffpunkte und Aufmärsche bis zu Aktionen gegen die Hetzpropaganda der Medien und gegen staatliche Einrichtungen. Hier einige Beispiele stellvertretend für all diese Initiativen:

Hanau und Umgebung, 14./ 15.10., eine Aktion zur gesellschaftlichen Isolierung von Faschisten:

An die Häuser, bzw. in der näheren Umgebung, von einigen 'Größen' der örtlichen Faschistenscene wurden Parolen gesprüht und an die Nachbarn Flugblätter verteilt, in denen sie darüber informiert wurden, neben wem sie wohnen. In den Medien wurde über diese Aktion berichtet.

Aachen, 2.10.91, Aktion gegen die Bildzeitung

(diese Zeitung ist ein Blatt mit 5 bis 6 Millionen Auflage und ein Hauptträger der massiven Hetze gegen Flüchtlinge)
Die Auslieferung wurde von 35 Leuten für einige Stunden verhindert. Sie gingen nachts um 2.00 in den Pressevertrieb und brachten die Arbeit dort über 1 Stunde zum Stillstand. Aus dem Flugblatt: "Sofort nach dem Eintreffen der Bildzeitung beim Pressevertrieb Falter haben 35 Leute eine eingehende Betriebsbesichtigung gemacht, von 2.15 bis 3.30 lief im Betrieb nichts mehr. Nachdem Bullen und Geschäftsführer eingetroffen waren, gab es einen Kompromiß: wir lassen die Auslieferungs-LKWs mit Zeitungen für die Kioske und läden für Aachen und Umgebung beladen und abfahren, wenn die Bild nicht mit abgeliefert wird. Ein bereits beladener LKW wurde von seiner Bild-Ladung 'befreit', die Bild-Stapel von uns be-

wacht, die Verpackung der Zeitungen von uns überwacht und sicherheitshalber die LKWs beim Verlassen des Werksgeländes nochmal kontrolliert. Das klappte so bis kurz vor 5.00, dann drängt der Chef vom Aachener K 14 (ausnahmsweise ohne Krawatte, unrasiert und ungekämmt, unausgeschlafen und verdammt schlecht gelaunt - ein Anblick, den wir nicht so schnell vergessen werden) die Verlagsleitung dazu, uns Hausverbot zu erteilen.
Aus strategischen Gründen haben wir daraufhin den Rückzug angetreten und das (einzige) Werkstor blokkiert, um 5 Uhr 30 haben dann die Bullen, die inzwischen in der Überzahl waren, die restlichen LKW's im Konvoi rausgebracht, ohne daß wir beim Zurückdrängen größeren Widerstand geleistet hätten. Bei'm anschließenden gemeinsamen Frühstück im Autonomen Zentrum bestätigte uns der WDR in seinen Nachrichten 2 Mal, daß wir das Ganze nicht geträumt hatten - Abends gabs noch 2 Filmberichte in der Aktuellen Stunde.
Laut Pressevertrieb wurde die Bildzeitung dann um 6 Uhr 30 nachgeliefert, ein Umstand der uns nicht überrascht."

Frankfurt Oktober '91, Antifaschis-tische und antirassistische Gruppen aus dem linken Sprektrum haben ein Notruf- und Infotelefon eingerichtet.

Die Telefonnummer ist in der ganzen Stadt bekannt, gerade bei AusländerInnen und Flüchtlingen.Es sind Kontakte zu Wohnheimen und Lagern gesucht worden. Angerufen werden kann und soll bei Überfällen und Angriffen von Rassisten und auch wenn es Beobachtungen oder Informationen über größere Ansammlungen von Faschisten, Skinheads oder Hooligans gibt. Es wird dann sofort Hilfe und Solidarität organisiert oder andere entsprechende Maßnahmen, die darauf zielen den rasssistischen, faschistischen Terror zu verhindern.
"...Wir verstehen es als Ausdruck der praktischen Solidarität mit Flüchtlingen und ImmigrantInnen und als eine Art des Widerstands gegen den Terror der Rassisten auf den Straßen. ..." (Auszug aus einem Flugblatt) Außerdem ist dies ein Versuch die antifaschistische Selbsthilfe zu organisieren, Diskussionen, die das Ziel haben handlungsfähige Strukturen aufzubauen, über die links-radikale Szene hinaus zu führen.

Neumünster und Norderstedt (im Bundesland Schleswig Holstein), Herbst '91:

Am 12.9.91 besetzten 60 Flüchtlinge, die nach Mecklen-burg Vorpommern (ein Bundesland in der ehemaligen DDR) "umverteilt werden sollten, die Anschar Kirche in Neumünster, um sich dieser Deportation zu widersetzen. Sie stellten die Forderung, daß sie nicht dorthin verschoben werden, und sie forderten Bleiberecht für alle und offene Grenzen.
Sie bezogen sich dabei auf die Genfer Flüchtlingskonvention. Ein Punkt dieser Konvention verbietet es den unterzeichnenden Staaten, Flüchtlinge abzuschieben, in denen ihre Sicherheit aufgrund von Hautfarbe, Religionen oder politischer Überzeugung nicht gewährleistet ist. Gerade zu dieser Zeit liefen besonders viele brutale Angriffe von Rassisten auf die Flüchtlingswohnheime in der ehemaligen und außerdem sind die Bedingungen in den neuen Bundesländern allgemein viel schlechter als in den alten Bundesländern. So sind sie dort nicht nur einem eskalierenden Rassismus ausgesetzt, sondern auch fehlender medizinischer und juristischer Betreuung.
Während der Besetzung traten einige Flüchtlinge in den Hungerstreik, weitere Flüchtlinge kamen in die Kirche, um sich einer Deportation in die ehemalige DDR zu widersetzen oder um Zuflucht zu suchen, und UnterstützerInnen organisierten Demonstrationen etc. um die Forderungen zu unterstützen.
6 1/2 Wochen nach der Besetzung in Neumünster wurden sie aufgrund des massiven Drucks von seiten der Landesregierung Schleswig Holsteins und er Kirche dennoch nach Greifswald in Mecklenburg Vorpommern abgeschoben. Wie befürchtet, wurden sie dort von bewaffneten faschistiscgen Jugendlichen angegriffen. Auf ihren Wunsch wurde von Immigrant-Innen und autonomen UnterstützerInnen sofort ein Autokonvoi organisiert, um sie zurück nach Neumünster zu holen. Am nächsten Morgen gingen sie nach Norderstedt, wo sie seit Anfang November in der Schalom Gemeinde leben.
Die Landesregierung und der Kirchenvorstand setzten die Flüchtlinge masiv unter Druck wieder zurück in die ehemalige DDR zu gehen. Ihr Ziel ist es, die Unterbringung der Flüchtlinge an denm Ort ihres Asylverfahrens (die Residenzpflicht) durchzusetzen. Sie drohten mit der Kriminalisierung des "harten Kerns der Flüchtlinge und der Räumung der Kirche. Außerdem versuchten sie die Flüchtlinge untereinander und von ihren UnterstützerInnen zu spalten. Die BesetzerInnen werden politisch und praktisch von verschiedenen Gruppen wie ImmigrantInnen, ChristInnen und Autonomen unterstützt, die versuchen ihre Forderungen öffentlich zu machen und den politischen Druck zu erzeugen, der die Durchsetzung möglich macht.



Flüchtlinge und UnterstützerInnen in Neumünster

Ende Dezember '91 wurde die Forderung der BesetzerInnen, in Schleswig Holstein für die Dauer ihres Asylverfahrens bleiben zu können, durchgesetzt. Andere Flüchtlinge werden aber nach wie vor in die ehemalige DDR abgeschoben.

Bielefeld Dezember 1991
In einer Kneipe, die als regelmäßiger Treffpunkt von organisierten Faschisten gut bekannt ist, warfen autonome AntifaschistInnen eine stinkende Flüssigkeit und zwar nicht gerade wenig. Sie schnitten nachts ein Loch in die Glasscheibe und installierten einen Druckbehälter, aus dem nach und nach 5 Liter der Flüssigkeit ausfloßen.



Gedanken und Diskussionsteile zu Rassismus und Widerstand

Vorweg: Wir kommen nicht aus Antifazusammmenhängen, sondern haben verschiedene andere Schwerpunkte in unserer politischen Praxis. Wir waren wie viele andere auch in den letzten Monaten oft unterwegs um Flüchtlingsheime oder linke Projekte zu schützen. Unsere Diskussion um die rassistisch/faschistische Entwicklung, deren neue Qualität, ist noch sehr lückenhaft und nicht abgeschlossen. Der folgende Text ist dementsprechend einfach ein Beitrag zur Diskussion und noch kein ausgereifter Standpunkt.

In den letzten Monaten haben sich rassistisch/faschisti-sche Tendenzen in Europa verstärkt - große Wahlerfolge der Faschisten in Belgien, nicht mehr zu zählende brutale Angriffe auf Flüchtlinge und ausländische Menschen in Deutschland, vermehrt Angriffe in ganz Skandinavien, der Schweiz, Österreich, England,...
Der allgemeine Hintergrund ist der koordinierte Versuch der europäischen Regierungen, West-Europa für Flüchtlinge dicht zu machen. Der Widerspruch zwischen arm und reich soll in den reichen Industrieländern des Nordens nicht zu groß werden, soll außen vor bleiben.

Warum sind z.b. in Norwegen ehemalige Widerstandskämpfer gegen die deutsche Nazi-Besatzung heute bei den norwegischen Faschisten? Warum erklären ehemalige Linke in der BRD (und auch in anderen Ländern), sie seien zwar immer noch gegen die Kapitalisten, aber auch gegen die Ausländer, weil sie 'uns' doch auch nur das Geld wegnehmen würden?

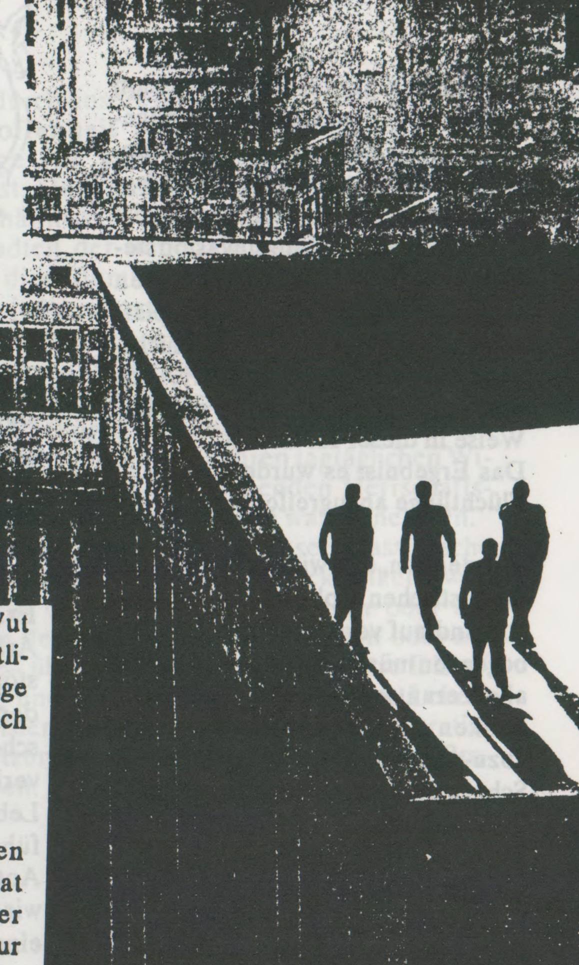
Aber es werden immer weiter Menschen aus dem Osten und aus dem Süden vor Kriegen, Hungersnöten, Wassermangel und Klimakatastrophen und auch weiterhin vor politischer Verfolgung, Folter und Mord nach West-Europa flüchten um zu überleben. Genauso werden sich die Widersprüche innerhalb der west-europäischen Staaten weiter verschärfen, d.h. zum Beispiel die Existenzprobleme und Ängste eines Teils der Menschen, die hier leben.
In den letzten Monaten hat uns vor allem die Massenhaftigkeit, mit der faschistisch/rassistische Gedanken und Aktionen aufgenommen worden sind, erschüttert.
Warum lassen sich so viele Menschen verhetzen?

Ungebrochener Rassismus
Rassistisches Denken gibt es seit hunderten von Jahren und wurde nie wirklich gebrochen. Schon gar nicht in den Industrienationen, mit 5oo-jähriger Geschichte in der Ausplünderung und Ausbeutung anderer Länder und Völker. Rassistische Gedanken sind Teil der Sozialisation und es gibt genug Beschreibungen des Rassismus z.B. in Norditalien gegen die ItalienerInnen aus dem Süden oder in Deutschland gegen ArbeiterInnen aus der Türkei. Aber in den letzten drei Jahrzehnten hat es so massive Angriffe gegen ausländische Menschen wie jetzt nicht gegeben.
Andere Faktoren tragen dazu bei, daß der Rassismus jetzt so stark hervorkommt.

Existenzunsicherheit
Quer durch alle westeuropäischen Länder kommen die Auswirkungen der Umstrukturierung des Kapitals zum Tragen. Wohnungsnot gibt es überall und die Berichte über die Yuppifizierung der Innenstädte und Zerstörung billiger Wohungen gleichen sich aufs Wort-egal ob sie aus Mailand, Barcelona, Paris, Zürich, London, Amsterdam, Hamburg oder Oslo kommen.
Die Angst davor, eines Tages auf der Straße zu sitzen, ist auch überall die gleiche.
Ähnlich ist es mit der Arbeitslosigkeit, die tenden-ziell weiter steigt, und mit der schrittweisen Demontage des 'Sozialen Netzes'.
Viele sind entweder schon in diese Räder geraten, d.h. sind sozial 'abgestiegen' oder stehen kurz davor. Andere haben Angst davor, daß ihnen das Gleiche passiert und leben in ständiger Unsicherheit.
Dazu kommen noch die speziellen Auswirkungen der 2/3 Gesellschaft. Z.B. bezeichnet sich in der Ex-DDR jeder fünfte Mensch als arm. Das bedeutet oft nicht arm im Sinne von zu wenig Essen, Kleidung oder Bildung, was es sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland auch immer mehr gibt. Sondern gemeint ist 'arm' im Vergleich mit dem Lebensstandard der oberen 2 Drittel (die hauptsächlich im Westen leben). Dieser Begriff von Armut, den es auch genauso in Westdeutschland gibt, ist gemessen an den Äußerlichkeiten des kapitalistischen Alltags.

Soziale Verelendung
Andere Werte sind in der Metropole inzwischen weitgehend zerstört. Z.B. soziale Werte wie Gemeinschaftssinn, Hilfsbe-reitschaft und Achtung gegenüber dem menschlichen Kern Anderer. Hier läuft alles über Geld und äußeren Reichtum. Bedingung dafür ist Leistungsdenken, grenzenloser Egoismus, menschliche Kälte.
Es gibt heute ein regelrechtes Vakuum, einen leeren Raum, für grundlegende menschliche Bedürfnisse. D.h. es gibt zum Beispiel keinen Raum, keine Möglichkeiten um menschliche Bedürfnisse wie zusammen zu sein, sich zu verwirklichen, sinnvoll tätig zu sein, usw. zu leben. Die Ersatzwerte des Konsums bestehen aus Äußerlichkeiten und kosten alle reichlich Geld. Es ist vor allem die Jugend, die das stark spürt.
Wo Menschen, die so, weitgehend ohne soziale Werte, aufgewachsen sind, auch noch die Ersatzwerte des Konsums genommen werden, bleibt nichts mehr übrig.
Die Abgrenzung gegen Menschen, die 'anders' sind, die noch weniger haben, die eine andere Kultur haben, ist dann ein 'einfacher' Weg um das eigene Selbstwertgefühl zu steigern und der eigenen Wut und Angst ein leichtes Ziel zu geben. Die Wut gegen die tatsächlich Verantwortlichen zu richten, wäre der richtige Weg. Aber für ihn entscheiden sich nur Wenige.

Schwäche der Linken
Die Tatsache, daß viele Menschen sich der Rechten anschließen, hat eine Menge mit der Schwäche der Linken zu tun. Wir brauchen es nur umgekehrt denken - gäbe es starke Kämpfe der Linken an Punkten wie z.b. Wohnungen oder Arbeitsplätze, wären die Gegner in Staat und Wirtschaft dadurch massiv praktisch benannt und gäbe es in diesen Kämpfen Platz für Viele um selber zu handeln - es wäre bei weitem nicht so einfach für den Staat den Rassismus auszuspielen um von sich selbst abzulenken und die Unterdrückten gegeneinander aufzuhetzen.
Mit der isolierten Existenz als linke 'Scene' sind wir keine sichtbare Möglichkeit, keine Alternative für Andere. Oft sind unsere Zusammenhänge eine Spiegelung der ganzen gesellschaftlichen Wirklichkeit und keineswegs eine menschliche Welt. Zum Beispiel der Wert, der auch bei uns auf Äußerlichkeiten gelegt wird - nur mit anderen Vorzeichen. Oder der Individualis-mus, der auch bei uns herrscht. Oft fehlt die Praxis, unser kontinuierliches Eingreifen und der konsequente Kampf für unsere Interessen und konkreten Ziele. Dabei gäbe es bei der Vielzahl von Widersprüchen gute Chancen für eine starke Linke - nur werden sie kaum gesehen und praktisch wahrgenommen.



Staatliche Propaganda

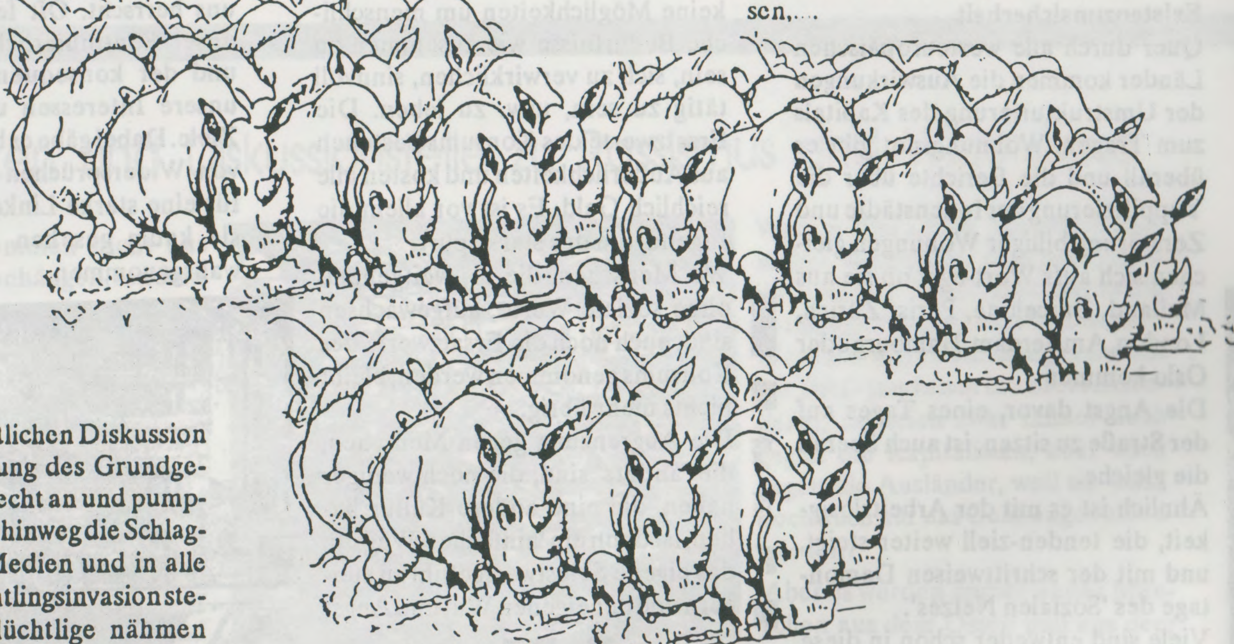
Der Staat sieht die von der kapitalistischen Politik hervorgebrachten Widersprüche und den möglichen Widerstand und Kampf der betroffenen Menschen. Dem versucht er vorzubeugen und von sich abzulenken.

Auch in Deutschland wäre es nicht zu an die 1000 Angriffen gegen Flüchtlinge gekommen, hätten nicht die Staats-politiker und Medien gezielt Propaganda dafür gemacht: kurz nach der Bundestagswahl, angesichts von Steuererhöhungen und weiteren Kürzungen im 'Sozialen Netz', ging es los. Die CDU/CSU fing mit der öffentlichen Diskussion über eine Änderung des Grundgesetzes beim Asylrecht an und pumpte so über Monate hinweg die Schlagworte über alle Medien und in alle Köpfe - eine Flüchtlingsinvasion stehe bevor, die Flüchtlige nähmen Geld, Wohnungen und Arbeitsplätze weg, 'das Boot ist voll', die Flüchtlinge müssen weg, weg, weg !!! Auch SPD und Grüne machten auf ihre Weise in dieser Hetze mit.

Das Ergebnis: es wurde 'hoffähig', Flüchtlinge anzugreifen.

Wir denken, daß wir der rassistisch/faschistischen Mobilisierung langfristig und auf verschiedenen Ebenen begegnen müssen. Es geht auch nicht, alle Verantwortung und alles Nachdenken auf die Antifa-Gruppen abzu-schieben. Den unmittelbaren Schutz und Solida-rität für Flüchtlinge zu organisieren und alle vom Terror betroffenen Menschen zu organisieren, genauso wie effektiven Selbstschutz, ist für alle eine Aufgabe (und durchaus keine so leichte). Aber ausschließlich auf Angriffe zu reagieren reicht nicht aus.

Wir haben es einerseits mit stärker werdenden faschistischen Organisationen zu tun und andererseits mit einer gesellschaftlichen Massenreaktion. Die jahrelange und oft auch erfolgreiche Praxis der Antifa-Gruppen mit dem Ziel die Faschisten politisch und praktisch zurückzudrängen, zu isolieren und letztendlich zu zerschlagen ist eine teilweise Antwort darauf.



Gleichzeitig stehen wir vor Fragen, deren Beantwortung wir noch in praktischen Versuchen herausfinden müssen. Wie können wir den Ursachen des verstärkten Rassismus beikommen? Also dem Rassismus als Bestandteil der Sozialisation; den Existenzproblemen Wohnung und Arbeit; der sozialen Leere und zerstörten menschlichen Werten? Und der Tatsache, daß überhaupt Menschen gezwungen sind ihr Land zu verlassen um hier ein entwurzeltes Leben in einer fremden Kultur zu führen?

Antworten auf diese Fragen können wir uns nur im Rahmen des Aufbaus einer anderen, menschlichen Welt vorstellen. Nur mit sichtbaren, anziehenden Altnativen bekommen viele Menschen überhaupt erst eine Möglichkeit, sich für den Kampf gegen Rassismus und Faschismus zu entscheiden. Nur indem klar wird, daß es auch etwas anderes geben kann als die Ellenbogenwirklichkeit des Jede/r gegen Jede/n.

Besetzte Häuser oder Zentren sind z.B. eine Möglichkeit. Aber auch nur dann, wenn wir unser Wissen um Solidarität und Kollektivität, um Entfremdung und Vereinzelung, um patriarchal bestimmte Strukturen und Rassismus auch anwenden. D.h. wenn in unseren Zentren oder Gruppen tatsächlich gemeinsam etwas stattfindet, wenn Jede/r darin seine/ihre Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen herausfinden und umsetzen kann, wenn sich gegenseitig geholfen wird Existenzprobleme zu lösen,...

Rassismus können wir praktisch aufheben, wenn wir uns in konkreten Kämpfen gemeinsam mit ausländischen Menschen und Gruppen organisieren, z.B. in der antifaschistisch/antirassistischen Arbeit oder in Kämpfen gegen die Zerstörung von Stadtvierteln und bezahlbaren Wohnungen.

In der Öffentlichkeitsarbeit zu Hausbesetzungen können wir z.B. die staatliche Propaganda gegen Flüchtlinge thematisieren und klarstellen wer die Verantwortlichen für Wohnungsnot sind.

ERKLÄRUNG DER REVOLUTIONÄREN ZELLN ZUM ANSCHLAG AUF DAS AUSLÄNDERAMT BÖBLINGEN/BRD

Einleitung

Die REVOLUTIONÄREN ZELLEN

Anfang der 70er Jahre entstanden neben der RAF und der inzwischen nicht mehr existierenden BEWEGUNG 2. JUNI die REVOLUTIONÄREN ZELLEN (RZ) als dritte Guerilla in der BRD.
Die Mitglieder der einzelnen Zellen leben in der Legalität. Für die politischen Aktionen aber organisieren sie sich in getrennt voneinander arbeitenden Kleingruppen, die über clandestine Kommunikationssysteme miteinander verbunden sind. Dies erlaubt ihnen sowohl als Guerilla zu agieren als auch den direkten Kontakt zu politischen und sozialen Bewegungen zu haben und dort mitzuarbeiten. Hintergrund für ihre Politik ist, daß sie objektiv gegen Imperialismus, Rassismus und Patriarchat gerichtete Handlungen (wie: Klauen, Schwarzfahren, Krankfeiern, Flucht, etc.) als Formen von Widerstand begreifen.
Anfangs waren ihre Schwerpunkte unter anderem die direkte antiimperialistische Solidarität (besonders zu den palästinensischen Bewegungen) und Aktionen, die direkten materiellen Nutzen für andere brachten (wie das Nachdrucken und Verteilen von Fahrscheinen für öffentliche Verkehrsmittel). Mitte der 80er Jahre wurde der Widerstand gegen die imperialistische Flüchtlingspolitik ihr Hauptaktionsfeld.

Die ROTE ZORA

Parallel zu den REVOLUTIONÄREN ZELLEN organisierem sich Frauen in der ROTEN ZORA (RZ). Sie begreifen sich als radikale, antiimperialistische Feministinnen, die ihren Ursprung in der Frauenbewegung haben. Anfangs richteten sie ihre Politik gegen den Paragraph 218 (Abtreibungsparagraph) und arbeiteten dazu in der Frauenbewegung mit. Später machten sie die internationale Solidarität zu ihrem Schwerpunkt. Sie richteten ihre politischen Aktionen gegen den internationalen Frauenhandel, die imperialistische Bevölkerungspolitik und Sextourismus. Als Textilarbeiterinnen in Süd-Korea in der Flair Fashion Kleiderfabrik, eine Tochterfirma des BRD Konzerns "Adler", streikten, führte die ROTE ZORA mehrere Brandanschläge gegen diesen Konzern in der BRD aus, um den Kampf der Textilarbeiterinnen zu unterstützen.
So wie die Mitglieder der REVOLUTIONÄREN ZELLEN, leben auch die Frauen, die in der "Roten Zora" organisiert sind, in der Legalität.

ERKLÄRUNG

" Morgens hörst du die Nachrichten: "Bundesinnenminister Schäuble schlägt vor, daß die west- und osteuropäischen Länder eine abgestimmte und umfassende Abwehrstrategie gegen die Einreise von Flüchtlingen entwickeln sollen."

Du gehst beim Bäcker vorbei. Im Laden hörst du, wie die Verkäuferin zur Kundin sagt: "Da muß man aufpassen, die klauen doch immer." Sie meint einen Mann mit schwarzer Hautfarbe, der vor dem Ladenregal steht.

Mittags schlägst du die Zeitung auf und liest die Überschrift:

"Brandanschlag auf Flüchtlingswohnheim. Einige BewohnerInnen wurden mit Rauchverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert."

Du fährst in die Stadt. Unterwegs triffst du eine kurdische Genossin. Sie erzählt dir, daß ihre vor einer Woche abgeschobene Freundin in der Türkei festgenommen wurde. Sie haben sie mehrere Tage gefoltert. Abends gehst du in deine Szene-Kneipe. Dort hängt ein Plakat: "Internationales Fest für Völkerverständigung mit ausländischem Essen und afrikanischer Trommelmusik."

Dies ist sicherlich nur ein Ausschnitt von dem, was wir täglich hören, lesen und sehen. Beispiele für den alltäglichen Rassismus und Vernichtungswillen, dem die hier lebenden Flüchtlinge und ImmigrantInnen permanent ausgesetzt sind.Situationen, die auch bei uns Wut und Haß gegen die dafür Verantwortlichen hervorrufen.

Doch durch unsere politische Arbeit wissen wir, daß Betroffenheit alleine keine ausreichende Grundlage für kontinuierliches politisches Handeln ist. Denn erst das Analysieren der Herrschaftsverhältnisse, daß z.b. Rassismus ein integraler Bestandteil der imperialistischen Ausbeutung ist und da diese durch die rassistische Sozialisation jeder und jedes einzelnen gesellschaftlich abgesichert wird, macht es uns möglich, Ansatzpunkte für revolutionären Widerstand zu finden. Hinzu kommt, daß Betroffenheit alleine dazu führen kann, in Flüchtlingen und Immigrant/inn/en nur die Opfer zu sehen, anstatt auch ihren tagtäglichen Widerstand gegen die hier bestehenden Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnisse wahrzunehmen.

Es ist notwendig, daß wir unsere rassistische Sichtweise ablegen und unseren Blickwinkel erweitern: Ob in überfüllten Sammellagern oder auf Dörfern in der Ex-DDR, ob auf Ämtern oder auf der Straße - überall kämpfen sie gegen ihre Diskriminierung und für ein menschenwürdiges Leben. Sie organisieren sich und machen Demonstrationen, Besetzungen, Hungerstreiks und andere Protestaktionen.



DAS UNRECHT IST NICHT ANONYM. ES HAT EINEN NAMEN UND EINE ADRESSE. (BRECHT)



Z.B. das Ausländeramt in der Steinbeisstraße in Böblingen. Am 22.8.91. haben wir bei diesem Amt einen Sprengsatz gezündet.

Mit der Einführung des neuen Ausländergesetzes am 1.1.91 eröffneten die Herrschenden in der BRD eine neue Etappe gegen die Menschen aus Nicht-EG-Ländern. Es ist die Grundlage für die am 3.Mai auf der Innenministerkoferenz beschlossenen Abschiebungen von De-Facto-Flüchtlingen. Über 50.000 Menschen, die bisher "wegen der besonderen Lage im Heimatland" aus humanitären Gründen in der BRD geduldet wurden, sollen jetzt wieder der Verfolgung und Vernichtung ausgesetzt werden. Gegen die angekündigten Massenabschiebungen regte sich überwiegend aus dem humanistisch-christlichen Spektrum Protest, der dazu beigetragen hat, daß es am 15.Juli zu einer erneuten Innenministerkonferenz kam. Die Herrschenden änderten die Modalitäten der Abschiebungen und einigten sich auf eine Salamitaktik. Der bisher praktizierte generelle Abschiebestopp für Flüchtlinge aus bestimmten Ländern wurde beseitigt. Flüchtlinge sollen, je nach Herkunftsland, zeitlich versetzt abgeschoben werden. Daß diese Politik jetzt nur noch die ab dem 1.1.89 eingereisten De-Facto-Flüchtlinge betreffen soll, ändert nichts am Zynismus der BRD, Menschen überhaupt in Krisen- und Kriegsgebiete abzuschieben. Diese aktuelle Regelung entspricht voll und ganz den bürokratischen und organisatorischen Möglichkeiten der Abschiebebehörden. Wir sehen dahinter das Ziel, das reformistische und christliche Spektrum zu beruhigen und den gemeinsamen solidarischen Widerstand der Betroffenen zu spalten und zu isolieren. Den von Abschiebung bedrohten De-Facto-Flüchtlingen bleibt nur noch die Möglichkeit der Einzelfallprüfung. Etliche wissen, daß dieser Weg aussichtslos ist und reisen stattdessen "freiwillig" aus, bzw. versuchen illegal in ein anderes Land zu kommen.



HERRSCHAFTSABSICHERUNG AUF UNTERSTER EBENE

Die Ausländerbehörde spielt für Flüchtlinge und Immigrant/inn/en eine zentrale Rolle. Permanent sind sie mit dem institutionalisierten Rassismus dieser Behörde konfrontiert.

Auf der Grundlage des Ausländergesetzes und anderer Sondergesetze wird hier über Aufenthaltsstatus, Arbeitserlaubnis oder Ausweisung entschieden. Neben diesem in Gesetze gegossenem Rassismus treffen Flüchtlinge und Immigrant/inn/en auf den Rassismus der Schreibtischtäter/innen und müssen sich gegen deren Willkür, Schikanen und Erniedrigungen zur Wehr setzen. Die Beamt/inn/en spielen in vielen Fällen ihre Macht aus, z.B. wenn sie Flüchtlingen die notwendige Erlaubnis zum Besuch von Familienangehörigen in einem anderen Landkreis verwehren. Immer bleibt Flüchtlingen und Immigrant/inn/en das Gefühl, hier nicht erwünscht zu sein, den herrschenden Normen in den Metropolen nicht zu entsprechen, weil sie bestimmte Kriterien nicht erfüllen: sei es die richtige Hautfarbe oder das richtige Geschlecht, sei es ausreichender Wohnraum oder die angepaßte politische Überzeugung, sei es die falsche Kultur oder Religion, sei es die unbrauchbare Arbeitskraft oder die Herkunft aus dem Trikont. Die Mechanismen zur Absicherung der imperialistischen, rassistischen, patriarchalen Herrschaft greifen auf unterster Ebene: Die Beamt/inn/en selektieren Flüchtlinge und Immigrant/inn/en nach deren Verwertbarkeit. Die Beamt/inn/en kontrollieren deren Alltag und politische Aktivitäten. Die Beamt/inn/en leiten die Abschiebung ein, wenn Flüchtlinge und Immigrant/inn/en nicht oder nicht mehr verwertbar sind. Auch einzelne, sozial eingestellte Beamt/inn/en ändern nichts an der Tatsache, daß sie Handlanger/innen der imperialistischen Migrationspolitik sind

KRIEG GEGEN DIE IMMIGRANT/INN/EN UND FLÜCHTLINGE

ABSCHOTTUNG UND SELEKTION

Innerhalb der EG wird es für Flüchtlinge und Immigrant/inn/en schon vor dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens (1) zunehmend schwerer, sicher zu leben. So will z.B. Frankreich rigoros gegen legale und illegale Flüchtlinge vorgehen und über 70.000 von ihnen abschieben. Ein französischer Regierungssprecher nennt diese Politik gegen die illegalen Immigrant/inn/en konsequenterweise Krieg.

Es ist ein Krieg in Italien, der mit brutalster Härte gegen albanische Flüchtlinge geführt wird. Die italienischen Behörden schrecken nicht davor zurück, tausende von Menschen im Stadion von Bari zu internieren, um sie dann zu deportieren. Durch die absichtliche ungenügende Versorgung mit Lebensmitteln, die miserable ärztliche Betreuung und den Einsatz von Waffen, haben sie Verletzte und Tote in Kauf genommen.

Es ist ein Krieg, der Flüchtlinge oft schon umbringt, wenn sie z.B. aus dem Maghreb unter lebensgefährlichen Bedingungen übers Meer nach Spanien fliehen müssen. An den Grenzlinien zwischen Nord und Süd wird der Krieg bald die Form des Krieges der USA annehmen, die schon jahrelang am Rio Grande auf die Immigrant/inn/en aus dem Süden schießen.

Inzwischen ist überall in den Metropolenstaaten offensichtlich, wie dieser Spezialkrieg aussieht und sich entwickeln wird. Die bürgerlichen Medien verbreiten im Sinn der Herrschenden das Schreckensszenario von einer "Flüchtlingsflut", als ob nicht bekannt wäre, daß die Mehrheit der Migrant/inn/en (80% davon sind Frauen und Kinder) innerhalb des Trikonts selbst flüchten. Nur ein geringer Teil der Menschen, die auf der Flucht sind, kommen bis nach Europa. Genauso bekannt ist, daß die imperialistische, patriarchale und rassistische Ausbeutungspolitik der Metropolenländer zur massiven Zerstörung der Subsistenzwirtschaft im Trikont beiträgt. Das ist eine der Hauptursachen für die weltweite Migrationsbewegung.

Die Folgen dieser Zerstörung treffen Frauen und Männer unterschiedlich. Frauen haben im Gegensatz zu Männern weit weniger die Möglichkeit zu Lohnarbeit in weiter entfernten Ländern oder anderen Kontinenten. Sie sind weniger mobil, weil sie die Versorgung der Familie leisten müssen. Wenn sie flüchten, flüchten sie zumeist in Nachbarregionen oder in angrenzende Länder, vegetieren in Flüchtlingslagern dahin oder versuchen ihr nacktes Überleben in den Großstadtslums zu organisieren. "Bestenfalls" werden die jüngsten und gesündesten von ihnen in den Weltmarktfabriken vernutzt. Vielen Frauen bleibt oft nichts anderes übrig als sich als Prostituierte über Wasser zu halten. Nicht selten müssen sie sich an weiße Sextouristen verkaufen.

Erst in den letzten Jahren kommen aus bestimmten Trikontländern und Osteuropa mehr Frauen als früher in die reichen Metropolen. Hier erwartet sie eine patriarchale Gesetzgebung, die sie zum rechtlosen Anhängsel der (Ehe-)Männer macht, und ein sexistisches Klima, das sie zwingt, sich und ihren Körper für die rassistisch-sexistischen Interessen weißer Männer zu prostituieren. Die Frauen haben auch in den Metropolen die Aufgabe, "ihre" Männer zu reproduzieren. Frauenspezifische Fluchtgründe werden im Asylverfahren nicht anerkannt. Als Ehefrauen erhalten sie kein eigenständiges, gesichertes Aufenthaltsrecht.

Nur wenige Frauen und Männer haben das oft zweifelhafte Glück, den Weg in den reichen Norden zu schaffen. Sie sind die sinnlich erfahrbare Rückwirkung der Folgen der imperialistischen Ausplünderung, der ökologischen Zerstörung und der dadurch entstehenden Kriege und Befreiungskämpfe.



Dazu schreiben Immigrant/inn/en:"Heute, wo fast 20 Millionen ImmigrantInnen in den europäischen Staaten leben, kann niemand mehr die Realität verdrängen, daß aus der Armut eine Völkerwanderung stattfindet: zu dem Reichtum.

Ursachen für diese Völkerwanderung sind 500jährige Kolonialgeschichte, neue kolonialistische und gegenwärtige Export- und Kriegswirtschaft. Aufgrund dieser jahrhundertelangen kolonialistischen und imperialistischen Ausbeutungspolitik herrscht im größten Teil der Welt Hunger und Armut. Und aufgrund dieser Politik sind die in den Metropolen lebenden Menschen privilegiert und leben im Wohlstand. Deshalb sind die Menschen, die aus der Armut zu dem Reichtum immigrieren, berechtigt, hierzubleiben. EGAL, AUS WELCHEM GRUND SIE DA SIND. Diese Migration ist als eine Art Kriegsführung zu verstehen. Gegenüber den Armutsverursachern und als eine Art Manöver, um vorzuzeigen, daß sie berechtigterweise Anspruch auf die jahrhundertelang geraubten Güter geltend machen werden." (aus: radikal 142)

Diese alte "neue" Weltordnung, die jetzt gegenüber den Flüchtlingen und Immigrant/inn/en die letzten Masken fallen läßt, zeigt offenkundig für jede/n, die und der es sehen will, wie der imperialistische Weg als globales Modell faktisch funktioniert. Der Status quo kann in den reichen, relativ befriedeten Metropolen nur abgesichert werden, wenn 3/4 der Welt abgehängt werden. Systematische Verelendung und Vernichtung sind das Prinzip. Daß hierbei inzwischen etliche Länder und halbe Kontinente als Ausschuß betrachtet und abgeschrieben werden, juckt die wenigsten Metropolenbürger/innen.

In Europa setzt die BRD-Politik den Maßstab für den Abwehrkrieg, den andere europäische Staaten übernehmen müssen. Die Herrschenden bereiten sich darauf vor: rechtlich, politisch, ideologisch, militärisch.

Sie werden sich die menschlichen Rosinen, sprich (aus-)gebildete, leicht integrierbare Menschen aus dem Trikont und zukünftig auch aus der Sowjetunion und Osteuropa herauspicken und den Rest, sofern nicht kurzfristig verwertbar, abschieben.

Reuter von Daimler-Benz und Geißler von der CDU sind sich gegenüber der deutschen und europäischen Rechten einig: "Einwanderung im richtigen Maße" ist die Zukunftsparole. Welches Maß das ist, können wir uns denken. Flüchtlinge und Immigrant/inn/en sind dann kein Problem, wenn sie sich kontrolliert für die Absicherung des "Beutemachenden-Lebensstils" einsetzen lassen.Ob als billige nicht aufmuckende Hamburgerproduzent/in/en bei McDonalds, ob als tschechslowakische oder polnische Saisonarbeiter/inn/en in Bauwesen, Landwirtschaft und Gastronomie, ob als zwangsarbeitende Flüchtlinge für 2,50 DM die Stunde im bayerischen Wald, ob als erotisch-exotische Prostituierte und/oder Hausfrauen oder ob sie als Unterhaltungskünstler/innen den öden deutschen Alltag bereichern, so sind sie willkommen.

Der Selektionskatalog ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Abschottungs- und Abschiebepolitik. Europaweit werden Flüchtlinge und Immigrant/inn/en aussortiert, gezielt eingesetzt, geschlechtsspezifisch vernutzt, ausgetauscht und kontrolliert. Es ist wichtig, daß ihre potentielle Verwertbarkeit schnell genug herausgefunden werden kann - die europäischen Selektionsexpert/inn/en stehen schon bereit.

Wer aussortiert wird, wie z.B. die Roma, gelangt in Zukunft kaum wieder in die reichen europäischen Metropolenländer. Roma sind immer die letzten, die hier gebraucht werden und erwünscht sind, und sie sind immer die ersten, die abgeschoben werden.

So funktioniert neben dem Sexismus ein sich multikulturell gebender, aber knallhart kalkulierender Rassismus als Herrschaftsinstrument.

DIE HILFLOSIGKEIT DER LINKEN

Immigrant/inn/en und Flüchtlinge, die hierher kommen, handeln im Sinne der Wiederaneignung ihrer Lebenschancen, ihrer Gesundheit und ihrer Würde. Das ist den Herrschenden, im Gegensatz zur metropolitanen Linken, längst klar. Dazu schreiben die Immigrant/inn/en:"Aber leider kann der größte Teil der antiimperialistisch und antikapitalistisch gesinnten Linken in diesem Land diesen antiimperialistischen Ansatz nicht verstehen. Dieser Migrationsprozeß, der aus der Vertreibung und Entwurzelung von Millionen resultiert, der auch als Rache der Enterbten und als Kampfansage gegen das Kapital verstanden werden soll, läßt die deutsche Linke in Hilflosigkeit und Lähmung fallen." (aus: radikal Nr. 142)

Wenn sich die Linke "nur" über die Abschiebeseite der Migrationspolitik entrüstet und die Seite der selektiven Verwertung in ihrem postmodernen Lebensstil ausblendet, trägt sie damit ihren Teil zur Zementierung der globalen Ausbeutungsverhältnisse bei. Der "Gewinn", der immer noch abfällt, korrumpiert und vernebelt den Blick gegenüber den patriarchalen, rassistischen und imperialistischen Interessen. Er läßt den Protest gegen Abschiebungen als Krokodilstränen daherkullern und lähmt die Entwicklung eigener radikaler Handlungsansätze.

WAS TUN? WAS TUN!

Die Entscheidung, der herrschenden imperialistischen Flüchtlingspolitik Widerstand entgegenzusetzen, ist eine praktische Konsequenz aus unserem antiimperialistischen Verständnis. Denn die Solidarität endet nicht bei der Unterstützung von Befreiungsbewegungen, sondern zeigt sich auch in unserer praktischen Solidarität mit den Flüchtlingen und Immigrant/inn/en hier. Sie findet ihren notwendigen Ausdruck im Angriff auf die Verantwortlichen für die Ausländergesetze, auf die Schreibtischtäter/innen, Abschiebeschweine und Gesetzesvollstrecker/innen mit weißen Kragen.

Antiimperialismus hat zwar immer eine wesentliche Rolle in linker Theorie und Praxis gespielt, aber die patriarchalen und rassistischen Grundlagen der weltweiten Ausbeutungsverhältnisse sind erst in den letzten Jahren ansatzweise Bestandteil im linksradikalen Spektrum geworden.

Wir kämpfen für eine herrschaftsfreie Gesellschaft. Dazu müssen wir die verschiedenen Unterdrückungsformen und die gesellschaftlichen Widersprüche benennen, die wir abschaffen wollen. Mit Freiheit verbinden wir die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen weltweit und das Ende aller patriarchalen und rassistischen Gewaltverhältnisse.

Wir werden hier als weißer Zusammenhang für antirassistische Lebensvorstellungen kämpfen und das in einer eigenständigen Auseinandersetzung und politischen Praxis umsetzen. Dabei gibt es für uns nach wie vor mehr Fragen als fertige Antworten. Unser Ausgangspunkt, unser politisches Ziel und unsere politische (Alltags-)Praxis müssen sich deshalb immer wieder der Diskussion stellen und hinterfragen lassen. Unsere Glaubwürdigkeit ergibt sich nicht nur aus Schreibtischanalysen sondern entscheidend auch aus unserer Praxis.

Wir solidarisieren uns mit Flüchtlingen und Immigrant/inn/en und beziehen dabei Position. Fehler und Widersprüche werden sich immer wieder herausstellen.

Wir kämpfen nicht stellvertretend für Flüchtlinge und Immigrant/inn/en, doch wir haben die Hoffnung, daß wir perspektivisch eine politische Kraft entwickeln, gemeinsam mit ihnen, genauso wie mit anderen gesellschaftlichen Gruppen.

Eigenständige Organisierung und Praxis sehen wir als Basis für diese Perspektive. Wie die Zusammenarbeit aussehen kann, ob in Bündnissen oder in gemischten Zusammenhängen, wird sich zeigen. Für uns stellt sich die Frage, was wir dazu beitragen können, und welche Voraussetzungen wir von unserer Seite aus schaffen müssen. Als weiße Linke und als weiße Feministinnen profitieren wir von rassistischer Unterdrückung und wir wissen, daß es nicht ausreicht, die Vorteile, die uns dieses System bietet, zurückzuweisen und so zu tun, als ob wir uns einfach auf die andere Seite stellen könnten. Als weiße Männer und Frauen müssen wir uns bewußt machen, daß wir in einer langen Geschichte von kolonialistischer und imperialistischer Ausplünderung der Welt und dem vielfältigen Widerstand der Menschen dagegen stehen.

Wir sehen die schwierige, aber unumgängliche Aufgabe, und dieses historische Erbe genau aus unserer Situation als metropolitane Linke aufzuarbeiten und kritisch anzueignen.

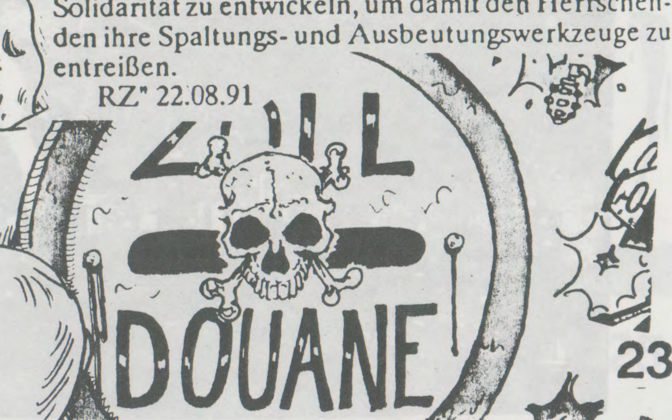
Es ist ein theoretischer und praktischer Prozeß, der nicht individuell, glatt und platt gelingen kann, sondern mit Menschen aus dem antiimperialistischen Widerstand, mit Flüchtlingen und Immigrant/inn/en allmählich erarbeitet werden muß. So kann internationale Solidarität lebendig werden und indem sie praktisch wird, können wir sie gegen die Verantwortlichen für die imperialistische Zerstörung richten, ohne unsere metropolitane Geschichte zu verleugnen.

Aus diesem internationalistischen Verständnis heraus verstehen und erleben wir die Abschaffung rassistischer Spaltungs-, Ausbeutungs- und Herrschaftsmechanismen als Teil unserer eigenen Befreiung und als Teil der Befreiung von sämtlichen Machtstrukturen. Es wird ein langer widerspruchsvoller Weg sein, zu dem es keine Alternative gibt.

Es geht darum, die alltägliche Gewöhnung an rassistische und sexistische Übergriffe zu durchbrechen, uns zu sensibilisieren und schlagkräftig zu werden auf allen politischen Ebenen. Das bedeutet, auch die ausländerbehördliche Praxis vor Ort aus dem Schatten der Anonymität zu reißen, die Orte des rassistischen Alltags, der vielen Flüchtlingen und Immigrant/inn/en gerade dort begegnet, ans Licht zu bringen und anzugreifen. Die Arbeit der Abschiebeschweine muß be- und verhindert werden, wo es uns möglich ist. Wir wissen, daß sich im Moment nur wenige Menschen hier in den Metropolen mit Flüchtlingen und Immigrant/inn/en solidarisieren.

Doch unser Kampf hat zum Ziel, genau diese Solidarität zu entwickeln, um damit den Herrschenden ihre Spaltungs- und Ausbeutungswerkzeuge zu entreißen.

RZ" 22.08.91



ÖSTERREICH

aus: INFO-VERTEILER Nr. 23, November 1991 aus Wien

Am 2.11.1991 fand in Wien eine Anti-Rassismusdemo unter der Parole **"Wir wollen unter uns keine Sklaven haben und über uns keine Herrn!"** statt. An der Demo nahmen ca. 1.000 Personen teil, darunter 120 Menschen aus Bangla Desh, die derzeit im Lager in Traiskirchen leben. Das erste Mal seit langem gab es kein Polizeispalier, überhaupt war die Demo sehr nett.
Während der Demo gab es Fascho-alarm aus Linz: dort machten Faschisten am Hauptplatz eine Kundgebung, am Abend sollte das Internationale Kulturzentrum überfallen werden. Innerhalb weniger Stunden kamen aus halb Österreich hunderte AntifaschistInnen, darunter der größte Teil türkische und kurdische GenossInnen, nach Linz und verhinderten die Pläne der Faschos.
Im folgenden dokumentieren wir den Aufruf der IGARA zur Demo.

entnommen aus INFO-Verteiler Nr. 22, Oktober 1991 aus Wien

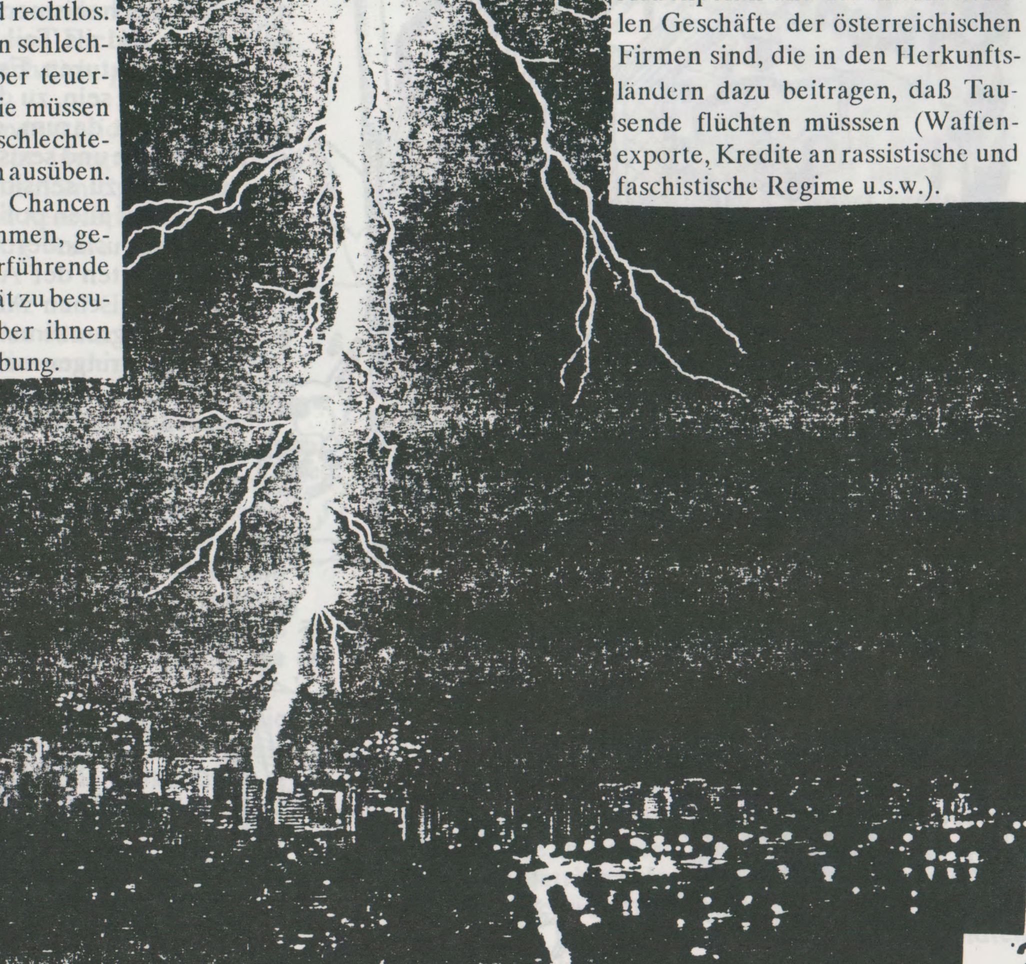
Aufruf der IGARA (Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Abschiebung?)

Schluß mit der Diskriminierung und Hetze gegen "Ausländerinnen" und "Ausländer"

Die Lebenssituation der Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler aus anderen Herkunftsländern wird in Österreich immer ärger. Sie sind weitgehend rechtlos. Die meisten müssen in den schlechtesten, relativ gesehen aber teuersten Wohnungen leben. Sie müssen die schwersten, aber am schlechtesten bezahlten Tätigkeiten ausüben. Sie haben die geringsten Chancen eine Lehrstelle zu bekommen, geschweige denn eine weiterführende Schule oder gar Universität zu besuchen. Ständig schwebt über ihnen die Drohung der Abschiebung.

Anpöbeleien in Straßenbahnen, Überfälle von Faschos, Polizeirazzien gegen Arbeitssuchende und Jugendliche, Hetzjagten von Armee und Gendarmerie auf Flüchtlinge an der Grenze und in Traiskirchen ("Sammellager für Flüchtlinge"), Abschiebungsaktionen, bei denen sogar die minimalsten Menschenrechte mit Füßen getreten werden - alles gehört zum Alltag von Menschen, die keinen österreichischen Paß haben oder als "Ausländer" angesehen werden.

Damit nicht genug, Politiker und Medien bauen die "Ausländer" für die österreichische Bevölkerung al Sündenböcke auf. Nicht Häuserspekulanten, nicht am Profit orientierte Rationalisierungen seien schuld an Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, niedrigen Löhnen und Pensionen, sondern ausgerechnet die am meißten Benachteiligten und Diskriminierten.
Immer lauter wird das Geschrei gegen die sogenannte "Flüchtlingsflut". Damit soll übertönt werden, daß es gerade auch die österreichische Außenpolitk und die internationalen Geschäfte der österreichischen Firmen sind, die in den Herkunftsländern dazu beitragen, daß Tausende flüchten músssen (Waffenexporte, Kredite an rassistische und faschistische Regime u.s.w.).



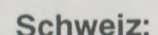


Besonders massiv geht es in letzter Zeit gegen SchülerInnen und Schüler aus anderen Herkunftsländern, denen die Schuld für die Schulmisere zugeschoben wird. Die FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) schreit, daß "höchstens ein Anteil von 10 % Ausländern" in den Schulen "erträglich" sei. Die ÖVP (Österreichische Volkspartei) fordert, daß in den Klassen "höchsten 1 Ausländer auf 2 Inländer" kommen dürfe. Lehrer, die kürzlich in einer Voralberger (österreichische Provinz) Volksschule gegen Ausländerfeindlichkeit aufgetreten sind, wurden strafversetzt. Das Innenministerium startete, "zufällig" zu Beginn des Wahlkampfes, eine hinterhältige Kampagne "Keine Angst vor Ausländern", Polizei und Armee hätten die Situation eh im Griff, es würden sowieso nur "nützliche Ausländer" in begrenzter Zahl hereingelassen, in die selbe Richtung gehen die Grünen, die versichern auch keine "Ausländerrein"- Partei zu sein.

So wird im Wahlkampf eine regelrechte Volksverhetzung auf dem Rücken der Flüchtlinge und ausländischen Werktätigen und Jugendlichen betrieben. Ganz offiziell werden, nicht nur von der FPÖ, offen rassistische-faschistische Töne gegen "Kulturmischmasch" und Überfremdung" angeschlagen.
Damit wird auch den offen faschistischen Banden, Skins, Hooligans und "Ausländer-Halt"-Nazis das Signal gegeben, noch weiter vorzupreschen mit ihrer Propaganda für die "Endlösung" der Ausländerfrage".

Es ist höchste Zeit, gemeinsam etwas dagegen zu unternehmen!

Wir inländischen und ausländischen Werktätigen, Schülerinnen und Schüler haben in Wirklichkeit gemeinsame Interessen. Wenn wir uns jedoch aufgrund der Herkunft, Nationalität oder Staatsbürgerschaft in "Menschen 1. Klasse" und "Menschen 2. Klasse" spalten lassen und aufeinander losgehen, so nützt es nur jenen, die uns allen im Nacken sitzen. Die Geschichte hat uns furchtbar gezeigt wohin das führt. Wer glaubt, daß es schon nicht so arg werden wird, braucht zum Beispiel nur nach Deutschland schauen.
Berechtigte Forderungen wie mehr und billige Wohnungen, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, kleinere Klassen und bessere Ausbildung können wir nur gemeinsam erreichen. Erst recht können wir die Rechtlosigkeit, Diskriminierung und viehische Behandlung eines Teils unserer Kolleginnen und Kollegen dulden oder die Knechtung anderer Völker hinnehmen.



Schweiz:

Auch hier nehmen die Angriffe gegen Flüchtlinge zu und wächst der Rassismus. Seit Sommer greifen faschistische Bürgerwehren auch wieder linke Demonstrationen an. Im Oktober und November häufen sich die Angriffe auf Flüchtlinge.

21. Oktober: Bern. Nachdem zwei Nächte vorher auf das Flüchtlingslager in Köniz mit einem Maschinengewehr geschossen wurde, gab es in Bern eine Kundgebung von 50 Leuten in der Innenstadt, organisiert vom "Grünen Bündnis".

26.Oktober 1991: Bern. Wegen den Anschlägen auf ein Flüchtlingslager in Konolfingen (16.10), dem Anschlag in Köniz (20.10.) und dem Tod eines angolanischen Asylbewerbers, der auf der Flucht vor seiner Ausschaffung von der Polizei in die Aare (Fluß in Bern) getrieben wurde (21.10.), kommt es erneut zu einer Kundgebung in der Innenstadt von Bern. In einer Rede wurde dazu aufgerufen dem zunehmenden Rassismus in der Schweiz und Europa aktiven Widerstand entgegen zu setzen. Nach der Kundgebung entstand noch eine kleine Demonstration in Richtung Altstadt.

7.11.91: Antifa-Demo. In den letzten Wochen hat die Gewalt gegen Flüchtlinge im Kanton Bern erschreckend zugenommen. Immer häufiger werden Flüchtlingsheime angegriffen. Der Brandanschlag in Thun und die gezielten Gewehrschüsse in Köniz sind nur zwei Beispiele. Um ein Zeichen gegen diese faschistische Gewalt zu setzen, hatte die SchülerInnenkoordination der Stadt Bern zu einer Kundgebung gegen Rassismus aufgerufen. Dem Aufruf folgten etwa 400 Personen, meist SchülerInnen.

19.11.1991: Bern. Im Zusammenhang mit einem Anschlag mit Molotow-Cocktails auf ein von tamilischen Flüchtlingen bewohntes Heim in Lotzwil (7.11.), bei dem es glücklicherweise "nur" Sachschaden gab, zogen 150 DemonstrantInnen (unter ihnen auch Tamilinnen und Tamilen aus den benachbarten Ortschaften) mit Fackeln und Transparenten von Langenthal nach Lotzwil. Vor dem betroffenen Haus gab es eine Mahnwache, und viele blieben die ganze Nacht da. Unterwegs gab es Scherereien mit Automobilisten. (In der Schweiz gibt es eine faschistische Partei, die sich "Autofahrerpartei" nennt)

Entnommen aus : "Nachrichten aus dem Widerstand in der Schweiz" und "Megaphon" (Zeitung aus Bern)

NACH LANGEM SCHWEIGEN...
Ein Interview mit RARA (1).

Nach langem schweigen läßt RARA wieder von sich hören. In dem folgenden ibnterview begründen sie dieses schweigen. Zugleich wird die veränderuung in der politischen praxis erörtert. In ihrem kampf gegen rassismus und unterdrückung lag der schwerpunkt anfangs auf angriffen gegen die apartheidspolitik: er hat sich nun auf die flüchtlingspolitik in den Niederlanden verlagert. Ferner geht es um die krise linker perspektiven und um die rolle von militantem widerstand.
Schließlich kommt die aktuelle lage rund um den Golf zur sprache.

"Warum dieses interview?.
"Es ist unsererseits lange still gewesen. In dieser zeit hatten wir ein paar diskussionsrunden über die frage, wie es weitergeht, über die perspektiven und über die veränderte lage in der welt und in den Niederlanden.
Wir standen vor der entscheidung, wie üblich mit einem kommunique in die diskussion zu treten oder eine andere form zu finden, um ausführlicher auf diese dinge einzugehen. Wir haben uns für diese form entschieden, weil sie uns die gelegenheit bietet, über das tagesgeschehen hinaus etwas zu sagen. Sie gibt uns zugleich die möglichkeit, ausgiebiger auf diskussionen einzugehen, die u.E. wichtig sind. Die derzeitige situation ist miserabel. Die radikale und revolutionaire debatte ist verstummt, zersplittert und orientierungslos. Diese situation trifft vorallem in den ländern der nördlichen hemisphäre auf. Wir finden es wichtig, einen beitrag zur diskussion zu liefern und mit jenen menschen in einen dialog zu treten, die die lust zu kämpfen noch nicht verloren haben, trotz der tatsache, daß das ende der geschichte behauptet und das ende dfer ideologien proklamiert wird".
"Warum ist es so lange still gewesen?
"Dafür gibt es verschiedene gründe, aber einer der wesentlichen gründe, die wir nennen wollen, ist, daß wir zeit brauchten, um zu gucken, was sich genau verändert hat und ob wir daran schlußfolgerungen für unsere praxis knüpfen müssen oder nicht. Mit veränderungen meinen wir die akute verscharfung der krise der linken, die orientierungslosigkeit linker politik und die veränderte perspektive."
"Inwiefern hat sich diese perspektive verändert?
"Der sieg des kapitalismus über den sozialismus ist offensichtlich so überwältigend, daß viele menschen im norden vergessen scheinen, daß der kapitalismus sich selbst auch in einer krise befindet. Denn trotz allerlobgesänge auf diese sog.soziale marktwirtschaft wachsen die gegensätze in der nördlichen hemisphäre. Die explosive lage der schwarzen bevölkerung in den USA ist mehr als ein mißklang in diesem lobgesang. Was vor zehn jahren noch auf der hand zu liegen schien, steht nun zur diskussion. Vor allem die inhalte linker politik sind verwässert.
In den 70-er jahren ging es den linken noch um die veränderung der gesamtheit der gesellschaftlichen verhältnisse, national wie international. Nun hat sich die linke züruckgezogen aus der 'Debatte über die grossen probleme]. Das läßt sich gut sehen an der entwicklung von 'Groen Links' in den niederlanden, aber auch an der der Grünen in Deutschland. Linke politik ist ein mischmasch geworden aus individualisierung des gesellschaftlichen garniert mit einem tupfer life-style. Die linke hat keinen blick (mehr) für die internationale4n verhältnisse. Ging es in den 70-er und 80-er jahren noch darum, die südlichen länder in ihrem kampf um eine ehrliche verteilung des wohlstands mittels einer 'neuen internationalen ökonomischen ordnung' zu unterstützen, so findet man sich heutzutage, betrachtet man die haltung während des Golfkriegs, mit der 'Neuen Weltordnung' von Bush und Co. ab. Leute, die -wie Anet Bleich (2) oder Wolf Biermann- für vernünftig gehalten werden, haben sich von dem einen auf den anderen tag von der 'neuen linken' weg zu 'vorreitern' der internationalen politik entwickelt.
Mit einem analytischen vermögen, das gherade noch eine maus von einem elefafanten unterscheiden kann, haben sie es verstanden, die gesamte geschichte des Golfkriegs auf e i n e frage zu reduzieren: für oder gegen Israël.
Aber die krise der linken perspektive läßt sich nicht aussließlich auf fehler der linken zurückführen. Sie hat auch externe ürsachen. Offensichtlich besteht ein zusammenhang zwischen dem zunehmenden wohlstand und dem extremen individualismus der menschen. Weltverbessern ist 'out', wohlverstandenes eigeninteresse 'in'. Hat Afrika hunger? Klar doch, da lassen wir ein kleines benefiezkonzert springen. Wirbelsturm in Bangladesh? Wo ist mein scheckbuch?
Wohlstand und individualismus münden in life-style politik. Man ist nicht links, weil die welt ungerecht funktioniert. Man ist liberal oder progressiv, weil man alles irgendwie ziemlich gemein findet, die armut und den hunger; oder wie illegalen hier leben müssen. Was man gemein findet, bekommt man von den medien vorgestzt und wird bestimmt durch ein aktuelles ereignis, einen zwischenfasll, der gerade wieder ein klein bißchen schlimmer ist als jener zwischenfall der vergangenen woche.
Eine weltbeschau, die elend während eines konzerts für die Kurden konsumiert= oder war es doch für Bangladesh? Naja, hauptsache mein haar sitzt gut. Die postmoderne gesellschaft wird strukturiert durch negation dessen, was wahr ist. Die wahrheit liegt nicht säuberlich ausgebreitet auf dem politischen markt, sie ist ein unverkäufliches produkt.
Es ist diese psycho-soziale struktur, die viele menschen zermürbt. Durch die rasend schnellen entwicklungen der abgelaufenen jahre verläuft die krise der linken gesellschaftlich und individuell gleichzeitig. Jeder kennt einen anderen, der glaubt, genug gekämpft, gelitten oder geopfert zu haben und hand an sein/ihr politisches leben legt. Und jeder politische selbstmord nagt an der eigenen motivation, weiterzumachen.
Diese gleichzeitigkeit des individuellen und gesellschaftlichen innerhalb der linken identitätskrise macht es z.Z. sehr schwierig, lösungen auszumachen. Wir wollen allerdings betonen, daß unsere motivation, weiterzumachen, nicht ausschließlich von der tatsache genährt wird, daß wir vor existentieller entrüstung platzen, oder um es anders auszudrücken, 'es gibt noch andere dinge, leute'".

(1.) Die gruppe RARA sorgte mitte der 80-er jahre in den niederlanden durch eine reihe von anschlägen für aufsehen, die sich vor allem gegen firmen richteten, die im Süd-Afrika-geschäft tätig waren. Einen faktischen erfolg konnte sie verbuchen, als der Makro- konzern öffentlich erklärte, er würde sich aus Süd-Afrika zurückziehen, nachdem eine reihe von lagerhallen in flammen aufgegangen waren. Im April 1988 reagierte die niederl*andische polizei mit hausdurchsuchungen und festnahmen, die sich jedoch als flop erwiesen. Die mehrzahl der festgenommenen mußte am folgenden tag wieder freigelassen werden (einer bekam einen prozeß, nach 9 monaten U-haft, und würde schließendlich freigesprochen, d.typ.). Im letzten jahr gab es zwei brandanschläge gegen einrichtungen der Mareschaussee, der -ähnlich wie dem Bundesgrenzschutz= in den niederlanden die kontrolle über die einreise von flüchtlingen obliegt. Für die anschläge erklärte sich RARA verantwortlich.
(2.) Anet Bleich ist eine in den niederlanden bekannte linke journalistin, die vor nicht allzu langer zeit ein buch mit dem programmatischen titel "abschied von links" publiziert hat.

Um dazu etwas sinnvolles zu sagen, ist es vielleicht gut, eben zurückzublicken. Wir haben schon vor ein paar jahren einen kurswechsel in unserer politischen praxis vorgenommen. Anfangs lag der schwerpunkt unseres kampfes gegen rassismus und unterdrückung im angriff auf die apartheidspolitik. Nach und nach haben wir uns dann auf die flüchtlingspolitik in den niederlanden verlegt. Aus unserer geschichte heraus war das ewin logischer schritt.
Erstens weil wir denken, daß raum für fundamentale veränderungen im westen selbst erkämpft werden muß.
Zweitens weil Flüchtlingspolitik in direkter beziehung steht zum offenen, latenten und institutionellen rassismus. Der drück der emigranten (-Innen,d.typ!) auf den norden ist nicht folge eines sog. parasitären verhaltens von wirtschaftsflüchtlingen, obwohl]man] sich alle mühe gibt, dies



foto Nuria

allgemein glauben zu machen. Wir lehnen diese begriff ab, weil er in erster linie eine propagandistische funktion hat. Er soll vor allem an die angst der niederländer (-Innen!) appelieren, ihr geldbeutel könne ihnen geklaut werden. Arbeitsemigration hat schon jahrhundertelang stattgefunden, und es ist auch keineswegs so, daß Europa dagegen ist oder sie nicht braucht. Sie wollen lediglich bestimmen welche arbeitsemigranten(Innen) wann kommen dürfen und welche nicht. Europa den Europäern.
Flüchtlinge kommen nicht zu ihrem vergnügen hierher. Sie flüchten vor armut, krieg, (sexueller) unterdrückung und hunger. Und das sind durch die bank politische begriffe, mit denen wir arbeiten wollen. Sie repräsentieren f"ur uns ein wichtiges element, nämlich internationalismus."

"Seht ihr denn noch eine chance oder notwendigkeit für militante politik? Mit anderen worten: ist militanter widerstand noch legitim?"

"Für uns ist militanter widerstand legitim, weil er ein mittel ist, um diese probleme zu politisieren anstatt sie lediglich von einem humanitären gesichtspunkt aus zu betrachten.
Ebenso wie andere haben wir den zusammenschluß Europas als einen zentralen punkt analysiert, in dem entwicklungen wie in einem netz zusammenlaufen, ein punkt, der folglich angegangen werden muß. Aber wir sahen und sehen wenig perspektive darin, unsere praxis 'Gegen das Europa des Kapitals' zu richten. Nicht etwa, weil wir dafür wären, sondern weil wir aus schaden gelernt haben und uns der tatsache nur allzu bewußt sind, daß man eine politische praxis nicht allein auf politische analysen gründen kann.
Man kann sich nicht gegen abstraktionen wehren.
Mit andren worten, eine solche praxis könnte sich kontraproduktiv auswirken, weil man dazu neigt, widerstand (sehen) zu wollen, wo er nicht ist. Wir sind der meinung, daß man neben einer analyse der entwicklungen auch eine analyse der politischen verhältnisse machen muß und aus diesen beiden strängen muß man ziele für die eigene praxis formulieren."

"Aber auf wen bezieht ihr euch dann? Wo seht ihr die menschen, die ein interesse an radikalen veränderungen haben und diese auch wollen? Wen wollt ihr mit euren aktionen mobilisieren?"

[Darauf haben wir keine eindeutige antwort. Das sind für uns ebenso fragen wie für euch. Wenn du meinst, ob wir z.Z. eine politische bewegung sehen, auf die unsere aktionen einen effekt haben oder haben könnten und die wir mobilisieren könnten, dann ist die antwort z.Z. ein vorsichtiges nein. Aber das hängt sehr stark mit dem thema zusammen, für das wir uns entschieden haben. Anders als beim anti-apartheidskampf haben die flüchtlinge hier keine starke politische lobby oder solidaritätsbewegung. Und anders als beim anti-apartheidskampf ist die flüchtlingspolitik auch nicht einfach auf ökonomische und politische interessengruppen zurückzuführen. Das gesamte komplex der flüchtlingspolitik läßt sich beinahe ausschließlich in ideologischen termen fassen. Er bewegt sich zwischen amtlichen berichten des außenministeriums (das fast immer sagt, daß in dem entsprechenden land nichts los ist) und kontaktbeambten, die mit einem knopfdruck die flüchtlingsgeschichte mit den kriterien in ihrem computer vergleichen. Aber in diesem sektor bewegt sich viel und wir denken, daß sich daraus eine starke solidaritätsbewegung mit politischem einfluß entwickeln kann. Die basis dafür ist vorhanden. Die leute, die sich nun darüber aufregen, wie die niederlanden mit den flüchtlingen umgehen, kommen zum größten teil nicht aus den 'bekannten' bewegungen wie Kraak-,antimilitarismus oder anti-apartheidsbewegung. Es sind oft leute, die aus den freien gemeinden der kirche heraus arbeiten und deren empörung und engagement noch authentisch ist. Sie scheinen auch nicht so mit der linken identitätskrise zu ringen.
Unsere praxis zielt nicht so sehr darauf ab, diese leute für die revolutionaire sache zu gewinnen. Unsere praxis ist eine untersuchung und ein kampf darum, ideologisches terrain zurückzuerobern. Gerade jetzt, wo eingreifende gesellschaftliche prozesse (wie die einführung des vertrags von schengen und den daraus folgenden konsequenzen für due flüchtlinge u.a.) lautlos, ohne diskussion von bedeutung, über die bühne gehen. Mit unserer praxis wollen wir erzwingen, daß mensch standpunkt bezieht."

"Ihr wendet euch gegen den staat. Kann man den denn als 'allmächtig' begreifen? Ist es nicht eher so, daß staat, gesellschaft und politik derartig miteinander verwoben sind, daß man den staat nicht separat angreifen kann?"

"Ja, das stimmt, wenn man die soziologie der macht betrachtet. Aber wir suchen nicht so sehr eine erklärung für das phänomen macht oder eine erklärung für deren aufbau. Wir sehen die staatsmacht als ein politisches faktum an. Wir begreifen den staat nicht als den monolithischen machtsblock, wie er in den 70-er jahren verstanden wurde. Eher als ein zentrum von einflußsphären ökonomischer und politischer interessengruppen, die auch im konflikt zueinander stehen können. Du brauchst dir nur den konflikt zwischen Kosto und der kommission Mulder (#) anzugucken. Kosto will absolut nicht, daß eine regelung für die rechtsposition von flüchtlingen kommt. Das bedeutet nämlich, daß diese etwa anhand der europäischen gesetzgebung überprüft werden könnte, und das könnte eine juristische stärkung der position der flüchtlinge zur folge haben. Kosto will eine repressive flüchtlingspolitik, während sich Mulder an den auftrag, den er von Lubbers (min.-president) bekommen hat, gehalten und eine 'ordentliche' regelung entworfen hat.
Der konflikt zwischen dem niederlandischen staatsrat und der regierung (bzw.den regierungsparteien) in hinblick auf den vertrag von schengen bewegt sich auf einem vergleichbaren niveau.
Aber wir wenden uns nicht wegen 'der macht' gegen den staat. Wir wenden uns dagegen, weil er das wichtigste instrument in den händen der politisch-ökonomischen elite ist. Und wenn es um flüchtlingspolitik geht, ist der staat ganz bestimmt der wichtigste gegner.
Weil sich der charakter des staats verändert hat, ergeben sich auch neue möglichkeiten. Gewrade auf grund der tatsache, daß sich die wahrnehmung der idee vom staat seitens der bevölkerung verändert hat, haben politiker innerhalb des staats große probleme. Eines dieser probleme ist, daß die einstige 'natürliche' autorität des regimes (und damit des staats) einer erheblichen erosion unterliegt. Der staat muß seine maßnahmen und seine politik ständig gegenüber der bevölkerung legitimieren. Faktisch befindet sich der staat in einem permanenten zustand ideologischer krise. Das ist die kehrseite des wohlstands und des individualismus. Autorität muß sich verantworten und beweisen. Damit befinden sie sich ab und zu in einer mißlichen lage und müssen dinge, die den interessen einer gruppe dienen (wie der zusammenschluß europas), als etwas verkaufen, das von allgemeinem interesse ist.
Deshalb müssen sie, wenn es keine basis für die durchführung einer repressiven flüchtlingspolitik gibt, diese schaffen. Darin besteht die empfindlichkeit des modernen staates. Dinge wie regieren und politik sind ein produkt geworden, das marktmechanismen unterliegt. Und wenn sich der staat ideologisch in der defensive befindet, bedeutet dies mehr 'raum'.
Aber das alles ändert nichts daran, daß die konzentration auf den staat auch mit nachteilen verbunden ist. Von all dem, was rassismus umfaßt, sind wir nur in der lage, einen teil aufzugreifen und auf's tapet zu bringen. Aber im moment müssen wir uns damit begnügen."

"Die letzte frage: Warum habt ihr eigentlich im zusammenhang mit dem golfkrieg nichts gemacht?"

"Es ist ein schwieriger balanceakt, zwischen wut und politischer rationalität. Wir hatten uns viel damit beschäftigt, bis zu einem weit fortgeschrittenem stadium.
Aber wenn man arbeitet wie wir, ist man nicht ohne weiteres in der lage, spontan zu reagieren. Unsere vorgehensweise bringt nun mal eine bestimmte vorbereitungszeit mit sich mit. Zeit, die uns die entwicklungen während des Golfkriegs nicht gaben. Was auch den ausschlag gab, war die absolut absurde reaktion der linken auf diesen krieg. In dem moment, wo die ersten scuds auf Israel niedergingen, hörte die linke in Niederland mit dem denken auf und stimmte der herrschenden Golfomanie und Araberphobie weitgehend bei.
Dies sowie die tatsache, daß es seitens der linken kaum widerstand gegen den Golfkrieg gab, bestimmte unsere handlungsmöglichkeiten. Es ist die politische rationalität, die dich zwingt, in dieser weise die wirkung deiner beschränkten mittel zur kenntnis zu nehmen. Mit einem anschlag erreicht man nichts, wenn der anschlag lediglich materiellen schaden bringt und keinen politischen effekt hat. Und nach diese demobilisierungsstrategien der linken hinsichtlich des Golfkriegs sahen wir zu wenig möglichkeiten, um eine politischen wirkung zu erzielen. Fraglos hätten wir einen effekt erreicht, wenn wir weitermagemacht hätten, aber die frage war, ob wir nicht- dadurch, daß der ganze konflikt auf den gegensatz israel eingeengt war, ob man für oder gegen Israel war- eine falsche polarisation bewirkt hätten. In dieser form wollten wir diese debatte nicht führen.Wie schon früher gesagt, unsere aktionen zielen darauf ab, einfluß



auf die politische tagesordnung auszuüben. Eine der voraussetzungen dafür ist, daß man eine kontinuität in seiner praxis wahrt und bestimmte probleme so thematisiert, daß niemand daran vorbei kann. Diese zielsetzung klkingt sehr bescheiden, aber es ist das ergebnis unserer einschätzung der politischen verhältnisse in den Niederlanden. Es ist weniger defensiv, als es scheint, obwohl es einen defensiven aspekt hat. Es geht u.E.nämlich im augenblick, in der übergangsperiode vom kalten krieg zur neuen weltordnung darum, sowohl mit der herausbildung des machtblocks Europa als auch mit der zunehmenden depolitisierung gesellschaftlicher probleme in den niederlanden politisch in tuchfühlung zu bleiben. In einem moment, wo sich dieses system überall in der welt stets agressiver entwickelt und im norden mehr und mehr als rationalität akzeptiert wird, sehen wir die funktion unserer art von militantem widerstand darin, eine bresche in die ideologische hegemonie der politischen und ökonomischen elite zu schlagen. Und vorläufig ist das unsere strategie.

Revolutionaire
Anti
Racistiese
Aktie

Against A Europe Of The Rich: No Borders For All! For A Self-Determined Life!

Statement of RARA

(Revolutionary Anti Racist Action, NL)

ERKLÄUNG

EXPLODIERENDE TOILETTEN BEIM JUSTIZMINISTERIUM, AUSGELÖST DURCH DAS WEGWERFEN DER ASYLRECHTE.?!

STAATSSEKRETÄR KOSTO LEGT SCHEINBAR SELBER HAND AN AUS ANGST VOR WIDERSTAND.?!

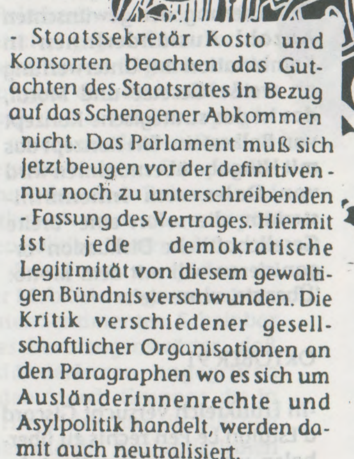
In der Nacht vom 12. auf den 13. November haben an 2 verschiedenen Stellen rätzelhafte Explosionen stattgefunden, deren Ursache in Kreisen des Justizministeriums und vor allem des Staatssekretärs Kosto gesucht werden.
Eine Untersuchung wird zeigen, daß nach wiederholten, rechtzeitigen Warnungen, bei Polizei, Feuerwehr und den Objekten selber, mehrere Ladungen beim Justizministerium und beim Staatssekretär Kosto in Grootschermen explodiert sind. daß es dabei nur um das Entstehen von materiellem Schaden ging, geht aus der Art und Weise hervor, wie die Ladungen angebracht waren, und aus der Wahl des Zeitpunktes.
Mit diesen Aktionen wollen wir der Asylpolitik, die Menschen abschreibt, ausschließt und verunmenschlicht, eine Grenze setzen! eine Politik mit Signatur aber ohne Fresse, gestaltet von loyalen Beamten und politisch Verantwortlichen. Nachweisbar und angreifbar.



EINE CHRONOLOGIE

MÄRZ '91

Das niederländische Volk soll verpflichtet werden sich auszuweisen. Sie werden aber damit kaum Ärger haben, denn es dreht sich um die Kontrolle der weißen Niederländer sondern um eine verschärfte Kontrolle über Illegale. dieselben Niederländer können wieder erleichtert aufatmen. Es ist keine Massnahme die ihre Intimsphäre angreifen möchte. Es ist eine aus einer Reihe von Masnahmen die bezwecken sollen, das Tun und Lassen bestimmter Bevölkerungsgruppierungen zu verfolgen - und zwar die unerwünschten Illegalen - handtieren und letztendlich in Griff zu halten.
Manche Niederländerinnen werden sich erinnern an das Erstaunen der HistorikerInnen über die Mühelosigkeit mit der die Nazis die niederländischen Juden ausfindig machen konnten. Es herrscht wieder ein ähnlicher Amtsapparat und eine ähnliche Beamtenmentalität der Politiker, die es damals ermöglicht haben das jüdische Proletariat und die jüdische Intelligenz geräuschlos der Endlösung auszuliefern.
Es handelt sich bestimmt nicht um die Gründung eines, ohne Makel behafteten 1000-jährigen Reiches. Im Gegenteil, gegenwärtiger Barbarismus in Nord-West-Europa kleidet sich in die modernistische Tracht des Fortschrittes, der Aufklärung und des Wohlstandes. Es wird nicht das „gesunde Volksempfinden" auf hysterische Weise aufgetischt. Es handelt sich hierbei anscheinend um vertretbare Problemstellungen.
Die Niederlande ist doch viel zu klein um sich um alle Flüchtlinge der ganzen Welt zu kümmern. Der weiße Wohlstand steht doch auf dem Spiel. Der kleine Mann soll überzeugt werden, also muß man unter den Flüchtlingen die Spreu vom Weizen trennen. Das gegenwärtige politische Etablishment ist Colijn und Konsorten in Rigidität und Schroffheit nicht unterlegen; es ist nur die Frage, was ihre Triebfedern sind. Wen oder was vertreten sie eigentlich?



MAI '91

Staatssekretär Kosto und Konsorten beachten das Gutachten des Staatsrates in Bezug auf das Schengener Abkommen nicht. Das Parlament muß sich jetzt beugen vor der definitiven - nur noch zu unterschreibenden - Fassung des Vertrages. Hiermit ist jede demokratische Legitimität von diesem gewaltigen Bündnis verschwunden. Die Kritik verschiedener gesellschaftlicher Organisationen an den Paragraphen wo es sich um AusländerInnenrechte und Asylpolitik handelt, werden damit auch neutralisiert.
- Das Kabinett beachtet die Anträge der Regierungskommission Mulder nicht. Es wird zur Gewohnheit, daß das Kabinett politisch bedeutende Gutachten nicht berücksichtigt. Das Kabinett hat eine total eigene Linie. Gesellschaftliche Organisationen, die versuchen einen Fuß zwischen die Tür zu bekommen, sehen wie die Tür, vom vollständigen Kabinett, wieder zugedrückt wird, mit Kosto und Kok an erster Stelle.

JUNI 91

-Unter begeisteter Führung der Sozialisten beschließt Frankreich die Illegalen, per Flugzeug, zu hunderten raus zu schmeißen.
-Der Polizeipräsident von Amsterdam Nordholt hält das Klima für Reif um auch noch seinen Knüppel aus dem Sack zu lassen. Amsterdam muß Rassenunruhen wie in Brussel und Antwerpen befürchten, wenn nicht schnell etwas 'an den Illegalen' getan wird. Und ist es nicht schon vor Jahren vorhergesagt worden, daß Amsterdam sich als das neue Brixton entpuppen könnte, weil die Amsterdammer Polizei sich den Ruf erworben hat, als Korps, den die meisten AusländerInnen ins Schußfeld geraten.
-Der niederländische Glaubensgenosse in der Schönheit der Rose und der gehobenen Faust, Kok, wird ausfallend gegen die parasitierenden Illegalen.

JULI 91

-Die Schweiz feiert ihr fünfhundertjähriges Bestehen, unter anderem mit einem Brandanschlag auf ein Asylantenheim. Solche Anschläge sind hier regelmäßige Praxis. Offensichtlich bewegt diese Bevölkerung mehr, außer dem Streben nach richtig gehende Kuckucksuhren und dem weißwaschen von Schwarzgeld unter der Maske der Neutralität.
-Einem Mitglied der Vereinten deutschen Regierung entschlüpfte -nicht ganz ohne Absicht-, daß das deutsche Volk den Einsatz der Armee gegen den wachsenden Flüchtlingsstrom will. 'Das Volk schreit nach Ordnungskräften'.
Ähnlicher Sprachgebrauch ist in deutschen Regierungskreisen zeitweilig nicht mehr gehört worden...

AUGUST 91

-Die Vereinte deutsche Regierung will eine Änderung des Grundgesetzes durchsetzen um das universellen Asylrecht von Flüchtlingen auf deutschem Boden ein Ende zubereiten. Die Tatsache, daß dieser Grundgesetzparagraf den Deutschen von den Allierten auferlegt worden ist, um auf jeden Fall an die Vergangenheit erinnert zu werden, wird unter dem Teppich gekehrt. Woraufhin beim Schengener Abkommen dieser Teppich vom Europäischen Establishment getreten wird.
-In Italien wird tatsächlich die Armee gegen Flüchtlinge eingesetzt: albanische Flüchtlinge werden wie wilde Tiere in einem Stadion eingefercht und gefangen gehalten. Wenn sie sich gegen diesen unhaltbaren Zustand wehren, folgt eine Schlacht mit der Armee. Weil dies wiederum doch den Ruf eines zivilisierten Landes wie Italien besudelt, werden sie daraufhin mit einem Trinkgeld in ein Flugzeug gen Heimat gesetzt.
-Ergebnisse einer Umfrage werden publiziert: die Hälfte der NiederländerInnen wären der Meinung, daß AusländerInnen in ihre Herkunftsländer zurückkehren sollten. Die Politik wirft ihre Früchte ab. Wie in der Welt der Werbung gilt auch hier, man muß es nur oft genug hören und schon fängt man an es zu glauben.

SEPTEMBER 91

-Ende August, Anfang September gab es die Parlamentsdebatten über die Asylpolitik. Justiz und andere Verantwortlichen haben hoch gepokert. Rechte von AsylantInnen werden eingebußt für eine schnellere Abschiebung; die Militärpolizei (BGS) sollten die Außengrenzen des Schengenterritoriums von Flughafen Schiphol nach Fluchtländern. Das nennt sich dann euphemistisch 'pre-flight'-Kontrolle. AsylantInnen sollten in chancenreichen und chancenlosen getrennt und getrennt untergebracht werden. Nicht alles ist durchgesetzt worden. So wird es keine getrennten AsylantInnenheime geben für Chancenreiche und -lose. Aber im großen ganzen steht diese Politik. Das Außenministerium wird weiterhin das Justizministerium mit ihren Amtsberichten über die Flüchtlings-produzierende Länder versorgen, womit für das Justizministerium der Informationsfluß sichergestellt ist, die ihre Asylpolitik rechtfertigt.

Alles im allem ist es eine große Scheindebatte geworden. Viele Wörter, wenig Wolle und von einer grundlegende Debatte über Ursache und Folgen war überhaupt schon keine Rede mehr Mangels einer politischen Ansicht, haben die niederländischen Politiker sich auf der Entwicklung eines technischen Instrumentariums zur Bekämpfung gesellschaftlicher Probleme gestürtzt. Ebenso der niederländische Fukuyama Bolkenstein (der NL Vorsitzender der Liberalen). In einem Versuch de Visionär zu spielen, hat Bolk versucht die Fluchtlingspolitik und die Minderheitenpolitik für die Zukunft zu definieren. Mit im Hinterkopf die demografische Realität, daß im Jahre 2010 ungefähr 34 % der Bevölkerung MigrantInnen sein werden, argumentiert er, daß die weißen westlichen Werte universell sind und per definition an MigrantInnen aufgezwungen werden dürfen.

Er verkörpert die westliche Angst vor einer Gesellschaft mit sovielen MigrantInnen. Die große Minderheit wird politische Rechte haben wollen, wird wirtschaftliche Forderungen haben, aber wird vor allem ihre eigene Spielregeln in bezug auf die Demokratie leben wollen. Mit anderen Worten, sie werden ihren Stempel auf diese drücken, die notwendigerweise wird abweichen von dem liberalen Relief das Bolk zu sehen meint in der nördlichen Welt.

Aber mit seinem Plädoyer für die Universalität der westlichen weißen Werten und seine anpassen-oder-verpissen-Mentalität, versucht er vor allem einen Diskussionsrahmen zu schaffen, worin die Fluchtlingsfrage in der Zukunft gesehen werden soll. Es ist ein gewanter Sachzug. Er versucht den Stachel aus der Diskussion über AsylantInnen zu ziehen, durch eine anscheinend logische Argumentation anzufertigen in bezug auf die Anzahl der MigrantInnen, die die Niederlanden eigentlich verkraften könnten und wie sie sich zu benehmen haben.

Quotisierung der gewünschten Anzahl AusländerInnen in Kombination mit Unterwerfung an weiße Gesetze und Moral, das ist das strategische Konzept von Bolkestein. Ein Konzept das mit Hingabe übernommen wird von Dales vom Innenministerium, die sofort eine 'Breite Gesellschaftliche Diskussion' organisieren will mit dem Motto: 'Über sie, ohne sie'.

OKTOBER 91

-In Frankreich versucht Giscard d'Estaign Le Pen rechts zu überholen, was ihm auch gelingt. An Stelle des sogenannten 'Grundrecht', das 'Blutrecht' ein zu führen, könnte Frankreich die MigrantInnen und Flüchtlinge definitiv ausschließen von allen Rechten.

-In Deutschland finden Progromme auf AsylantInnenheime statt, neben Anschläge auf ihren Häusern. Dies alles meistens mit passiver Unterstützung der Bevölkerung, aber manchmal auch aktiver.

Die andauende politische Problematisierung der künftigen AsylantInnen und bereits anwesenden Minderheiten, durch einzelne Politiker und politische Parteien, wirft dramatische Resultate ab.

Die Politiker haben ihre moralistische Bremse gelöst: die dünne Fassade von dem was man Zivilisation nennt runtergekratzt, durch ständige und immer zwingendere, bei allen existierenden gesellschaftlichen Problemen, die MigrantInnen ins Schußfeld zu rücken. Wohnungsnot, höhere Steuern, explosionsartig gestiegene Arbeitslosigkeit, als folge der Wiedervereinigung: dies alles wurde verursacht durch das Eintreffen so vieler Aus-und Übersiedler, neben den sowieso eintreffenden Flüchtlingen aus dem Trikont. Es ist offensichtlich die ideale Art um die Aufmerksamkeit von den CDU Wahlversprechungen ab zu lenken. Versprechungen die aus der Wiedervereinigung nicht das versprochene Paradies auf Erden machten, sondern eine knallharte Sanierung der ehemaligen DDR, unter Anführung der Treuhand, zur Folge hatte.

Dieselben Politiker, die direkt für die Pogromme verantwortlich sind, sind jetzt diejenigen, die die Ursache für die Flut von Ausländerhaß bei der unverarbeiteten Stalinistischen Vergangenheit der Ostdeutschen legen. Daß die meisten Anschläge jetzt aber in West Deutschland verübt werden, wird einfach übersehen.

Es ist nicht alles auf die Stalinistische Vergangenheit zurück zu führen: Es ist ihre braune Vergangenheit die weder West- noch Ostdeutsche verarbeitet haben. Der Stalinismus in der DDR hatte den gleichen Nährboden wie der Faschismus.

Abermals dieselben Politiker bagatalisieren den braunen Fleck auf ihren Wappen. Er wäre eigentlich nicht mehr, als eine aus der Kontrolle geratene Äußerung aus Frust, von einigen 16 bis 17 jährigen Rotznasen. Einmal über's Knie gelegt müßte es eigentlich reichen. Schade das es nicht genug Eltern gibt, die die Notwendigkeit davon einsehen, aber die wiederum sind wahrscheinlich zu beschäftigt mit dem Überlebungskampf im Paradise-Jungle, oder sind einfach damit nicht uneinverstanden

Die Politiker die Deutschland so gerne als eine Wahre (bewiesen) Demokratie präsentieren, sind dieselben die im eigenen Land mit spielender Leichtigkeit den Rassismus und den Fremdenhaß als Instrument benutzen. Das folgende Zitat aus der Süddeutschen Zeitung....

„In der Zwischenzeit werden fast jeden Tag Angriffe auf AusländerInnen verübt. Trotzdem reden deutsche Politiker noch immer endlos und mit großem Nachdruck über 'Asylbetrüger'. Anstatt die Diskussion im Zaun zu halten, wird die Diskussion auf diese Weise angeheitzt und immer mehr vergiftet(...)."

....zählt sicherlich nicht nur für die deutschen PolitikerInnen. Wenn man die aktuellen Äußerungen von Wim Kok, Aad Kosto, Louis Toback oder Giscard d'Estaing vergleicht, liegt der Unterschied nur in der Sprache, die Inhalte sind gleich.

DIE MACHBARKEIT

Am 13.November findet die so und so vielte Zusammenkunft auf der Ebene der europäische JustizministerInnen statt. Beabsichtigt wird eine weitere Ausarbeitung der Angleichung der Asylpolitik. Schon länger fragen sich verschiedene meinungsmachende Medien, was diese Regierung, in casu Kosto, dazu treibt, mit einem persönlichen Feldzug gegen AusländerInnen und für ein weißes beherrschbares West-Europa.

Von verschiedenen Seiten ist schon geäußert worden, daß das politische Establishment durchgedreht ist. Nicht das sie mit dem Schaum vor dem Maul die Innenstadt durchkämmen auf der Suche nach Illegalen, aber du siehst es an den Augen. Die Paranoia, der Blick womit sie in die Kamera gucken, alsob sie sagen wollten:" Ihr wißt nicht was los ist, ihr versteht das nicht, SIE KOMMEN !!!".

Aber ihren Realitätsbegriff ist noch nicht in der Phase der Paranoia, daß sie es sich trauen laut zu sagen. Uns läßt man nur spärlich an ihrer Hysterie teilnehmen und durch Manipulation der Daten und wirklichen Zahlen versuchen sie die Bevölkerung von ihrem paranoiden Weltbild zu überzeugen.

Und als echte Politiker machen sie von ihrer Abweichung eine Kunst, versuchen sie die Bevölkerung ihrer Realität zu rauben. Es raubt uns fast den Atem. Wir sind hier Zeugen von einer ganz neuen Interpretation der sozialdemokratischen Parole; dieser durchgedrehter Haufen nimmt die 'Machbarkeit der Gesellschaft' wörtlich. Nur geht es hier nicht mehr um das Beschützen von Schwächeren, oder das Schaffen von Möglichkeiten, für die Menschen ganz unten: Alles unter dem Motto der neuen Tüchtigkeit.

Nicht das dies alees so schrecklich neu wäre, es ist nur so abrupt und absolut, und ruft überall Scham hervor. Was ist das für eine Gesellschaft, worin Menschen ohne wenn und aber, jede Existenzberechtigung genommen wird ? Worin Menschen die sich kaput gearbeitet haben, dadurch in das große Frührentner-Sammelbecken geschmissen werden, um letztendlich auf der letzten Stufe der sozialen Leiter zu landen? (In den Niederlanden ist sehr viel Wirbel um die, von der Regierung vorgenommenen, extremen Kürzungen der Frührente entstanden.).

Die Übereinstimmung zwischen dem Vorgehen gegen (Illegale) AusländerInnen und FrührentnerInnen, ist das es in beiden Fällen Gruppen betrifft die getreten werden können. Die Einen um das allgemeine Gefühl von Unbehagen auf abzuwenden; Die Anderen um ein finanzielles Opfer zu bringen an die so gequälten mittleren- und höheren Einkommensgruppen. Was haben sie sich nicht alles schon von den Lippen absparen



müssen !! Wer sorgt eigentlich für wirtschaftlichen Wachstum und die Produktion ? Nicht die Illegalen, die sind höchstens gut genug um -ohne Rechte- billige Arbeitskraft zu liefern; sie sind einen Faktor um die Produktionskosten niedrig zu halten, aber durfen da sicherlich keine Rechte von ableiten. Ihre Arbeit ist in den offiziellen Zahlen nicht wieder zu finden.

Dies ist also die Art und Weise um die behördliche- und politische Krise zu lösen, das ist die Niederlande in einem Vereinigten Europa.

DIE NEUE WELTORDNUNG DER NIEDERLÄNDISCHEN REGIERUNG

Den zukünftigen Historikern wird es einiges an Kopfzerbrechen bereiten, um dahinter zu kommen in welchem Kontext die Xenophobie der Politik zum Wachstum kommen konnte. Auf der Welt hier und jetzt, gibt es noch genug die ihren Kopf zerbrechen, über das wie und warum von dem rabiaten AusländerInnenfeindlichkeit von PolitikerInnen; Ein Irrweg nach dessem politischen Verstand. Aber die ganze Idee von dem Bestehen eines politischen Verstandes, setzt fast voraus das es auch auf einer Logik beruht. Eine Logik die vernünftigerweise, das heißt mit Argumenten, bestritten werden kann. Eine Annahme, die also auch Hoffnung bieten müßte, den Entscheidungsprozeß im Parlament zu beeinflussen. Schön wäre es.Aber der hysterische Karakter der Regierung über die Flüchtlingsphobie entzieht sich allen Spielregeln der Erwägungsdemokratie. Die Politiker stellen ihr 'Produkt' nicht zur Debatte. Sie mystifizieren das 'Produkt' Flüchtlingspolitik: Der Flüchtling ist eine fremde Entität, die außerhalb der Realität steht. Es sind nicht die AusländerInnen die jeder kennt, und wovon jede/r sagt, das gerade die wohl taugen. Nein, es sind die AusländerInnen die noch kommen sollen, die noch nicht materialisierte Drohung von Außen. Die AusländerInnen die kommen um unser essen zu klauen; die unseren Wohlstand untergraben; die deichseln, schachern, die Kriminellen in Spé, kurz gesagt, eine modernisierte Version des Archetypes des ewigen Judes. Es spricht für sich, daß jede öffentliche Assoziation mit dieser Idee zuvorgekommen werden muß; ebenso spricht es für sich, daß die Drohung mit Sicherheit als Real dargestellt werden muß.

Das passiert folgendermaßen: Kosto kriegt von van den Broek zu hören, das auf europäischer Ebene beschloßen worden ist, die Flüchtlingspolitik an zu gleichen. Aber wie verkauft man das ? Im Ministerrat werden einige suggestive Bemerkungen gemacht, man murmelt etwas über die Unbeherrschsbarkeit von dem 'Problem', liest noch einige Berichte von Polizeioberräten, schlägt die Länderberichte vom Außenministerium noch mal nach, um dann zu sagen: es gibt gar keinen Grund um zu fliehen !

Der Boden ist bereitet; das Projekt kann auf die Beine gestellt werden. Kosto erscheint im Buro und bestellt Nawijn (Abteilung Flüchtlingsangelegenheiten). Es wird heikel; beide Herren realisieren sich, daß sie eine Politik entwerfen sollen, die nicht so leicht geschluckt werden wird. Kosto gibt seinen Stab, bevölkert mit loyalen -jeder Farbe dienenden- Beamten Auftrag, eine Politik zu entwerfen, versehen mit den nötigen Paragrafen und Argumentationen. Voller Schwung machen sich die Beamten an die Arbeit Improvisieren und selektiv präsentieren, ist schon seit Jahr und Tag die Kunst des Politikmachens.

Bis einer von ihnen in Verwunderung aufblickt, die Zahlen und Ermittlungen nochmal durchblättert, und zu dem Resultat kommem muß, daß das alles Unsinn ist. Frau Aalbers vom ministeriellen Wissenschafts- und Dokumentationszentrum hat ihre Karriere gerade sehr gekürtzt. Sie hat eine Grundregel des Beamtentums geschunden: du sollst nicht das Urteil von den PolitikerInnen anzweifeln, und du sollst nicht diese sicherlich nicht an die Öffentlichkeit bringen.

Hiermit ist ein Mechanismus beschrieben, aber noch immer nicht der politische Verstand ausgegraben. Wenn die -zum politischen Still erhoben- Xenophobie nur eine niederländische Gegebenheit gewesen wäre, hätte man sich fragen können, ob die Regierung sich gesund ernährt, zumal sie so oft durchsichtig und dumm argumentieren.

Darin ist nur eine Logik zu entdecken, und das ist die von der europäischen Vereinigung im Zusammenhang mit der allgemeinen Krise in der Politik (Sowohl im ideologischen und politischen Sinne). So betrachtet wird einen Rahmen sichtbar, worin viele rätselhafte Geschehenisse einen Platzt finden. Sowie das dickköpfige trotzen von massenhaften gesellschaftlichen Proteste in bezug auf die Frührentenpläne. Es macht der Klasse von modernen PolitikerInnen auch nichts aus, ob der Korporatismus -sorgfältig aufgebaut in de 50.ger Jahre- auf's Abstellgleis gesetzt wird. Sie PolitikerInnen sind auf Konfrontation gegen Gewerkschaften und andere Organisationen gegangen, aus dem einfachen Grund, daß es ein Konzept gibt von einem modernen Staat in einem Vereinigten Europa. Innerhalb desselben Rahmen wird deutlich, warum die europäischen PolitikerInnen sich trauen mit dem Feuer zu spielen, in ihrer Mobilisierung von extrem rechten Sentimenten. Scheinbar ist es bevorzugenswärter, daß AusländerInnen angegriffen werden (durch Gruppen die in der Hierarchie nur ein Bißchen höher wie die AusländerInnen stehen), als daß Unruhen entstehen, weil die neuen Armen ihren Teil vom Kuchen verlangen.

IT'S PAYTIME!

Die Mutter aller Feldzüge gebar ein Monster, wovon Art und Ausmaß schwierig zu bestimmen sind. Sein Name ist „die Neue Weltordnung", und ein Drittel der Welt sieht ihm erwartungsvoll entgegen; der Rest mit Angst und Schrecken. Das Monstrum umgibt sich mit einem Schein von Rechtschaffenheit. Eine Rechtschaffenheit für die Welt. Kein Land der Welt wird noch begehren, was nicht von ihm ist. Expansion von Diktaturen wird bestraft werden. Menschenrechte sind auf einmal wohl ein Grund, bei Überlegungen um zu militärischen Aktionen überzugehen. Die USA haben eine selbsternannte, gefährliche und autonom operierende freiwillige polizeiliche Macht, dazu bekommen

Keiner braucht sich Illusionen zu machen, über die Rolle, die die USA in der neuen Weltordnung spielen will. Das Konzept ist folgendermaßen: Vermögnede Länder die bedroht werden bezahlen die militärische Operation, mit Japan im Hintergrund als permanenten Finanzie. Europa, in der Rolle des alten Kontinentes, übernimmt die diplomatische Seite der Sache; die USA greifen, in Übereinstimmung mit ihren strategischen Interessen, ein. Die neue Weltordnung ist nämlich eine Festigung der heutigen international-politischen-ökonomischen Verhältnisse.

Und genau darin liegt die Angst zwei drittel dieser Erde. Militärische Eingriffe von dem Norden in den Süden ist nicht der Anfang eines Prozesses, es ist der Schlußpunkt. Das militäirische Eingreifen des Nordens ist die Fortsetzung einer ökonomischen Politik mit anderen Mitteln.

Der Anfang des Krieges von dem Norden gegen den Süden liegt in der geführten ökonomischen Politik.

Und da sind wir wieder am Ausgangspunkt der Überlegung: Es ist die internationale Politik, die die Spielregeln und Bedingungen bestimmen, für die nationale Politik.

Solange wie sich an' der Notwendigkeit zum flüchten nichts ändert, werden Flüchtlinge weiterhin kommen. Sicherlich in dem Maße, in dem der Wohlstandsunterschied zwischen dem Norden und dem Süden grösser und grösser wird. Der, in den letzten Jahren anhaltende, negative ökonomische Wachstum der südlichen Länder, ist eine der wichtigsten Ursachen für das Kommen von MigrantInnen und Flüchtlingen. Es wird ihnen dabei scheißegal sein, ob sie oder er nun unter jener oder dieser Definition von Flüchtingen fällt.

Daß dies auf höherer Ebene auch eingesehen wird, wird deutlich, durch die Seifenblasen in der letzten Zeit. Sie kommen aus unerwarteter (aber verdächtigter) Ecke. In KSZE(O.E.S.O.)-Kreisen wird jetzt immer angestrengter über das Bekämpfen von Migration nachgedacht. Man will eine Art Vertrag mit den Ländern im Süden abschliessen. Das grosse Vorbild für dieses Denkkonstrukt ist die USA. Der Vertrag, den dei USA mit den südamerikanischen Ländern abschliessen wollte, umfasst eine Anzahl von „Spielregeln" in bezug auf die Flüchtlinge. Die USA verpflichten sich, einen bestimmten Anteil ihres Bruttosozialprodukts in Südamerika zu investieren, unter der Bedingung, daß diese Länder dafür Sorge tragen, daß dieses Geld in dem Austrocknen des Flüchtlingsstroms investiert wird. Vorherzusehen und zu erwarten ist, daß die korrupten und halbfeudalen Militärregime nicht auf ein mal anfangen, erleuchtet

denken, um die „soziale Angelenheit" zu lösen. Das Geld wird für mehr Grenzbewachung und -kontrolle (und somit Repression) von Flüchlingen verbraucht werden.

UNTERWEGS

Das Problem:
Staatssekretär Kosto:"Gerade um unseren Wohlstand zu vergrössern, müssen unsere Grenze offener gemacht werden Glaub man nicht, daß du sie verschliessen kannst, vor Menschen, die mitprofitieren wollen."
Die Lösung:
Staatssekretär Kosto:"Wo ich kann werde ich den Strom von MigrantInnen begrenzen, Illegale abwehren und Mißbrauch von Regelungen bestrafen."
Das Getue um die Flüchtlingspolitik scheint nur in ideologischen Begriffen stattzufinden. Es bewegt sich zwischen den politischen Absprachen, Im Rahmen von EINEM-Europa, den Amtsberichten vom Außenministerium und der letztendlichen Ablehnung und Abschiebung von Flüchtlingen.
Eine Politik mit einer Signatur aber ohne Fresse. Abgekartert auf internationalen Konferenzen, eingeführt und ausgeführt durch immer loyale, lokale Beamten. Sowie der Bericht Zeevalking. Diese Komission (März 90) hatte die Aufgabe: „Vorschläge bezüglich der Bekämpfung des Gebrauchs von öffentlichen Einrichtungen durch die in den Niederlanden verbleibenden Illegalen und bezüglich des aktivierens von innenländischen AusländerInnenaufsichten, auszuarbeiten."
Aus der Untersuchung resultierte die Vorstellung einer aktiven Entmutigungspolitik auf allen Gebieten und Möglichkeiten, wodurch Illegale sich „aufrecht erhalten". Worunter der Ausschluß „faktisch aller" öffentlicher Einrichtung für Flüchtlinge fällt. „Faktisch allen", weil „man kann nicht verhindern, daß illegale AusländerInnen öffentliche Wege gebrauchen."
Flüchtlinge werden degradiert zu einem nicht bestehen. Nach der traurigen Erfahrung zuhause, hart eine Familie hinterlassen zu müssen, folgt die systematische Erfahrung von Erniedrigung. Es ist egal, was deine Geschichte ist, vorprogrammierte Beamten kotzen die die Abweisung in dein Gesicht. Und wenn du dann trotzdem weiterkommst rennst du gegen eine Mauer voller Feindlichkeiten und Mißtrauen. Deine ganzen Erfahrungen, deine ganze Kultur wird zunichte gemacht. Jeder Versuch eines positiven Beitrags zum multikulturellen zusammenleben wird versengt.
Es ist diese Politik, die Menschen abschreibt, ausschließt und zu Unmenschen macht, welche wir anzeigen und brandmarken. Darum sind wir auf Besuch gewesen auf dem Arbeitsplatz wo emsige Justizbeamten täglich an einem Baustein dieser Politik hobeln und feilen; und bei einem der direkt politisch Verantwortlichen.
Den letzten haben wir -einen Moment - Schicksalsgenossen sein lassen wollen von der Erfahrung von Erniedrigung. Dazu haben wir ihn zuhause aufgesucht, sein Hab und Gut mißhandelt und seine Privatsphäre mit Füssen getreten. Er ist „rausgesetzt" und sei es auch nur für eine Nacht. Dadurch, daß wir ihn an den Pranger stellen, wollen wir an einer Alternative und diskussion mitarbeiten, die an den bekannten Stellungnahmen vorbeiführt.
Nein natürlich kann NL nicht alle Flüchtlinge aus der ganzen Welt aufnehmen. Es sind zuviele und NL ist zu klein u.s.w. Aber jede Flüchtlingsbewegung, die selber schon anfängt die Spreu vom Weizen zu trennen in der Hoffnung, daß auf diese Weise „nur echte Flüchtlinge" reinkommen, befindeet sich in einer Gefahrenzone. Die Definition von politischen Flüchtlingen verändert sich , je nachdem woher der Wind weht.
Kern des Problems ist das neben Krieg, Umweltkatastrophen und geschlechtsspezifischen Fluchtgründen auch Armut ein anerkannten Fluchtgrund sein muß.
Die Lösung liegt nicht im Zurückschicken der Flüchtlinge sondern in einer fundamentalen Änderung der internationalen ökonomischen Ordnung. Auf dem Weg dahin müssen:
- die Flüchtlingspolitik raus aus den Händen von Polizei, BKA, LKA und Justiz.
- kein Sammellagerzwang, keine Flüchtlingsbeaufsichtigung, Abschaffung von Artikel 18a, der ermöglicht Flüchtlinge einzuknasten.
- freier Zugang für die Flüchtlinge zu den notwendigen finanziellen, juristischen, sozialen, Bildungs- und medizinischen Einrichtungen.

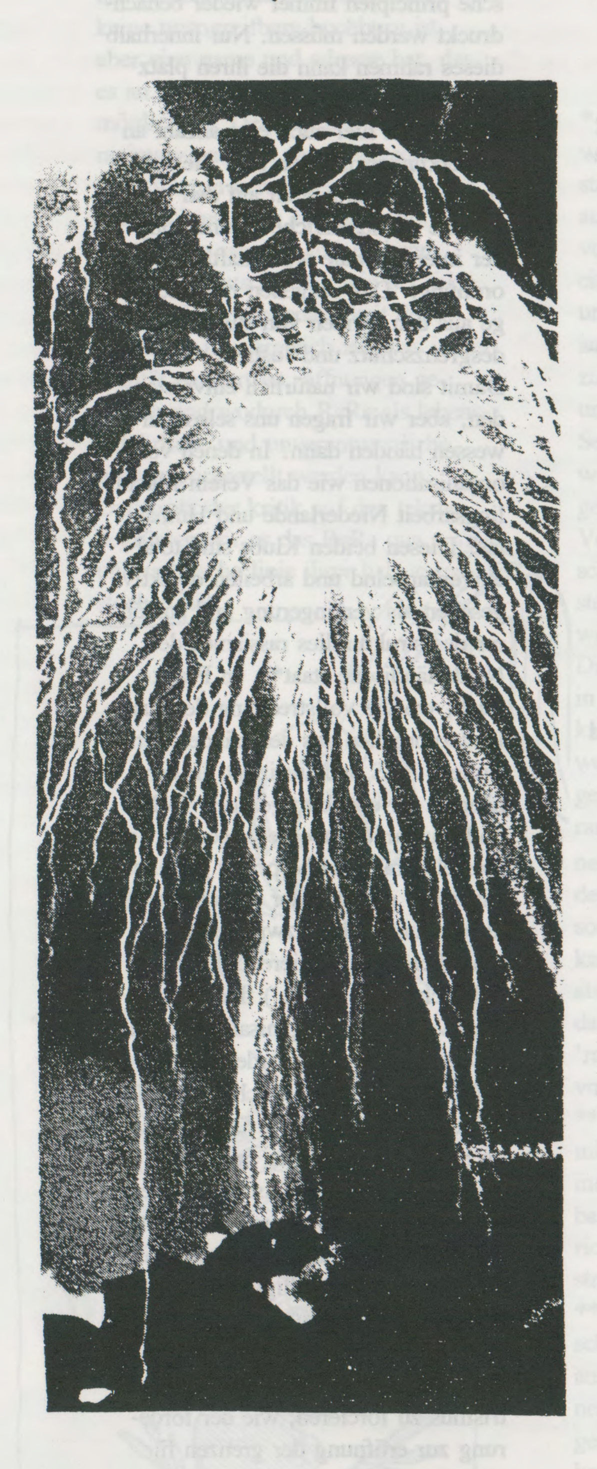
GRENZEN

Die politische Situation schreit im Moment nach einer deutlichen Antwort. Der zunehmende Ausländerhass in Westeuropa wird den Immigrantinnen und Flüchtlingen in die Schuhe geschoben: sie sind zu viele und wollen sich nicht integrieren lautet die offizielle Botschaft.
Die Macher der Politik und Gesetze säen auf einem immer fruchtbaren Boden den Ausländerinnenhass und ernten so eine passive Zustimmung mit ihrer allgemeinen Politik.
Die sog. Rechtschaffenheit von Rechts ist im umgekehrten Verhältnis an der Schwäche von Links und den Politikern der Mitte, das gebrauchen der rechten Sedimente, um das realisieren zu können was sonst zu viel Widerstand erwecken würde.
Wir sind uns der momentanen Schwäche der Linken sehr bewusst. Bewusst über den Mangel von gemeinsamen politischen Projekten und daraus folgenden Strategien. Und obwohl vor allem Links im Westen einen dramatischen Rückfall erlebt, haben die genossinnen im Rest der Welt auch mit den veränderten Kräfteverhältnissen zu tun. Alte Antworten gelten nicht mehr, aber die Fragen bleiben dieselben. War es in den 70ern noch so, das sich scheinbar die wichtigsten Veränderungen durch den Widerstand der Befreiungsbewegungen im Trikont vollzogen, sehen wir jetzt, das sich ihre Situation schlagartig geschwächt hat; wie z.B. das cubanische, viatnamesische und palästinensische Volk, durch den totalen Einsturz des sog. ostblocks, der vogelfrei erklärt wird.
Wir trauern im ganzen nicht um das Fallen der Revolution VON OBEN; gesellschaftliche Veränderung per Erlass; der Glauben an verändern können der Geschichte einfach nur durch Absprache mit ein paar Leuten, daß Geschichte nicht mehr ist als ein Zusammenzählen von Gesetzlichkeiten.
Es gibt sicher Gesetzlichkeiten. So besteht die Gesetzmäßigkeit das Fortschritt für den Westen (oder heutzutage der Norden), Rückschritte für den Süden bedeuten (heutzutage auch für den Osten). Und so bestehen mehr. Aber was wir heute nicht können ist automatisch Politik und Moral anzukoppeln. Die Wellen von '68 sind definitiv ausgerollt und auf ihrem Rückweg. Die Revolutionäre haben das sagen und alle erscheinungen wo links ein tabu über ausgesprochen hatte, dürfen wieder zur Diskussion gestellt werden. Hinz und Kunz haben auf einmal die Einsicht , für ndie Berechtigung um Forderungen an die Flüchtlinge zu stellen; du darfst sie auch als Schmarotzer und NUtznießer beschimpfen ohne selber in der gleichen Kategorie wie ein Witzbold Prinz Bernhard oder Joseph Luns eingeordnet zu werden. Vor 10 Jahren war eine Invasion in Surinam für Frans Weisglas nur ein leiser Traum, heute träumt er laut.
Wenn du die Geschichte auf die Frage was ist denn nun eigentlich falsch gelaufen mit der revolutionären und radikalen Linken in Europa übertragen kannst, dann würde die Antwort lauten, es ist zu lange an das linke Recht geglaubt worden. Und es wurde zu wenig auf die Mitte geachtet, die letztendlich die Früchte erntet. Die Meister des Kompromisses, im Zentrum der Macht, ihnen ist es immer undd immer wieder gelungen jeder gesellschaftlichen Entwicklung von Bedeutung ihre Spitze/Schärfe zu nehmen. Manchmal mit List und Tücke, wie der berüchtigte Doppelbeschluss in Bezug auf die Atomraketen oder die breite gesellschaftliche Diskussion über Kernenergie.
Manchmal unter Einsatz grober Gewalt in ein kompliziertes psychologisches Spiel, wie in Italien d i e Spannungsstrategie(Bombenanschlag in Bologna) oder in Deutschland der Herbst'77(die Stammheimmorde).
Der Glaube an die Richtigkeit des linken Rechts, führte dazu, daß bedeutendes politisches Terrain der Politik überlassen wurde; an die Kräfte der Mitte und ein bißchen links davon. Will die militante Linke wieeder eine moralische Autorität sein wird sie sich auf die Schwachstellen einrichten müssen und diesen etwas entgegensetzen müssen. So kann z.B. ein vereinigtes Europa für die Linke von großer Bedeutung sein, in dem Moment wo viele künstlich gezogenen Grenzen zur Diskussion stehen.
Ein vereinigtes Europa des Volkes ist genau entgegengesetzt dem Europa der Multis. Und eine der bedeutensten Schwachstellen der Mitte ist die demokratische Legitimität von dem System , das sie vertreten. Und keine Volksabstimmung und „soziale Erneuerung" kann verschleiern, daß sie große Probleeme haben. Schritt für Schritt müssen die Kräfte der Mitte zurückgedrängt werden und für uns ist dieser Schritt einer. Wir wollen mit allen die betroffen sind versuchen diese Politik zu wenden, dadurch das wir Fragen stellen, die nicht gestellt werden, und Grenzen zu ziehen.
Auch wir wissen DIE Antwort nicht, aber wir wissen wohl, das wir uns nicht zufrieden geben mit einer Gesellschaft in der ein großer Teil abgeschrieben und rechtlos ist. obwohl die große Mehrheit überwechselt zu stillschweigenden Mitwissern/Mitschuldigen.
- Die einzige Antwort liegt im gemeinsamen Kämpfen für eine andere Zukunft. Das muß und kann auf viele unterschiedliche Weisen gehen.
- Mit dieser Aktion, die wir als notwendige gegengewalt begreifen, haben wir darin einen Beitrag leisten wollen, in Hinblick auf fundamentale Veränderung.

Revolutionäre
Anti
Rassistische
Aktion

reaktion zur RaRa

Wir wollen mittels dieses schreiben die diskussion über die vorstellungen und aktionen von RaRa angehen, im rahmen der entwicklung einer revolutionäre linie in die Niederlande und in Europa.
Eine diskussion die wir ganz wichtig finden für die revolutionäre linke in die Niederlande. Einerseits werden wir mit abweisungen konfrontiert durch dem kreis das gebildet wird durch Docters van Leeuwen (chef der verfassungsschutz), über die NN (szene-zeitung) bis zu eine anzahl an flüchtlingsorganisationen, anderseits werden die vorstellungen die RaRa aufzeigt (über das interview in der 'Konfrontatie'nr.1 (links-radikale zeitung) und in die erklärung zu den anschlägen) fast nicht kritisch aufarbeitet und weiterentwickelt. Auf diese Art bleiben die aktionen 'schweben'. Mensch findet sie gut, oder mensch findet sie schlecht, aber es passiert nichts damit, nur das die CRI (BKA) und BVD (Verf.Schutz) wieder mit (dem schlichten von) ihren stammenkrieg weitergehen, und das wiedermals gezeigt wird das die herrschende meinung die meinung der herrschende klasse ist:'das geht nicht!'
Wir finden dies geht schon!
In dieses schreiben wollen wir aber nicht eingehen auf die frage der notwendigkeit von anschlägen, sondern auf die politische motivierung woraus diese anschläge gemacht worden sind.
Wichtig finden wir auf diesen moment das aufarbeiten einer politische linie auf wessen boden das strukturelle rassismus der andere seite (=die interessierten an und ausführende von das unterdrückungsapparat) und über diesen punkt die ganze unterdrückung der andere seite gestoppt werden kann.Die beiträge von RaRa sehen wir in diesen kontext und daraus formulieren wir unsere kritik.



'Auch wir haben nicht die 'lösung'-,sagt RaRa. Wir auch nicht, aber das ist jetzt auch (noch) nicht möglich. 'Die' lösung wird im gemeinsamen kampf entwickelt, 'die' lösung ist sogar das zusammen kämpfen. Aber dann schon auf grund einer richtigen einschätzung der stärke und entwicklungen der andere seite und bei uns selbst.
Was dem betrifft haben wir schon einige kritik auf die standpunkte der RaRa.
Sowohl im interview wie in der erklärung wird von einer krise der andere seite ausgegangen:
' Der staat muss die bevölkerung gegenüber seine massnahmen und vorgehen andauernd legitimieren. Faktisch befindet der staat sich in eine andaürnde situation von ideologische krise'.(das interview)
'Und einer der wichtigsten schwache stelle des 'mittens' ist die demokratische legitimität des systems das sie verwalten. Und kein referendum oder sog. soziale massnahmen können verhüllen dass sie in grosse schwierigkeiten stecken.'(erklärung)
Wir glauben nicht an einer krise auf der andere seite.Jahrenlang haben dass vietnamsyndrom und das blosse dasein des 'real existierende sozialismus' verhindert dass massenhafte militärische interventionen der imperialistische mächte stattfanden. Mit den US-intervention in Grenada ist der erste schritt gemacht im wieder erobern der militärische, politische und ideologische hegemonie. Während der US-invasion in Panama und die entführung ihrer president würde mit ausnahme von Lateinamerika fast von allen geschwiegen. Allen waren fixiert auf der einsturz des 'barbarismus', das 'real existierende socialismus' und vor allem auf der coup in Rumanien. Mit der aufhebung der widersprüche zwischen die zwei machtsblöcke bzw. die einleibung des 'Ostblocks'in die kapitalistische weltordnung war der weg für die Neü Welt Ordnung geöfnet. Der Golfkrieg könnte vorbereitet, eingeleibt und realisiert werden ohne nennenswerte widerstand. Viele ehemalige VietnamdemonstrantInnen standen jubelnd an der seite bei dieser 'sauberen' krieg, wobei 'glücklicherweise nur' rund 150.000 Iraki's starben.

Ein punkt wo die glaubwürdigkeit des systems schon in frage hätte stehen können, nahmlich zur zeit der drohende stationierung der cruise-missiles, zeigt unsere meinung nach das es keine verringerte legitimierung des systems gibt. Obwohl die mehrheit der bevölkerung gegen die stationierung war und sogar massenhaft auf die strassen strömte würde das beschluss durchgesetzt. Der erfolg war

sehr sicher nicht die in frage stellung des systems, hochstens fand mensch das das parlament wie einen Elefanten durch das porcelanschränkchen gestürmt war. Aber auch das würde schnell wieder vergessen. Die einschätzung der 'krise' führt unserer einsichts zu eine grobe politische fehleinschätzung, nähmlich das militante politik auf diesen moment die politische tagesordnung beeinflussen könnte. Nur aus einen derartige perspektive können wir die enttauschung der RaRa über die nicht-debatte (sehe die erklärung) begreifen. 'Viele wörte, wenig wolle, und von ein fundamentale debatte über ursache und wirkung war schon gar nicht die rede'. Was hat RaRa dann erwartet? Das im parlament über die standpunkte von revolutionäre linke geredet werden würde?
Das mitbestimmen von der politische tagesordnung kann nur durch eine strukturierte gegenmacht mit eine deutliche globale politische linie und strategie. Und was uns auffält ist das RaRa in den beide tekste die gezieltheit auf das aufbaün so einer gegenmacht nicht mehr benannt, das sie verschwunden ist.
Die einschätzung der unterschiede und widersprüche der andere seite (die es übrigens sicher gibt) finden wir viel zu optimistisch. Bei einer so wichtige sache wie die asylanten, die ausserdem noch durch die forderungen des fort europas dominiert werden, werden die reien einfach wieder geschlossen. Wie debatte, nichts debatte! Und dann zeigt sich das die andere seite schon eine politische meinung hat, nl. die von Bolkestein (führer der liberalen) (die übrigens schon vorher von Ien Dales und vor zehn jahre schon durch Couwenberg* geaussert würde,und lassen wir vor allem die SP* (Socialistische Partei) nicht vergessen): quotisierung und unbeschränktes anpassung. Ein anzahl an 'richtige' flüchtlinge darf hineinkommen um das humane imago hoch zu halten die sich dann aber an die weisse West-europäische werte anpassen muss (die von Bolkestein vorgestellt werden als seiende universal und ewigdaürnd). Die stellung von RaRa das die andere seite keine politische einsicht hat stimmt unserer meinung nach also nicht und wir verstehen diese stellung als eine unterschätzung des gegners.
Wir wenden uns nicht gegen taktische entscheidungen, finden aber auch, und vorallem, in einer zeit worin die revolutionäre linke unwiderspruchlich das gezeite gegen sich hat, grundsätzliche entscheidungen und strategische principien immer wieder benachdruckt werden müssen. Nur innerhalb dieses rahmen kann die ihren platz und bedeutung kriegen.
Wir wollen hier auch eine anzahl an bemerkungen machen über die forderungen die RaRa stellt auf den weg zu eine grundsätzliche veränderung der internationale wirtschaftliche ordnung. 'Das vorgehen mit flüchtlinge aus den händen von Bullen, Bundesgrenzschutz und Justiz'.
Damit sind wir natürlich einverstanden, aber wir fragen uns selbst: in wessen händen dann? In denen von organisationen wie das Verein Flüchtlingsarbeit Niederlande und Humanitas? Diesen beiden Klubs sind total einverkapselnd und arbeiten objektiv gesehen als verlängerung und ausführer des strukturelles rassismus der Niederländische staat**. In Frankreich, wo die vollstreckung des ausländervorgehen aus den händen der Bullen, BGS und Justiz ist, in den händen der ebenbürtigen des VVN's und Humanitas ubergegangen ist, ist dieselbe rassistische praxis gestaltet. Einer der grundpfeiler des rassismus, nl. den unterschied zwischen wirtschaftliche (=profitierende) und politische (='richtige') flüchtlinge, wird von beiden organisationen total unterschrieben. Das fordern der aufhebung dieses unterschieds ist für uns eine notwendigkeit für anti-rassistische gruppen. Weiter finden wir das es gut ist um, aus taktische gründen, forderungen zu formieren die nicht innerhalb dieses kader der existierende ordnung eingewilligt werden können und die offensiv genug sind um diskussionen über die grundsätzen und ursachen von rassismus und eurocentrismus zu forcieren, wie der forderung zur eröfnung der grenzen für allen, zusammen mit gleichberechtigung.
Neben der frage über gegenmacht finden wir das RaRa das Nord-Süd verhältnis zu wenig zentral stellt. Durch ausbeutung und vernichtung der lebensbedingungen von den menschen im Trikont sorgt das Norden für eine ständige 'welle' von flüchtlinge aus dem Süden, die dann an den grenzen hier aufgehalten werden. Bis mitten der 70-er jahre werbte das imperialismus in das von ihr unterentwickelt gehalten teil des weltsystems viele die jetzt 'wirtschaftliche' flüchtlinge genannt werden aus derselbe hintergrund wie 'zeitlich befristete arbeitsmigrantInnen' um die profite der wirtschaft zu sichern, mit alle daran verbundenen beschränkungen: das gesetz zur arbeit für ausländische arbeiterInnen(WABW)***, bleiberecht von frauen verbunden an arbeits- und bleiberecht von männern, restriktives vorgehen bei der wiedervereinigung von familien, usw. Darin steckt u.a. das strukturelle rassismus des Nordens. Wenn das nicht deutlich angegeben wird ist es zu befürchten das das anti-rassismus versandet in das anklagen des flüchtlingenvorgehens des staates auf diesen moment, an statt auch die grundsätze dessens an zu greifen.
Seit den letzten jahren stammt ein nicht zu unterschätzen teil der flüchtlinge in den Niederlande aus den länder des 'real existierenden sozialismus'.Das Westen fürsorgte die 'welle' von flüchtlinge durch die ausübung von wirtschaftliche und militärische druck - was nur möglich war 'dank' der 500 jahre kolonialisierung und imperialismus auf kosten der völker der Trikont - auf dieses system das intern von der örtliche bevölkerung nicht mehr getragen würde und auf einen bestimmten moment einstürzen müsste. Das das Westen nur auf das aufmachen der märkte und das absichern der verwaltung über die cruisemissiles angelt, und das dabei die interessen der örtliche bevölkerung keine rolle spielen dürfte klar sein; diese neü fase der entwicklung und variante des imperialismus hat aber noch nicht derselbe form wie das in 500 jahre entwickelte und strukturierte Nord-Südrassismus, angesehens der unterschiede in geschichtliche entwicklung basiert auf eine andere produktionsweise (plannwirtschaft, nicht basiert auf privateigentum).
Das punkt von der ausbeutung vom Süden durch dem Norden wird durch RaRa schon genannt ist aber im

interview wegzerknitternd. Un in der erklärung stellt RaRa:' die andaürnde negative wirtschaftliche wachstum der südlichen länder in den letzten jahren ist einer der wichtigsten ursachen von der ankunft von migrantInnen und flüchtlingen'. Über eurocentrismus gesprochen! Wir stellen fest das neben der unterschätzung der anderen seite, gleichzeitig auch die rede ist von eine, nennen wir es ' selbstuntergrabung' von RaRa. Es wird nicht mehr geredet über das Nord-Südverhältnis als zentrale achse von 500 jahre koloniale und imperialistische unterdrückung, es geht nicht mehr um das gewinnen von menschen für revolutionaire veränderungen, es geht nicht mehr um das aufbaün einer gegenmacht, es geht nicht mehr um das erreichen von ideologischer hegemonie (sondern über das erkämpfen von ideologischer raum), es geht nicht mehr um das erkämpfen von grundsätzliche veränderungen sondern um den raum für grundsätzliche veränderungen. Es fällt auch im interview auf das die Grünen kritisiert werden und das in der erklärung die sozial-demokratie angeklagt wird, obwohl es nicht klar ist auf wem RaRa sich jetzt eigentlich richtet. Hat das mit der 'krise innerhalb der linke' zu tun, mit das 'nicht wissen vom antwort'? Können allerhand grundsätzliche einsichte dadurch nicht, oder auf jeden fall nicht zu offensichtlich veröffentlicht werden? Wir denken das es zusammenhängt mit der mangelnde voraussetzung der revolutionäre standpunkten, mit das fixiert sein auf die 'politische tagesordnung', das 'mitten', usw.

Neben diesen punkten wollen wir noch kurz erwähnen das auch RaRa's einschätzung von eventülle aktionen während der Golfkrieg (siehe interview), nicht die unsere ist. Wann die aktionen führen würden zu der frage:'Für oder gegen Israël?', dan ist ein brechpunkt erreicht, eine diskussion die angegangen werden muss. Und wenn das nicht möglich war während den Golfkrieg, wann denn?

Auch hier wieder das heiligsprechen der taktik, mit dem verlieren von der strategische begriff das die standpunkte der revolutionären linken gerade auch dann eingebracht werden müssen wenn sie sich auf eine existierende diskussion beziehen können, auf eine weise wodurch die diskussion weiter gezogen werden kann.

Dabei wollen wir es erst mal lassen.

Für die deutlichkeit; wir widersetzen uns nicht den anschlägen gegenüber. Angriffe auf die menschenentwürdigende politik sind sicher notwendig, um zu zeigen das unterdrückung keine unangreifbare hochburg ist, aber eine name und adresse hat, das es an zu greifen ist, das widerstand möglich ist. Der fakt das unserer meinung nach zu wenig angedeutet wird warum gerade jetzt eben Kosto (staatssekretär des Justizministeriums) angegriffen ist, das ändert daran nichts. Genauso wenig wie der fakt das durch die ungenauigkeit der erklärung im vergleich zur was in der realität passiert ist, öffnungen gemacht sind wodurch RaRa als lebensgefährliche und unverantwortliche gruppe vorgestellt werden kann.

Und trotz der kritik auf den teksten begrüssen wir es das RaRa qua praxis und politische linie ihrer hals ausgestochen hat.



Das ist gleichzeitig eine selbstkritik. Aber eine die wir uns zur herze nehmen. Dieses schreiben begreifen wir als eine teilweise aufarbeitung dieser kritik.

einige anti-rassistInnen

* Die Rotterdamische professor Couwenberg hat in 1982 ziemlich viel staub afwähen lassen mit seinen aussprachen über rechte und pflichte von ausländerInnen. Er (Her-)introducierte dem begriff 'nationale kultur' und stellte die totalle anpassung von ausländerInnen daran zentral für das zusammen leben von ausländerInnen und (weisse) NiederländerInnen. Seine 'wissenschaftliche' aussprachen würden monatelang zur diskussion gestellt auf der diskussionseite der Volkskrant; die meisten beiträgen schliessen daraus das Couwenberg's stellungen ausgesprochen rassistisch waren.

Die Sozialistische Partei produzierte in 1983 eine brochure 'Gastarbeit und kapital'präsentiert als 'forschung' worin als wichtigste schlussfolgerung geschrieben wurde :'anpassen oder rausfliegen'; ausländische arbeiterInnen sollten sich ganz an die 'Niederländische' kultur anpassen weil sie sonst eine hemmung für den klassenkampf des Niederländischen proletariats bilden würde. An diejenigen die das nicht wollten schlag die SP eine 'rausfliehbelohnung' von f.75.000,- vor.

**Wobei wir die gute absichten der mitabeiterInnen und das vertreten individueller interessen absolut nicht bagatallisieren wollen; unsere kritik richtet sich auf die politische linie und struktur.

***Die WABW ('77) beinhaltete schärfere kontrole und verschärfte ausbeutung ausländischen arbeiterInnen. Jede firma wurde eine quote gestellt; die arbeitsgenehmigung dem boss bewilligt anstatt dem arbeiterIn; bei einen antrag wurde zuerst gesucht nach einem verfügbarem NiederländerIn, danach nach einem eg-untertan, danach ein ausländerIn mit zuzugsgenehmigung, usw.; nach ein halbes jahr folgte die ausweisung.

Antwort des Gefangenenkollektivs Wotta Sitta (Italien) auf einen Brief aus Wiesbaden (diesen Brief veröffentlichten wir in der letzten Ausgabe)

Latina, 08.10.91

Liebe Genossen,

vergangene Woche habe ich einen Expressbrief über die Aktion unserer Genossen im Gefängnis Novara geschickt. Wir hoffen, ihr habt ihn erhalten und daß er auf irgendeine Art für die Aktionswoche 500 Jahre Unterdrückung / 500 Jahre Widerstand hilfreich ist. Im selben Brief hatte ich eine Antwort auf euren Brief versprochen und dies versuche ich hiermit.

Wir wissen nicht, ob Clash Nr. 4 schon herausgekommen ist (jedenfalls haben wir sie nicht) und kennen daher die neueste Fassung eures Briefes nicht. Aber egal, derjenige, den ihr uns geschickt habt, ist eine brauchbare Grundlage um die Diskussion zu beginnen. Als erstes ist zu sagen, daß ihr eure Erfahrungen und die politischen Probleme, die daran klar werden gut erklärt habt. Wir denken, es ist ein generelles Problem für jede revolutionäre Bewegung (in der BRD ebenso wie in Italien) sich Schritte nach vorne vorzustellen/zu denken, die es uns ermöglichen aus den "Schulen" der Teilbereiche und Spontanität auszubrechen. (und auch deshalb hatte wir uns entschlossen den offenen Brief zu schreiben) Bei uns z.B. ist das Fehlen einer globalen Sichtweise (ein Blick auf das Ganze), die dazu befähigt, die Ideen und Praxis, die den gegenwärtigen Problemen nicht mehr entsprechen, zu überwinden, ein großes Problem. In dem Sinn, daß alle Erfahrungen wichtig sind, aber für sich genommen und ohne langfristige Perspektive Gefahr laufen unproduktiv und leblos zu werden. Die Tatsache, die wir alle gut kennen, wie hart die Gesamtsituation ist, und wie sehr dies die Praxis und das Verständnis von dem "was tun" in der jetzigen Situation überlagert.

Was ihr sagt kommt dem nahe, daß der Krieg klargemacht hat, daß wir die weltweite Entwicklung nochmal stärker in unsere politischen Fragen einbeziehen müssen!

Die Erfahrung der Mobilisierung gegen den Golfkrieg berührt vieles: Überall gab es Initiativen und Bewußtsein, aber dies setzte sich nicht in Organisierung und Fortschritt um. Überall verstand man die Bedeutung dieses Krieges und identifizierte den gemeinsamen Feind, aber dies schuf nicht die Fähigkeit bleibende Momente der Stärke aufzubauen.

Diese Einschätzungen ziehen sich durch die revolutionäre Diskussion in Europa, aber nicht nur durch sie. Jetzt liegt das Problem nicht darin nach irgendeiner Schuld zu suchen, sondern in der Fähigkeit, die Ursachen zu begreifen und von da aus weiterzumachen/voranzuschreiten.

Eine der Ursachen liegt sicherlich in der Natur der imperialistischen Entwicklung selbst, wie er sich gewaltsam durchsetzt und wie er mit ungeheurer Grausamkeit seine zerstörerischen Ziele verfolgt.

Aber was am Golfkrieg paradoxerweise noch evidenter geworden ist, ist die Unfähigkeit (bzw. die Unmöglichkeit) des Imperialismus, langfristige und umfassende Antworten gegenüber der tiefen Krise in der er sich befindet, zu finden. Und sein daraus folgendes Bedürfnis nach immer mehr Zerstörung, Polizei und militärischen Mitteln. Je mehr sich die Krise vertieft, umso wilder wird der Kampf. Wir alle können die Auswirkungen davon in allen Lebensbereichen sehen.

Für den Imperialismus als Ganzes und für jeden Staat, ist es entscheidend, erfolgreich einen Überlebensraum zu garantieren, um seine seine Herrschaft zu sichern. Der grausame Krieg, den sie gegen die Völker des Trikont genauso wie gegen das Proletariat in den Metropolen und gegen alle, die sich ihrem Diktat nicht unterwerfen wollen, führen, steht in diesem Rahmen.

Und es ist wichtig, diese Realität im Kopf zu haben, bei allem was wir tun. Im kleinen wie im großen.

Denn eine scheinbar derart starke Machtzusammenballung kann nicht abrupt gestoppt werden. Aber dies ist nur der erste Ausgangspunkt, bzw. das Objektive einer gegebenen historischen Situation wie der unseren. Zumindest eine Tatsache innerhalb dieser objektiven Situation. Weiterhin gibt es die extreme Polarisierung, die von ihr produziert wird, die immer schärferen sozia-



ROMA — Natalia Ligas e Giovanni Senzani al processo

len Widersprüche. Das ganze Gebilde wird zunehmend unkontrollierbar und immer explosiver und man erkennt die Anzeichen für positive Umwälzungen der Zukunft. Aber die Kräfte der Reaktion arbeiten daran, die Widersprüche zum "implodieren" zu bringen - jeder gegen jeden, Mauer um Mauer zu errichten, um die Gesetze des Marktes und der Ausbeutung überall durchzusetzen. Die Explosion faschistischen und nazistischen Rassismus, die jetzt in der BRD (aber nicht nur dort) stattfindet, ist wirklich bezeichnend. Ein ideologischer Mantel für einen ökonomischen Krieg, der den Arbeitsmarkt in jedem Land mit verheerende Konsequenzen neu strukturiert. Die Bourgeoisie bedient sich des Chauvinismus und der reaktionärsten "Gefühle", in der Hoffnung den Emanzipations- und Befreiungsprozess der Menschheit aufzuhalten.

Wir alle wissen, daß dieser Prozess nicht aufzuhalten ist. Auch wenn er in bestimmten Momenten zögernd oder langsam, zu langsam, erscheinen mag.

Die Zeit in der wir leben, ist eine Epoche großer Umbrüche und alles ist komplizierter und härter geworden. Aber zusammen und vereint werden wir uns durchsetzen. Und nur zusammen, nur wenn wir fähig sind all unsere Kräfte zu vereinen, jede von der Situation, in der sie handelt. Wenn wir von den unterschiedlichen Problemen ausgehen, die sich aus den verschiedenen Realitäten ergeben, werden wir es schaffen ihre wirkliche Natur/Wesen auszumachen und daran arbeiten gemeinsame Ziele anzustreben. Zusammen kämpfen!

Das ist eine weitere starke Errungenschaft von 20 Jahren revolutionärer Konfrontation in den imperialistischen Metropolen. Diese 20 Jahre sind eine ungeheure Erfahrung und ein starkes Erbe für jeden. Die Kämpfe heute zu entwickeln ohne diese umfassende Kraft zu berücksichtigen, schafft eine sehr gefährliche politische Begrenztheit. Jemand hat mal gesagt: "Es gibt keine Zukunft ohne die Erinnerung an die Vergangenheit". Das stimmt tatsächlich. Aus den Fehlern lernen (aber auch aus den guten Erfahrungen!) ist eine grundlegende Basis für alle GenossInnen. So verstehen wir die Frage, die ihr bezüglich des Golfkrieges aufgeworfen habt. Wo ihr sagt, daß viele Elemente der Analyse schon im vergangenen Jahrzehnt existiert haben. So ist es. Und die tiefgreifend veränderte Situation ist nicht zu verstehen ohne all dies zu sehen was sich in den letzten 10 Jahren vorbereitet hat. Sowohl für den Imperialismus mit seiner Offensive auf allen Ebenen, in den 80ern gegen alle Ausdrücke von Revolution und Befreiung im Trikont und den imperialistischen Metropolen, die Einkreisung und die Anstrengung diesen Prozess zurückzudrängen, die Low-Intensity-Conflict-Strategie, die ökonomischen Umstrukturierungen.

Und genauso für die revolutionäre Seite im weiteren Sinne, mit den neuen Fragen, auf die es Antworten geben muss und die Fähigkeit (oder Unfähigkeit) sich ihnen zu stellen und ihnen zu begegnen und eine tatsächliche Kraft herauszubilden.

Das bedeutet nicht leben und handeln mit rückwärts gerichtetem Blick. Im Gegenteil. Es bedeutet, die Fähigkeit zu entwickeln, *innerhalb* der langfristigen Perspektive, die durch den revolutionären Prozess und seiner Avantgarden bestimmt wird, zu leben und zu handeln, eine Perspektive die in diesem Rahmen wurzelt und sich entwickelt.

10 Jahre Entwicklung der revolutionären Front, mit allem was dies hervor gebracht hat und bedeutet. Und innerhalb dieser Perspektive unsere eigenen Grundlagen für die Entscheidungen zu finden, die die Gegenwart erfordert und den Problemen begegnen die alle betreffen.

Die neue Situation auf globaler Ebene umreißt neue Probleme und bekräftigt andere schon bestehende. Alle sind aufgefordert ihren Teil beizutragen - die bewaffneten Kräfte, der Widerstand, die Gefangenen.

Wir, als italienische Gefangene aus der Guerilla, arbeiten seit Jahren daran die Diskussionen über die Probleme, die die Konfrontation hervorbringt zu verstärken, um Einheit und Stärke zu entwickeln. Nicht bloß um Meinungen und Sichtweisen auszutauschen, sondern um Verbindung herzustellen mit anderen Zusammenhängen innerhalb der revolutionären Konfrontation, Teil von ihr zu sein, geht über bloße Solidarität hinaus (dies bezieht sich darauf, wer hat einen Zusammenhang zu den Gefangenen) und ist eine Realität die täglich neu erkämpft werden muß, innerhalb dessen was wir im Knast tun. Widerstand, Konfrontation, Kampf, Unterstützung der Guerillakräfte...unsere politische Identität ist aus all dem "gemacht" und drückt sich darin aus.

Gut, liebe GenossInnen fürs erste genug, das sind so viele Themen, die wir gerade mal gestreift haben und die fortgeführt werden müssen, um ein besseres gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Dies werden wir tun. Schritt für Schritt.

Vielleicht wißt ihr, daß am 17.10.91 in Rom der Moroter Prozess beginnt. Aus Latina sind zwei von uns vor Gericht. Wir denken er wird 4 oder 5 Monate gehen (aber wir wissen es nicht genau). Vergeßt nicht mich über die Aktionswoche zu informieren. Wenn ihr etwas dazu veröffentlicht habt, schickt es mir. Eine letzte neugierige Frage: ihr sagt, daß welche von euch unsere Ausdrucksweise nicht "verstehen". Bezieht sich das auf unsere "politische Sprache"? Wenn ja, in welchem Sinne?

Wir senden euch unsere revolutionären Grüße und eine starke Umarmung für euch alle, Liebe und Kraft

Rosa.



INTERNATIONALE BESETZUNG DES EG-BÜRO'S IN BRÜSSEL AM 11.5.1989.

INTERNATIONALE BESETZUNG DES EG-BÜRO'S IN BRÜSSEL AM 11.5.1989.

Gegen das vereinte Europa des Kapitals

In den letzten jahren hat der kampf der politischen gefangenen sich nochmal zugespitzt. Eine andauernde kette von hungerstreiks prallte immer wieder an der reaktionäre haltung der politisch verantwortlichen ab. (wie z.B. in der Turkei, Frankreich, Spanien und der BRD). Eine haltung die ungefähr umschrieben wird durch die parole: wenn du dich nicht distanzierst, dann verrecke. Aufgabe oder einen langsamen tod.

Nicht nur die parole aber zeigt ähnlichkeiten, es betrifft eine gleichschaltung von taktik und strategie in der konfrontation mit den gefangenen, bis in den kleinsten details. Immer öfter werden gefangene z.B als geisel eingesetzt, um die organisationen, an denen sie sich angeschlossen haben, zur aufgabe ihren bewaffneten kampfes zu zwingen.

Der kampf gegen den zerstörerischen einsatz von iso(lations)haft und f*ur die zusammenlegung der gefangenen, für freie kommunikation und information innerhalb den knästen, wird schon 20 jahren geführt in der BRD.

Einige gefangenen (Holger Meins'74, Sigurd Debus'81) sind an den folgen dieses kampfes gestorben, ohne das es konkrete änderungen gab.



Die unterstützung/teilnahme an diesem kampf draußen kannte eine wechselnde intensität und wechselhaftes charakter. In den letzten jahren wird sie auch heftig kriminalisiert und verfolgt. Grob skizziert die unterstützung der vorletzten hunger-

Grob skizziert zeigte die unterstützung der vorletzten hungerstreikskampagne in '84/'85 sich vor allem durch militanten aktionen von teilen der autonomen, aber mehr noch von dem anti-imperialistischen widerstand in mehreren europäischen ländern. Ohne letztendlich ein durchbruch zu erreichen.

Als antwort auf den vor allem seitdem anfangenden, sich verschärfenden kriminalisierungskampagne gegen die forderung zur zusammenlegung wurde im laufe von '87/'88 versucht breitere unterstützung für diesen kampf zu erreichen. Gerade die versuche des initiativkreises für den erhalt der Hafenstrasse (Hamburg) trugen an einer gewissenhoffnung bei. In dem mehr gesellschaftlichen gruppen (kirchliche organisationen, nachbarschafts initiativen usw.) bereitgefunden waren stellung zu beziehen zur situation der gefangenen, mußte erreicht werden daß das thema wieder unbestraft in der öffentlichkeit gebracht werden könnte. Weiterhin konnte es den rahmen auch sprengen daß nur militante gruppen es wagten die zusammenlegung als ihren kampf zu verstehen.

Teilweise auf grund dieser gesellschaftlichen entwicklung entschieden die gefangenen sich zu einen neuen hungerstreik am 1 1.dez.'88. Durchschlaggebend war aber auch das nach 17 jahren iso(lations)haft die situation im knast unerträglich geworden war, es müßte sich was ändern.

Neben einer beträchtlichen zahl von militanten aktionen, wurde die unterstützung draußen vorallem gekennzeichnet durch versuche die nachrichtensperre zu durchbrechen und über die situation in den knästen zu berichten, mittels öffentlichkeitsaktionen und info-ausgabe.

In der hoffnung ein breiter gesellschaftlicher front auf zu bauen, der zusammenlegung durchsetzen könne.

Tatsächlich fanden demo's statt mit 10.000 menschen. Wo die situation sich aber sehr zugespitzt hatte, wurde klar daß der Deutsche staat nicht auf die forderungen eingehen wurde, hart und repressiv blieb, trotz zunehmender gesellschaftlicher druck. Innerhalb des widerstandes machte sich das bewußtsein breit wenig von ihrer eigenen identität innerhalb dieser kampagne wieder zu erkennen, sich verloren zu fühlen in einen medienschlacht.

Gegen diesem hintergrund entstand die idee einer internationalen aktion, die sich direkt gegen den politisch verantwortlichen richten würde.

Gruppen die sich kannten aus dem internationalen widerstand u.a. gegen die räumung der Hafenstrasse, den IWF-kongres ('88 in Berlin), die w.-europäische unterstützung für Süd-Afrika und um die internationale frauenwoche in Amsterdam fingen gemeinsam an mit der vorbereitung.

Es wurde entschieden nicht noch ein zusätzlicher humanitäre appèl an den Deutschen staat zu richten. Mittlerweile hatten die Action Directe-gefangenen in Frankreich sich auch für einen hungerstreik entschieden, und bekam die kampagne gegen isohaft noch mehr internationale bedeutung. Weder das europäischen gerichtshof nboch das euro-parlement sollten ziel einer aktion sein, sondern ein wirtschaftliches institut, weil die west-europäischen multinationals den motor des projektes '92 sind. Um einen riesigen binnenmarkt zu konstruieren wird auch die repression innerhalb der EG köordiniert, damit also auch die pOlitik gegen den gefangenen.

Gerade die abteilungbüro's der EG-kommission bilden die orten wo entscheidungen aus dem herzen des technologischen diktaturs vorbereitet und teilweise auch ausgeführt werden.

Am 11.5.'89, an den tag der für einige gefangenen die hunderste tag ihres hungerstreiks war, wurde daraufhin das EG-büro für industrielle zusammenarbeit in Brüssel besetz. In diesen räumen wird die zusammenarbeit von europäischen betrieben, köordiniert und stimuliert.

Vom überraschungseffekt profitierend, umgingen 53 menschen aus der Schweiz, Dänemark,die Niederlanden und der BRD die eingangskontrollen und verbarrikadierten sich im 1. stock. Eine außengruppe, die über die hintergründe der aktion berichtete, forderte die räume der grünen im europarlement ein und benutzte ihre kommunikations-kanäle.

Neben dieser besetzung würden am gleichen tag die räume einer tageszeitung in Kopenhagen, das deutsche konsulat in Arhus besetzt und eine niederlassung der deutsche bank in Bielefeld mit steinen und farbbeutel verschönert um die aktion in Brüssel nochmal zu unterstützen.
Die Belgische Rijkswacht (die para-militärische polizei) reagierte durch eine großräumige absperrung des gebäudes und versuchte ein (mögliches) bewaffnetes eingreifen zu legitimieren indem sie sagten daß es sich um eine bewaffnete geiselnahme handeln wurde und der Schwedische konsul noch drinnen wäre.....Diese lügen konnten glücklicherweise schnell durch die außengruppe entlarvt werden.
Auf die forderungen, u.a.gesprächen mit und stellungnahmen von einige EG-bonzen zur isohaft, wurde nicht eingegangen, stattdessen wurde unter die führung des sicherheitsberaters der eur.kommision eine hinhaltetaktik angewendet um eine schnelle räumung zu ermöglichen.
Die vielen presseleuten und schaulustige wurden sorgfältig hinter den absperrungen gehalten.
Nach funf-stundiger besetzung wurde das büro von der belgischen anti-terroreinheit Dyane gestürmt und alle besetzerInnen verhaftet. 53 menschen wurden 24 stunden eingesperrt in einen käfig innerhalb der Rijkswacht-kaserne in Brüssel. Wegen des dagelieferten widerstandes wurden alle, mit ausnahme von 7 menschen, freigelassen und ausgewiesen.
Wie vorher abgemacht schlossen sich die 7 an der hungerstreik der gefangenen in der BRD und Frankreich an, nachdem sie in einem knast transportiert worden waren. Die aktion setzte sich fort: in Bern wurde die belgische botschaft, in Zürich die belgische fluggesellschaft und in Kopenhagen das belgische konsulat mit steinen und farbbeutel besucht. Viele kamen nach Brüssel zurück um für die gefangenen eine kundgebung zu machen am knast. Bevor sie sich aber treffen konnten, griffen die belgischen bullen ein und 28 menschen für kürzerer zeit im gleichen käfig eingesperrt.
Trotz einer haftverlängerung durch ein belgisches gericht am 19. Mai wurde die 7 überraschenderweise am gleichen tag freigelassen. Einschätzungen nachher erklären dies durch druck des deutschen staates, da sie schon längst froh waren das der Hungerstreik am 11.5.'89 von den politischen gefangenen abgebrochen worden war und sie jede form von kontinuität in der mobilisierung für die zusammenlegung verhindern wollte. Das BKA war nicht umsonst in den tagen nach der besetzung öffentlich präsent in Brüssel. Die aktion kam also, nach einschätzungen hinterher, zu spät um an eine konkrete lösung fur die gefangenen beizutragen, dennoch hat sie einen besonderen charakter:
Einige wesentliche positiven aspekte;
- ein versuch international eine radikale aktion aus zu arbeiten und durchzuführen.
- trotz alarmbereitschaft bei bullen und geheimdienste während des HS haben sie nichts wesentliches mitgekriegt und verhindern können.
- vor allem aber auch, die zusammenarbeit zwischen gruppen mit sehr unterschiedlichen hintergründe und zielvorstellungen. Probleme die sowas öfters blockieren oder unproduktv machen, wurden jetzt überwunden (z.B die zusammenarbeit von frauengruppen und gemischte gruppen oder die zwischen "klassische anti-imps" und "klasische chaoten").
- die genaue vorbereitung sorgte dafür daß fast die ganze aktion verlief wie es bestimmt worden war, es gab nicht so viele überraschungen.
Erst nach der tatsächlichen besetzung verursachte einen wesentliche schlappe in der vorbereitung viel verwirrung. Unter zeitdruck und wegen mangelnde kontakte mit gruppen in Belgien selbe, gab es wenig kenntniss über das belgische Justiz-system. Dies führte zu vielen unsicherheiten und manchmal auch zu unterschiedlichen reaktionen auf die repression. Die besetzungsaktion in Brüssel war und blebt aber teil eines versuches ein europa des widerstandes auf zu bauen gegen ein europa der bullen und bonzen. Der ablauf des hungerstreikes in Spanien'90,von GRAPO und PCE(r) gefangenen zeigt daß es wichtig ist an diesem ausgangspunkt fest zu halten.
Im laufe des jahres '91 wurden die 7 menschen (6 deutsche, ein holländer) die länger inhaftiert waren, aufgeschreckt von einem bericht, daß es in Brüssel ein prozeß gegeben hat in ihrer abwesenheit, ohne sogar informiert darüber zu sein. Nach langer stille, jetzt also doch juridijustiziellen folgen.
Sie zielen wohl auf eine abschreckende wirkug für menschen, die in der europäische hauptstadt Brüssel aktionen machen wollen.
Nach einem ersten urteil von 10 monate ohne bewährung und eine geldstrafe von umgerechnet 1000mark pro person, wurde, nachdem der staatsanwalt in berufung gegangen war, die strafe am 25.10.'91 auf 2 jahre knast ohne bewährung erhöht. Die anklage beinhaltete hausfriedensbruch, zerstörung von eigentum anderer und rebellion, so etwas wie widerstand gegen die staatsgewalt.
Mit diesem urteil wurden die 7 gleichzeitig verurteilt einen schadenersatz zu bezahlen, der wahrscheinlich erst in '92 festgestellt wird von einem zivilgericht. Die EG und 17 betriebe aus oder um den EG gebäude verlangen eine summe von etwa 50.000 bis 100.000 gulden. Kennzeichnend für die atosphere im gerichtssaal waren gleichstellungen mit früheren prozessen gegen die CCC und die RAF.
Folge dieses urteils könnte praktisch sein, daß die 7 nicht mehr ins ausland reisen können ohne das risiko zu laufen verhaftet und an Belgien ausgeliefert zu werden, und das die schadenszahlungszwang ihnen das finanzielle genick bricht. Ab den 1.1.'93, wenn teile des Schengenabkommens in kraft treten wäre es darüberhinaus möglich wegen die strafe ins eigene land verhaftet u werden und sie absitzen zu müssen.
Versuche uns international auszutauschen und zu organisieren werden schwer unter druck gesetzt durch solche auslieferungsgefahre oder übernahme der strafvolstreckung, gleichzeitig wird das bestrafen mittels schadenersatzgelder mittlerweile auch immer mehr bei den w.-europäischen justizbehörden populär.
Alltägliche finanzielle probleme absolbieren jede menge enrgie und zeit, die folglich nicht mehr in politischen initiativen gestecjt werden kann.
Die verbundenheit untereinander, die durch die aktion noch verstärkt wurde, mußte später viel einstecken wegen der immer weitere marginalisierung des widerstandes in w.-europa. Die besetzung in brüssel'89 war ein versuch in der richtigen richtung, konnte aber auch nicht die lösung sein. In diesen ländern sind gruppen und strukturen auseinander gefallen, der frust über zahllose bicht erreichte ziele, unterdessen auch das des hungerstreiks in '89 selber, ist groß. Oft führt das zu sprachlosigkeit.
Die besetzerInnen wurden von den alltäglichen probleme in der eigene region (die sich übrigens sehr ähneln) beschlagnahmt, deshalb gab es nach einer gemeinsamen nachbereitung im sommer von '89 kein weiterer austausch mehr.
Jetzt, wo die urteile harte realität georden sind, wurden einige vorsichtige versuche unternommen um den faden wieder auf zu greifen und gemeinsam die verantwortung und die konsequencen zu tragen. Versuche da auch die sehr schlechte situation der gefangenen miteinzubeziehen und die zusammenlegungskampagne wieder aufzugreifen sind bis jetzt ins leere gelaufen. Viele fragen, die seit '89 liegengeblieben sind, brauchen jetzt mmer noch eine antwort. Wir werden in diese zeitung weiter darüber berichten wenn es näheres gibt.

DON'T LET FEAR RULE YOUR LIFE
ORGANIZE AND FIGHT THE POWER!

International Herold Tribune 12.05.89



TERRORIST SYMPATHIZERS SEIZE EC OFFICES — A masked protester talked to the police Thursday from the window of an annex to the EC headquarters in Brussels. The police broke in and arrested 44 people, ending a four-hour takeover. The protesters demanded political prisoner status for convicted terrorists on a hunger strike in West German and French prisons.



Keine Kriminalisierung mehr — die Zusammenlegung muß her!

Redebeitrag der Prozeßgruppe Bielefeld gegen die Durchsuchung des AJZ und das 129 a-Verfahren wegen Prozeßinfo

auf der Demonstration am 28. 11.

Am vergangenen Dienstag wurde das AJZ von ca. 100 B. des Landeskriminalamts Düsseldorf und Bielefelder B. durchsucht. Der Grund: ein § 129 a-Verfahren gegen zehn Leute wegen Verbreitung des Prozeßinfos Nr. 1 zum Prozeß gegen Holger Deilke. Die zehn Leute sind bis auf Ute Hladki alle Vorstandsmitglieder bzw. ehemalige des AJZ-Vereins bzw. des Vereins Informationszentrum (Infoladen).

Der Generalbundesanwalt von Stahl ermittelt gegen unbekannte Mitglieder der Prozeßgruppe Bielefeld. Das sind wir!

Wir haben uns ab dem Dezember '89 nach der Verhaftung von Ute und Holger getroffen. Zuerst mit vielen Leuten als Plenum, später dann als Prozeßgruppe mit weniger Leuten. Wir wollten Holger und Ute im Knast unterstützen, den Lügen von Presse und Bundesanwaltschaft gegen sie unsere praktische Solidarität entgegensetzen, über die Situation der politischen Gefangenen informieren und sie in ihrer Forderung nach Zusammenlegung unterstützen.



Später dann, als Ute wegen ihrer Lähmung aus dem Knast rausgelassen wurde und nach Bielefeld zog, begannen wir uns dafür einzusetzen, daß Ute auch draußen bleiben kann. Das heißt, daß die Haftbefehle gegen sie aufgehoben werden müssen. Das ist immer noch nicht passiert. Der zweite Schwerpunkt in unserer Arbeit war gegen den § 129-Prozeß gegen Holger, der im April dieses Jahres in Hamburg begann, zu mobilisieren. Ein Ziel war, eine Verurteilung von Holger als RAF-Mitglied zu verhindern.

Wie wollten wir das erreichen?

Das ist einfach klar, daß wir als Prozeßgruppe öffentlich arbeiten, weil wir die Öffentlichkeit ja auch erreichen wollen. Dafür haben wir Veranstaltungen, Flugblätter, Prozeßcafés, Kundgebungen und natürlich auch die Prozeßinfos gemacht. Genau da setzen die Staatsschützer jetzt an, Leute zu kriminalisieren, die gegen die repressive Politik des Staates Öffentlichkeit machen und sich dagegen wehren. Was stört den Staatsschutz daran, was wir machen?



Es ist die Tatsache, daß wir die Prozesse gegen politische Gegner dieses Staates aus den anonymen Prozeßsälen auf die Straße tragen und so die Wahrheit darüber, wie hier Menschen und ihre politische Meinung und Handlung mit Lügen abgeurteilt werden, für alle zugänglich und begreifbar zu machen. Und damit aufzuzeigen, in was für einen Staat wir hier leben.

Das andere ist, daß wir nicht nur über *sie* reden, sondern auch von uns und den Zielen und Vorstellungen derer, die dafür in den Knast gekommen sind: die Vorstellung, den Kampf in den imperialistischen Staaten zu organisieren. Gegen Kriegspolitik, schlechte Lebensbedingungen, die Aufteilung der Menschen in brauchbare und nichtbrauchbare, die für den kapitalistischen Verwertungsprozeß keinen Profit mehr bringen. Dagegen, daß das ganze soziale Elend hinter Betonmauern, in Knästen oder schön renovierten und umstrukturierten Städtefassaden verschwindet. Sich gerade zu machen als Mensch, von der eigenen Befreiung zu sprechen, vom gleichberechtigten Zusammenleben aller Menschen.

Eine Auseinandersetzung darüber will der Staat verhindern, und daß daraus ein solidarisches Verhältnis erwächst unter denen, die sich wehren.

Jetzt läuft also ein § 129 a-Verfahren wegen „Werbung für die RAF" gegen zehn Leute wegen „Vertrieb" des Prozeßinfo Nr. 1. Konkret nehmen sie da, daß in dem Info an mehreren Stellen die Forderung nach Zusammenlegung der politischen Gefangenen aufgestellt ist. Die Kriminalisierung von Prozeßarbeit reiht sich damit auch ein in die Angriffe der letzten Monate gegen die politischen Gefangenen, ihre AnwältInnen und Menschen, die mit ihnen solidarisch sind.

Die politischen Gefangenen kämpfen seit über 15 Jahren für ihre Zusammenlegung. Die Forderung wird von immer mehr Gefangenen in allen westeuropäischen Ländern und in der Türkei als ihre eigene benannt und dafür gekämpft. Zur Zeit laufen Hungerstreiks der baskischen, französischen und kurdischen und türkischen Gefangenen. Die Forderung nach Zusammenlegung in große Kollektive steht der zunehmenden und sich vereinheitlichenden Repression und den sich verschlechternden Lebensbedingungen in den Knästen entgegen.

Stammheim, Soria, Eskişehir — Die Verantwortlichen sitzen hier!

Herrera de la Mancha, Fleury-Mérogis — Wir vergessen Euch nie!

Long Kesh und Ansar II — Die Gefangenen müssen frei!

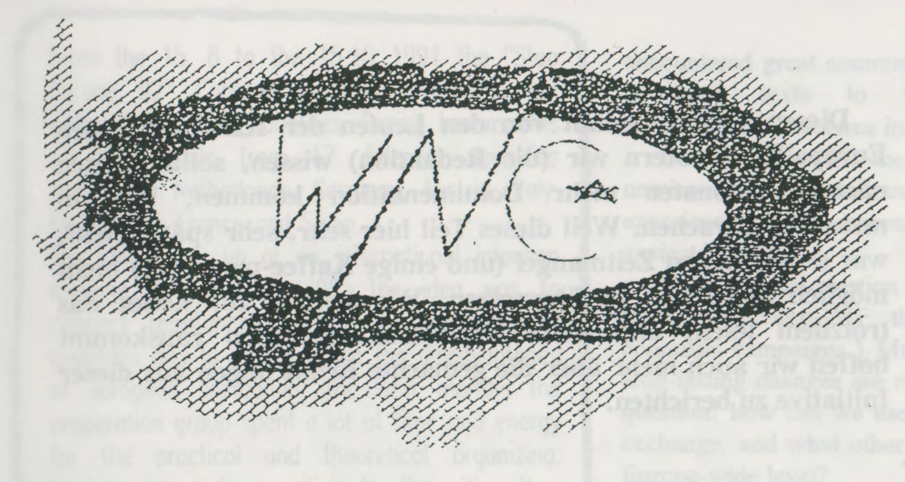
Grüße an Mumia Abu-Jamal — Deine Freunde sind überall!

Zurück auf den traurigen Boden der Realität ... Die Durchsuchung des AJZ vom vergangenen Dienstag richtet sich natürlich nicht nur gegen die Prozeßgruppe, die zehn beschuldigten Leute, sondern auch gegen den Infoladen und das gesamte AJZ. Das steht im Zusammenhang mit Durchsuchungen der letzten Wochen in Infoläden in Hamburg, Berlin und Karlsruhe. Die Infoläden sind (ihnen) ein Dorn im Auge. Es sind Orte für politische Information und Kommunikation. Zum anderen haben sich die Infoläden eine bundesweite und internationale Struktur geschaffen, die Austausch und Zusammenarbeit ermöglicht.

Wir haben den Infoladen für unsere Arbeit gebraucht und brauchen ihn auch weiterhin. Genauso wollen wir, daß das gesamte AJZ weiter besteht!

Wir brauchen autonome Zentren. Und überall in Westeuropa wird dagegen vorgegangen: gegen Zaffaria und Reithalle in Bern, gegen das Jugendhaus in Kopenhagen, gegen das Blitz in Oslo, gegen die Hamburger Hafenstraße, gegen die besetzte Fabrik Minueza in Madrid, gegen besetzte Häuser in Paderborn oder gerade heute die Räumung der am letzten Freitag in Köln-Ehrenfeld besetzten Häuser. So reiht sich die Durchsuchung auch ein in die Kette von Angriffen gegen das AJZ in den letzten Monaten. Durch Anwerbungsversuche vom Verfassungsschutz, Medienhetze in der Lokalpresse, Vorladungen gegen einzelne Leute, feiste Auflagen der Stadt und schließlich der vorläufigen Streichung der öffentlichen Gelder.

Wir nehmen die Bedrohung durch das Ermittlungsverfahren des Oberlandesgerichts in Düsseldorf gegen uns ernst. Wir werden uns dadurch aber weder mundtot machen lassen noch uns von unserer politischen Arbeit abbringen lassen ...

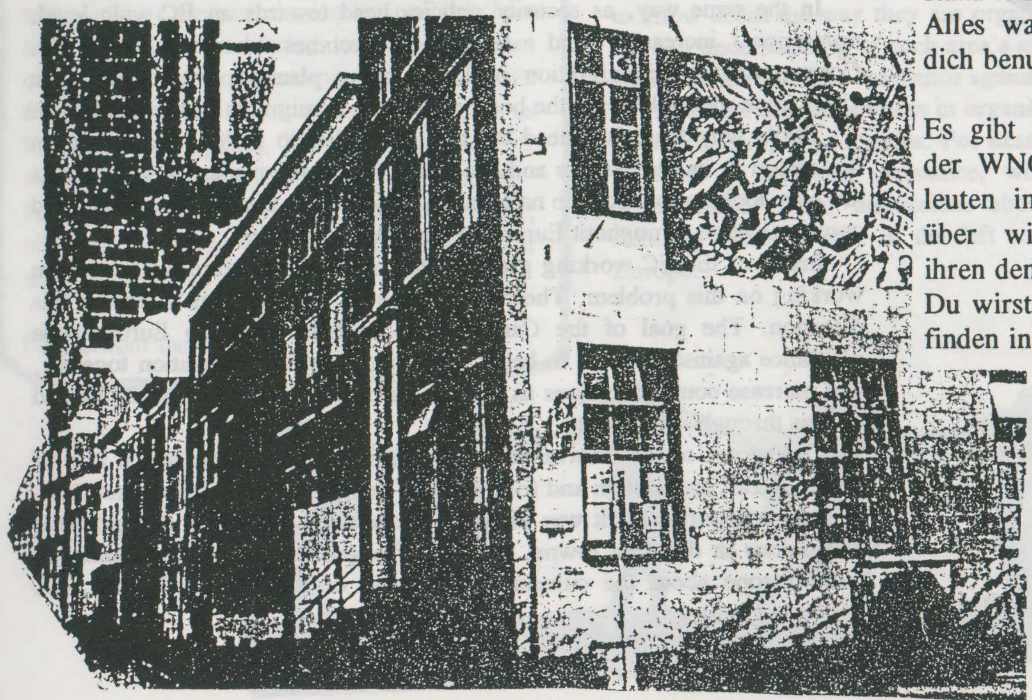


NIEDERLANDE.

Berufungsprozess der WNC-verteidigerInnen resultiert in gefängnisstrafen gegen 8 leuten, und freispruch fⁿr den restlichen 129 angeklagten.

Kürzer rückblick:

In Mai '90 würde das WNC in Groningen nach 4 1/2 jahre besetzung geräumt. Das häuserblock würde dann von eine gemischte gruppe verteidigt nachdem, der Stadtrat klar machte das das WNC keineswegs weiter existieren würde.
Die straßen wurden verbarrikadiert, auftaugenden Bullen angegriffen und nach einer 5-stundigen straßenschlacht zogen die leuten sich in den häuser zürück. Am nächsten Tag stürmten die Bullen die häuser, wonach die leuten die häuser schließendlich verliesen und alle verhaftet wurden. 137 Leuten wurden dann für 4 bis 8 wochen eingeknastet, verhört, intimidiert, verhauen, isoliert und ihren rechte ignoriert. Alle wurden dann im prozess zur 4 bis 8 wochen verurteilt (U-haft gleich).



Jetzt 1 1/2 Jahre später folgte der Berufungsprozess, der höhe gerichtshof entschied das die meisten angeklagten freigesprochen werden sollten! Der Staatsanwalt kam mit seiner konstruierung, das allen angeklagten einer kriminellen vereinigung angehören würden (Paragr.140), nicht durch, und mit der paragraph 141 (schwere landfriedensbruch) "nur" gegen den 8 leuten. Die acht verurteilten sind jetzt mit haftstrafen von 3 und 4 monate konfrontiert (wozu nochmals 3 und 4 auf bewährung), sieben von denen weil das gericht als bewiesen fand (aus ihren eigenen aussagen heraus...) das sie sich an par.141 schuldig gemacht haben, einer ist aufgrund einer aussage von jemandem verurteilt worden.
Die anwältInnen der (freigesprochenen) angeklagten fordern jetzt haftentschädigung für die zeit die sie hinter gitter verbracht haben.

Natürlich geht das besetzen von häuser in Groningen (und im ganzen land, außer Nijmegen weil es dort einen verbot gibt), das verbreiten von (gegen)informationen, der widerstand im algemeinen, weiter.
Aber die diskussionen über räumungen von besetzte häuser und über die art sich gegenüber Bullen und Justiz zu verhalten sind immer mehr im hintergrund verschwunden (Lese mehr darüber in Clash nummer 0, 1 und 2).
Immer noch, ist es genauso wichtig wie früher über das aussagen gegen den Bullen zu diskutieren und dagegen zu handeln, und klar zu machen das dies nur zur spaltung, und schlimmer, zur knaststrafen für widerstand leistende leuten führen kann.
Alles was du sagst, kann und wird gegen dich benutzt werden.

Es gibt noch vieles mehr zur nachwirkung der WNC-räumung zu sagen, über wie die leuten in Groningen weiter gegangen sind, über wie die WNC-(räumungs-)erfahrung ihren denken und handelkn bestimmt hat.
Du wirst (sehr wahrscheinlich) mehr darüber finden in unsere nächste ausgabe.



Dieser Artikel kommt von den Leuten der Karavane gegen Europa'92. Insofern wir (die Redaktion) wissen, sollte in den nächsten monaten mehr Dokumentation kommen, und in mehreren Sprachen. Weil dieses Teil hier sehr, sehr spät eintraf, war es uns wegen Zeitmangel (und einige Kaffee-pannen...) nicht möglich das selbst zu übersetzen. Wir hoffen, Ihr könnt das trotzdem lesen, und wenn mehr Dokumentation rauskommt hoffen wir auch mehr über die gemachte Erfahrungen aus dieser Initiative zu berichten.

European Resistance Discussion

The next step of unification of West- and Middle Europe is coming closer. The common market of the EC-member countries and the succesive ratification of contracts is marking a new phase of EC as superpower. A lot of different leftwing groups have tried to analyze the consequences of this development. But there is still a big difference in the level of discussion in the various European countries. Certainly one of the reasons is that the numerous European countries are hit in a different way by the unification-policy, and depending on the national specifications there are different consequences.

The European left wing resistance is very split because of communication problems, economic, social and cultural differences. At the same time the Europe of capitalism grows united in its political power, gaining economic, military and repressive strength.

For example, in the future, security policy and foreign policy will become more and more products of a unified EC. In connection with the collapse of the so-called socialist system, Western Europe gains a military role in its "backyard-regions" i.e. the Eastern states.

In the same way, as security policies head towards an EC-wide level, repression increases and resistance becomes harder to build. Correspondingly, immigration policy is being planned, where European Unification means keeping the borders shut for immigrants and refugees.



That's why there is a need for the radical left to include the European dimension in its discussions and reactions. Still some resistance movements are only looking towards the national level. We think there is a need to build communication throughout Europe to change this situation.

Inside of the EC working group of the infoshop structure we have been working on this problem. The Stop-Europe'92 Caravan was a step in this direction. The goal of the Caravan was to help build up Europe-wide resistance against EC'92 - to begin discussions, bring information together, and increase communications as well as participating in demonstrations and actions throughout Europe.

The succes of the Caravan was very limited. One reason was a lack of participation, preparation and follow-up on the part of the Infoshop network. But more importantly, it was difficult to make the theoretical and practical discussions in different towns, because of a general lack of discussion all over Europe about the current development of the EC'92. Further, we

From the 15. 8 to the 15.10 1991 the "Stop Europe 92" Caravan travelled through seven different European countries. During two months 60-100 people from 12 different countries visited the Netherlands, Germany, Austria, Italy, Switzerland, France and Spain.

The idea came up at an international infoshop meeting in september '90. The idea was to connect resistance-structures in the different countries and to inform about the disadvantages of european unification. The next months the preparation group spent a lot of time and energy for the practical and theoretical organizing: Looking for a bus, writing to the cities they wanted to visit, producing a brochure, checking out the finances etc.

When the caravan started, we realized that only a few people of the preparation group would participate.

Most of the people had their own ideas independent from the preparation group. We realised that the caravan is no project to consume, but that we are the caravan, that we have to fill up this idea with life. We weren't able to think about our own meaning of a concept because we tried to follow the original plan. The caravan-group got a lot of criticism because it was not as political as it should have been and as it was announced. After this critic and the discussion about it we made three working-groups with the themes of the caravan: Repression, migrants/migrant politics, structure of EC'92 city forming. In these groups we wanted to have continuing discussions as a base to work on, and to tell something about them in the different countries. Some of us were in a group because we wanted to work on a theme, others because they thought they had to be in a group. The work in these groups was very hard and drawn out.

After four weeks we finished these working-groups and decided to continue the work only with people who were really interested. At the same time we stopped chasing the political claim of the caravan, we started to create our own claims in a way that were more realistic for us. We removed some of the pressure to enable us to cope with everything. The atmosphere became more relaxed. The political work, like country-reports, speeches etc. went on like before, although of course it was not as much as it should have been.

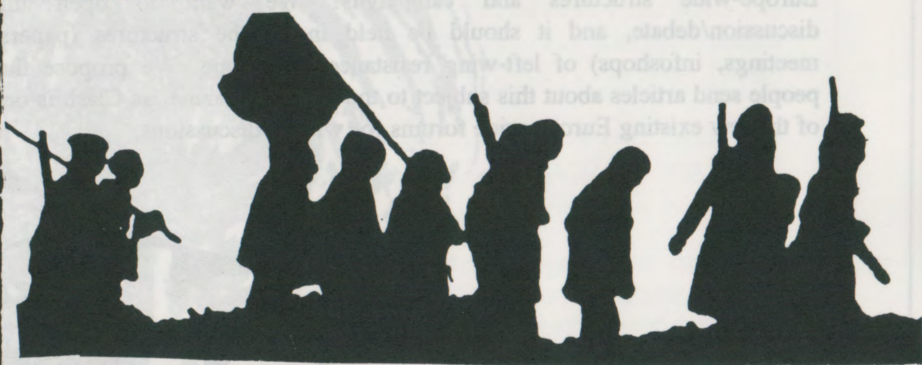
People from the caravan

encountered great communication difficulties - these ranged from a lack of translated texts to big problems in making contacts with organisations/structures in many areas.

For the Caravan, the final question is/was, "Did the Caravan spark new/more discussions and actions on the issue of EC'92?" It was our experience that it is impossible to envision a unified, Europe-wide campaign against EC'92.

Many people question the effectiveness of campaigns in general (such as the Caravan, anti-IMF, the upcoming Group of Seven and anti-500 years conquista campaigns.) Much energy is directed during campaigns, but no long-lasting changes are really made after they are over. This opens up the question: how can we use campaigns to build up structures and theoretical exchange, and what other possibilities are there in building resistance on a Europe-wide level?

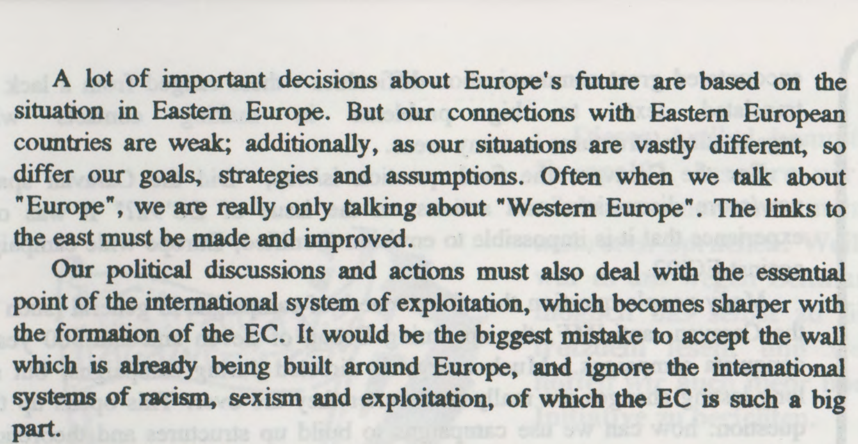
Of course, it will be important to support and participate in two upcoming campaigns with international importance - the 500 years Conquista campaign and the campaign against the Group of Seven economic summit in Munich in '92. These campaigns could be a step towards building Europe-wide resistance - if they are done in the right context, i.e. building structures of communication that will continue after the campaigns themselves are over.



What roles should such future structures have? There are many problems we face in organising on a Europe-wide level. First there are communication problems - we need an information structure where it is possible to exchange information, translate texts and facilitate discussion on a Europe-wide level. Perhaps groups publishing theoretical texts should make english translations of their texts always available.

On a Europe-wide level, we have many differences. It is important that we have an understanding of these differences and how they affect our strategies and theories. First of all, within the EC itself, different countries are affected by unification in greatly different ways. For example, Portugal and Greece are affected in a fundamentally different way than Germany, France etc. To understand and support each other's various fights, we have to know about the way they are organised, the roots of the struggles. Only with an understanding of each area's analysis and perspectives of EC'92 can we build more unified resistance against the Europe of capital.

There are also differences in organisational strategies in the Northern and Southern European countries. For example in Italy, there is a well-organised structure of left-wing resistance, while in Germany resistance is more decentralised. Also, discussions about issues of patriarchy, racism and sexuality differ greatly in the left communities of northern and southern Europe.



A lot of important decisions about Europe's future are based on the situation in Eastern Europe. But our connections with Eastern European countries are weak; additionally, as our situations are vastly different, so differ our goals, strategies and assumptions. Often when we talk about "Europe", we are really only talking about "Western Europe". The links to the east must be made and improved.

Our political discussions and actions must also deal with the essential point of the international system of exploitation, which becomes sharper with the formation of the EC. It would be the biggest mistake to accept the wall which is already being built around Europe, and ignore the international systems of racism, sexism and exploitation, of which the EC is such a big part.

One result of this system is the refugee movement towards and within the West. The fight for the right of every individual to remain in the country of their choice is a fight against the worldwide system of oppression. But to do this, we, as individuals and as a community, need to look at our personal racist ideas and ways of organising, as we support the struggles of refugees and foreigners. Only then can we start to make concrete links between our communities, in our towns and neighbourhoods.

Is it possible to address and solve these questions through the existing Europe-wide structures and campaigns? We want to open this discussion/debate, and it should be held in all the structures (papers, meetings, infoshops) of left-wing resistance in Europe. We propose that people send articles about this subject to the Clash magazine, as Clash is one of the few existing Europe-wide forums for written discussions.

TSJOK!

TSJAK!

TSJEK!

FOR INFORMATION:
ASK YOUR LOCAL INFOSHOP!!!

Einige sehr kurze Bemerkungen zum teil von Queer Nation.
Queer Nations sind Gruppen von radikalen Schwulen. Es gibt jetzt über 30 Queer Nation Gruppen in den USA und Kanada. Teil ihrer Strategie ist die "mentale Guerilla" gegen Heteros und generell gegen die Herrschenden. Leider ist dieses Teil unübersetzbar!

Ein paar begriffe:

- queer = Schimpfname für einen Schwulen, aber von Schwulen als Ehrenname angenommen.
- dyke = dasselbe, aber für Lesben
- queen = Tunte (und Königin, natürlich)
- drag = Einerseits etwas sehr langweiliges und überflüssiges, aber auch Bezeichnung für (meist Schwule) männliche Transvestiten.

Wir hoffen, in einer der nächsten Nummern mehr über Queer Nation bringen zu können.

The Queer Nation Party (and we do mean PARTY, sister) Knows This Election Is Gonna Be A Drag... So We Decided to Make It A Real Drag



Queer Nation Chicago Endorses

JOAN JETT BLAKK FOR PRESIDENT

ELECTIONS ARE A JOKE
WE'RE MAKING THIS ONE A GOOD JOKE

Compare the Candidates:
George Bush Says:
"I, ah,uh,(choke, cough)...",(thyroid attack).
Jay Rockefeller Says:
"Old money rules."



JOAN SPEAKS "OUT" ON THE ISSUES
(Her "platform on platform heels")

issue	Joan
Defense:	"Hire Dykes on Bikes."
Police Brutality:	"Hire Dykes on Bikes...or outlaw donuts."
Housing:	"Give everybody a house."
Unemployment:	"Give everybody a job."
Abortion:	"Whose body is it? And how dare any man have an opinion on abortion?"
The Environment:	"Whose body is it?"
Foreign Policy:	"Bring me some foreigners--we'll talk. I'll show you MY foreign policy. Bring me some Swedes, some Dutchboys..."
Lesbian and Gay Rights:	"That's an issue?! I thought it was a GIVEN."
Congress:	"Hire Dykes on Bikes."
The Supreme Court:	"Diana, Flo, and Mary need a new gig. They've been Supremes for years now...and they look Great in long black dresses."



"I promise to be the prettiest president EVER, and that ain't a hard promise to keep." Joan Jett Blakk, Mayor of Gay Chicago



Joan thinks elections in this country stink.



But she wants you to make this one special.

Fore more information and to be a part of Joan's national campaign, contact Queer Nation Chicago at PO Box 166, 606 W. Barry, Chicago, IL 60657 or contact one of the 32 Queer Nation Chapters located in cities across the U.S. Why have a plain old president in the oval office when you could have a queen?

Spanien: Manifest der Kampagne

DEMASKIEREN WIR 1992

1992 werden im spanischen staat eine reihe feierlichkeiten und bemerkenswerte ereignisse (expo-weltausstellung, olympische spiele, madrid - europäische kulturhauptstadt) zusammenfallen. alle diese ereignisse zusammenbetrachtet, werden uns zum aushängeschild des neuen modell des entwickelten kapitalismus für die ganze welt verwandeln, der sich als einzigen weg zum fortschritt der menschheit präsentiert. dieses ganze spektakel weist auch auf eine neue phase von herrschaft hin, die sinnbildliche konstruktion des kapitalismus, der europäische binnenmarkt. um das "große fest 1992" zu demaskieren , planen wir eine kampagne mit 4 schwerpunkten:

1.) gegen die feiern zum 500. jahrestag der "entdeckung amerikas" unterstützen wir solidarisch alle aktivitäten der indianischen völker in ihrer kampagne "500 anos de resistencia indegina y popular" (500 jahre volks- und einheimischen widerstand).

2.) gegen die bevölkerungspolitik, die die internationalen organisationen und die nördlichen staaten durch den zwang zur geburtenkontrolle mittels massiver sterilisation der südlichen bevölkerungen durchsetzen wollen. gegen die förderung des rassismus im norden, gegen die errichtung einer neuen mauer, um den ansturm der migrantInnen auf die festungen des entwickelten kapitalismus abzuwehren.

3.) wir wollen die unfähigkeit des marktes und der heutigen regierungen darstellen, die ökologische krise zu bewältigen, die eine planetarische bedeutung hat. die wissentschaftlichen-technischen neuheiten der expo und die vorschläge der umweltschutzkonferenz in brasilien dienen dazu, diese probleme zu vertuschen. eine ökologische erneuerung, wie sie die menschheit fordert, kann nur durch einschneidende soziale veränderungen erreicht werden.

4.) der europäische binnenmarkt 1992 vertieft die regionalen unterschiede und die schlimmen auswirkungen auf die umwelt. und vor allem schafft er eine größere soziale differenzierung, das "untere drittel" des nordens: die armen, die arbeitslosen, die überausbeutung von kindern, frauen und immigrantInnen, die prekarisierung von arbeitsverhältnissen und die elendsviertel um die großstädte drohen sich wie ein lauffeuer auszubreiten. es ist notwendig auf das soziale fiasko des nordens hinzuweisen, wegen der zustimmung auf die sie sich stützen und wegen der welle an repression und sozialer kontrolle, die zu erwarten ist.

die kampagne "demaskieren wir 1992" unterstützt alle arten an aktivitäten 1992, die mit den obengenannten schwerpunkten in verbindung stehen, große und kleine aktivitäten an jedem ort im spanischen staat. trotzdem wollen wir in einem "kalender" die wichtigsten ereignisse hervorheben:

2. januar in granada
-kundgebung gegen die offizielle veranstaltung anlässlich der kapitulation von granada mit dem königspaar.
-aktionstage über toleranz zwischen den völkern und kulturen.

18.-24. april in sevilla
internationales treffen der solidarität
-internationalistisches zeltlager, aktionstage, diskussionen, ausstellungen
-permanentes tribunal der völker in zusammenarbeit mit der lelio basso stiftung über "die entdeckung amerikas und internationales recht"
-19.april: "contradesembarco" (wörtlich: "gegenlandung", indeginas werden mit schiffen ankommen, eine parabel auf die ankunft kolumbus in "amerika") am guadalquivir und demonstration nach der ankunft einer europäischen karawane gegen 1992 am 18.4., die am 11.4. anfängt.
 eine kundgebung auf schiffen in sanlucar de barrameda am 18.4. um den guadalquivir am folgenden tag nach sevilla hochzufahren.

april in madrid
- mobilisierung gegen die inbetriebnahme des ave (hochgeschwindigkeitszug) madrid-sevilla

juni in barcelona
-aktivitäten gegen die olympischen spiele

23. -24. juli in madrid
- mobilisierung gegen die absicht, in lateinamerika eine zone unter iberischen ökonomischen einfluss zu schaffen, während der konferenz iberoamerikanischer staatschefs

september in gasteiz (vittoria)
- mikelin \`92: fest zur unterstützung der unabhängigkeitsforderung in euskadi

september in madrid
-weltkongress der alternativen energie parallel zum offiziellen weltenergiekongress, den die weltenergiebehörde in madrid organisiert

oktober in madrid
- internationaler kongrss über soziale bewegungen

dezember in madrid
- internationales treffen zu binnenmarkt, land, umwelt und gesellschaft.



Protestkundgebung von Indeginas, SpanierInnen vor dem Sarg von Columbus in der Kathedrale von Sevilla am 12.10.91 während einer Messe. Als die Bullen die Kundgebung auflößten erhielt eine Indegina-frau, die die Entdeckung als Akt der Piraterie anklagt, während ihrer Rede einen Schlag von hinten auf den Kopf erhält.

Ein Spot auf die 500 Jahre Kampagne in der BRD

Das Jahr 1992 wird auch im Zeichen der Kampagne ``500 Jahre indianischer, schwarzer und allgemeiner Volksaufstand'' (ursprünglich ``500 Jahre Kolonialismus - 500 Jahre Widerstand'') stehen, die von den ididenas (=Ureinwohner) Lateinamerikas ins Leben gerufen wurde. Anlaß ist der 500. Jahrestag der Landung Kolumbus in Amerika, hierzulande auch ``Entdeckung Amerikas'' genannt, aber auch - und richtiger - Conquista, Eroberung. Es ist der 500. Jahrestag einer vorher nicht dagewesenen Dimension von kolonialistischer Ausbeutung, Barbarei und Völkermord, die die Grundlage der heute noch bestehenden Weltordnung geschaffen hat.
Während die indigenen Organisationen zum Aufstand gegen das ``500-jährige Reich'' aufrufen, wollen die weißen Herren mit pompösen Festivals ihren Triumph und ihre Ordnung abfeiern.
In der BRD ist das bisher auf wenig radikalen Widerspruch gestoßen. Zwar arbeiten Gruppen aus dem 3.Welt Solidaritätsspektrum und reformistische Gruppen und Parteien (von kirchlichen Gruppen bis zur grünen Partei) schon seit einiger Zeit an der Vorbereitung der Kampagne, doch bewegen sich ihre Aktivitäten vor allem im institutionellen Rahmen. Einige Gruppen aus dem Widerstand und der linken Solidaritätsbewegung haben mit einer Aktionswoche im Oktober 91 versucht, eigene Inhalte und Impulse in die Kampagne (und auf die Straße) zu tragen und für sie zu mobilisieren. Diese Initiative wurde aber nur von wenigen aufgegriffen und blieb ohne große Wirkung.
Warum? Wichtig ist sicherlich, daß zur Zeit die Notwendigkeit der faschistischen und rassistischen Mobilisierung auf den Straßen entgegenzutreten, viele der ohnehin schwachen Kräfte bindet. Wichtig ist aber auch, daß sich für die internationalistische Politik, wie in vielen anderen Bereichen auch, grundlegende Fragen aufgeworfen haben, die sich lähmend auf konkrete Initiativen auswirken.
Der Internationalismus, der sich vor allem in Solidaritätsarbeit für die unterdrückten Völker der 3. Welt ausdrückte, ohne auch hier für eine Veränderung zu kämpfen, ist obsolet geworden/entspricht nicht mehr den Anforderungen der politischen Situation.
Spätestens seit dem Zusammenbruch der SU kann keine Befreiungsbewegung sich mehr durchsetzen, solange sich nicht auch in den kapitalistischen Zentren USA, EG und Japan die politischen Kräfteverhältnisse zu unseren Gunsten ändern. Das bedeutet, daß die revolutionären Kräfte sich weltweit stärker aufeinander beziehen und zusammenarbeiten müssen. Es heißt für internationalistische Praxis hier aber auch und mehr denn je, hier vor Ort im Herzen der Bestie anzusetzen.
Daß der Golfkrieg in der UNO politisch durchsetzbar war, ist ein Ausdruck dieses neuen Kräfteverhältnisses. Ein anderer Aspekt ist aber, daß dieser Krieg auch in den Köpfen der Menschen hier weitgehend durchgesetzt werden konnte. Der latente Rassismus, auf den die herrschende Propaganda dabei (neben anderen) zurückgreifen konnte, hat sich nach dem Krieg auch hier in einer seit 50 Jahren nicht mehr dagewesenen rassistischen Mobilisierung gegen die AusländerInnen und Flüchtlinge ausgetobt. Es gelingt den Herrschenden, den sich zuspitzenden Verhältnissen hier ein Ventil zu geben, das ihren Interessen entspricht.
Das sind alles objektive Gründe, warum sich internationalistische Politik mehr auf die Verhältnisse hier konzentrieren muß. Es gibt aber auch subjektive Gründe. Der globale Durchmarsch der Schweine hat in vielen ein Gefühl der Schwäche hinterlassen, Hoffnungslosigkeit. Der Internationalismus für..., der seine Motivation vor allem aus kargem Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein zieht,

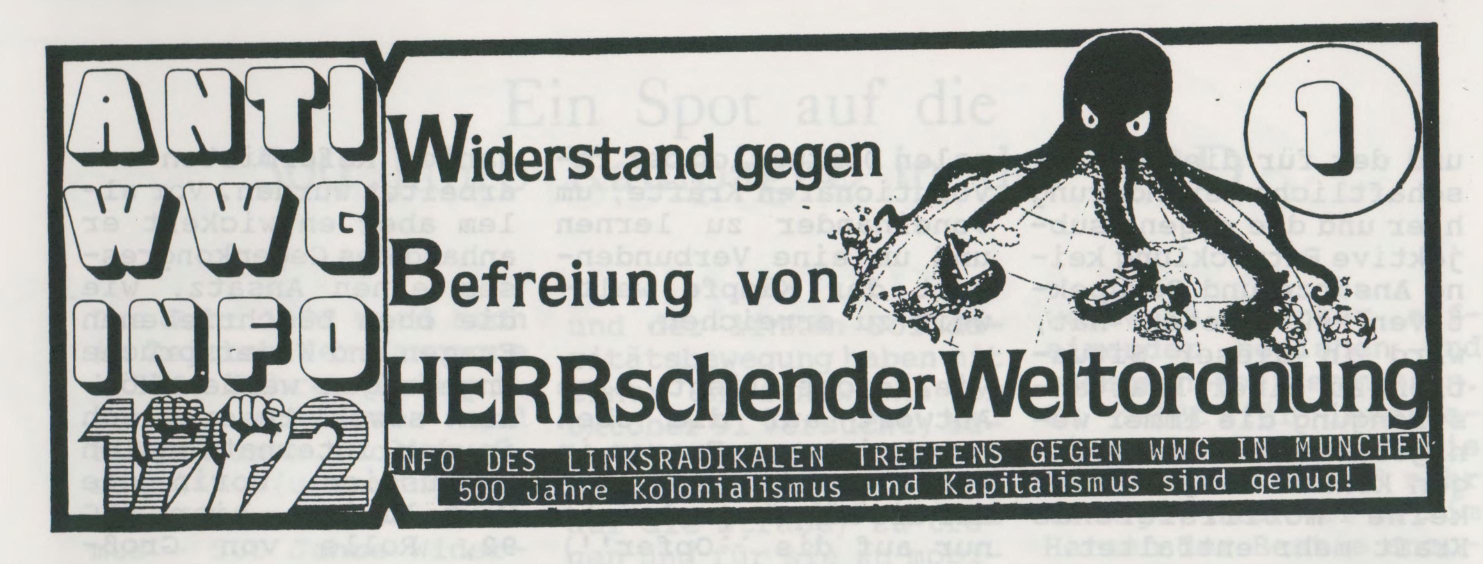
und der für die gesellschaftliche Veränderung hier und die eigene subjektive Entwicklung keine Ansätze und Perspektiven zu bieten hat, wird in dieser Situation zu einer Kraftanstrengung die immer weniger Menschen aufbringen können und die auch keine mobilisierende Kraft mehr entfaltet.
Es gibt zur Zeit kein Konzept, keine politische Vorstellung und Praxis, die dieses Dilemma auflösen könnte: wie internationalistische Politik so weiterentwickelt werden kann (denn natürlich darf sie trotz aller Schwierigkeiten und brennenden Pobleme hier nicht unter den Tisch fallen), daß sie gleichzeitig die Kämpfe im Trikont aufgreift und unterstützt und hier politische Kraft entfaltet.

Auch die Befreiungsbewegungen setzen hier verschiedene Akzente. Während zum Beispiel die PKK, Arbeiterpartei Kurdistans, uns auffordert, die Kämpfe der unterdrückten Völker in den drei Kontinenten zu unterstützen, rät die MLN Puerto Rico, uns auf die (Ver-)Stärkung des Widerstands hier zu konzentrieren. Wir würden ihnen am Besten helfen, wenn wir hier stärker werden. In einigen Fragen sind sie aber gleicher Ansicht:: sie kritisieren unsere Unorganisiertheit, unsere Ferne von den Menschen hier (= von den ``normalen'' Menschen, wie wir oft sagen) und ihren Problemen und unsere kleinlichen, ideologischen Debatten und Streitereien. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch nach einer internationalen Diskussion der revolutionären Kräfte, um voneinander zu lernen und um eine Verbundenheit der Kämpfe weltweit zu erreichen.

Vielleicht liegt eine Antwort auf die oben beschriebenen Fragen in einer Praxis, die sich auf die Kämpfe (und nicht nur auf die ``Opfer'') konzentriert und davon die praktische Solidarität mit der gemeinsamen politischen Diskussion verbindet. Dies eröffnet nicht nur die Möglichkeit eines stärkeren Zusammenwachsens der Kämpfe, sondern kann auch viel mehr anregende Erfahrung und Motivation zu solidarischen Aktionen vermitteln, als die erschöpfende, nur unterstützende Pflichterfüllung.
Ein weiterer, möglicher Ansatzpunkt ist der antirassistische Kampf. Zum einen ist der Rassismus ein inhaltlicher Schnittpunkt in der Auseinandersetzung Nord-Süd und in der faschistischen Mobilisierung hier. Zum anderen fährt die Thematisierung der Fluchtgründe direkt von der rassistischen Propaganda zur internationalistischen antiimperialistischen Position.

Der folgende Text ist ein Aufruf aus dem Widerstand in der BRD zur Beteiligung an der Vorbereitung eines Gegenkongresses zum Weltwirtschaftsgipfel (= G 7 Treffen) im Juli 92 in München. Er umreißt kurz den gegenwärtigen Stand der praktischen Überlegungen (Großdemonstration, Aktionstage, Gegenkongress), die von einem breiten Bündnis von Widerstand bis ausgesprochen staatstragenden Reformisten erarbeitet wurden. Vor allem aber entwickelt er anhand des Gegenkongresses einen Ansatz, wie die oben beschriebenen Fragen und Widersprüche angegangen werden können: sowohl theoretisch in der internationalen Diskussion, worin die Verhältnisse hier (EG 92, Rolle von Großdeutschland) und auch die aktuellen Kämpfe wie z.B. die antifaschistische, antirassistische Mobilisierung durchaus wichtiger Bestandteil sein sollen, als auch praktisch im Rahmen der Großdemonstration und der Aktionstage.





Die imperialen Schweine zum Teufel jagen!

1992 - zum 500. Mal jährt sich die Eroberung des amerikanischen Kontinents durch weiße, europäische Kolonialisten. Pompöse Festivals der Herrenvölker feiern dieses Ereignis. Die Indegenas rufen zum Aufstand gegen das ``500-jährige Reich'' auf. Und wir in den Metropolen dieser Weltordung?

Vom 6. - 8.Juli.92 treffen sich die Chefs der sieben mächtigsten Staaten zum Weltwirtschaftsgipfel in München. In der Kette der Konferenzen, Feiern, aber auch Krisensitzungen ist es 1992 nur ein Ereignis. Das halbe Jahrtausend kolonialistischer Barbarei, auf der diese Weltordnung fortdauernd basiert, der Aufstieg Deutschlands zur Großmacht, Binnenmarkt und politische Union EG`92 und die Auflösung des sowjetischen Systems sind der Rahmen. Die Rassisten und Faschisten auf den Straßen und in den Institutionen haben Mut gefaßt. Die Könige der Weltwirtschaft - und damit die Herren der Welt - mit starkem Protest und Widerstand konfrontieren, ist eine Möglichkeit dieser Weltordnung unsere Feindschaft zu erklären.

Einige wenige Vorstellungen haben sich herausgeschält:
* eine **große Demonstration** am Samstag (04.07.) soll schon vor der offiziellen Eröffnung auf den Straßen Münchens unsere Kritik und Wut manifestieren;
* **Aktionstage** sollen nicht nur uns in Atem halten, sondern in vielfältiger Form die verschiedenen Aspekte von Unterdrückung und Widerstand zum Ausdruck bringen;
* in einem mehrstündigen **Gegenkongress** soll der programmatische Titel **``Widerstand gegen / Befreiung von / Alternativen zu HERRschende Weltordnung''** in Analyse, Reflexion und Diskussion umgesetzt werden.

Wir wollen den Staatschefs nicht die Folgen ihrer Politik präsentieren, ihnen nicht - wie ein kurdischer Genosse sagte - die Opferzeremonie vorspielen. Die Analyse der HERRschaftsverhältnisse kriegt ihren Sinn in der Diskussion von Perspektiven einer Befreiung aus diesen Verhältnissen. Darin sehen wir die Bedeutung und Chance eines Gegenkongresses. Deswegen wollen wir mit Menschen aus Basis- und Befreiungsprozessen des Trikonts, Osteuropas und den Metropolen ihre und unsere Kampferfahrung und Perspektiven diskutieren.

Bisher waren es nur einzelne Gruppen, die diese Vorstellung miterarbeitet haben. Alle stekken in konkreten Auseinandersetzungen. Wir auch. Und es ist eine Anstrengung, über die Fragen und Anforderungen aus der täglichen Praxis hinaus, die Köpfe und Hände frei zu haben. Die 500-Jahre / WWG-Mobilisierung als eine weitere ``bereichsspezifische'' Aktivität, die wir uns und anderen aufhalsen? Nein, Danke!

Aus unseren jeweiligen Initiativen, ob die Organisierung antifaschistischer Selbsthilfe, das gemeinsame Vorgehen mit Flüchtlingen gegen Rassismus, immer wieder den Versuch uns Raum und Zentren zu erobern, gegen sexistische Unterdrückung vorzugehen, mit den revolutionären Gefangenen für ihre Zusammenlegung und Freiheit zu kämpfen... oder anderes, sehen wir genug Gründe diesen Versuch zu wagen. Die Zusammenhänge von 500 Jahre Kolonia-

lismus und Weltwirtschaftsgipfel zu den gesellschaftlichen Widersprüchen, in denen wir Gegenwehr und Selbstorganisierung schaffen, sind offensichtlich.

Zu Fragen aus der Diskussion

Wir sehen den WWG als geeigneten Anlass Schritte zu forcieren, die eh notwendig sind. Die Mobilisierung wird so stark sein, wie es möglich ist, konkrete Probleme anzugehen. Auf einer Demo, einzelnen Aktionen kann kurzfristig gefahren werden. Eine Aktionswoche mit Großdemonstration, Gegenkongress und Aktionstagen bedeutet schon jetzt erhebliche Arbeit, Diskussion und Initiative. Zuviel in einer Situation, in der nur wenige Gruppen längerfristige Projekte bestimmen und umsetzen können? Wenige machen viel, viele können sich zur Zeit eine solche Diskussion (auch in der Reibung mit andren Spektren) nicht vorstellen.

Eine Flugblattmobilisierung nach München wollen wir nicht. Es muß sich etwas in den Städten/Regionen tun. Initiativen bilden, die sich vernetzen. In Nürnberg werden Arbeitsgruppen entstehen müssen. Ohne Entwicklung wird es keine Mobilisierung geben. Sie wird auch davon abhängen, ob sich das Verhältnis von uns zu anderen Szeneteilen, Generationen und Spektren produktiver entwickeln läßt als bisher, inwieweit sich die gesellschaftliche Isolierung ``aufheben'' läßt, ob die Prozesse unter uns Kraft geben und vieles andere mehr. Das hat nicht nur pragmatische Gründe - von wegen eigener Schwäche. Die Herausbildung neuer Orientierungen emanzipatorischer Politik ist keine Angelegenheit von Linksradikalinskis allein; sie wird nur fruchtbar mit allen, die um eine Veränderung kämpfen.

Es sind auch die Erfahrungen aus über 20 Jahren, die eine Neubestimmung der Politik verlangen. Diese Einsicht lugt an allen Ekken hervor. Sie ist auch in den kritischen Bemerkungen zur ``Kampagnenpolitik'' enthalten, ihre Warnungen vor Wiederholungen, die von Konjunkturen leben und die ``Mühen der Ebene'' scheuen.
(Das bezieht sich auf Gruppen aus dem Widerstand, die erstmal alle Fragen aus Geschichte und Gegenwart der Bewegungen ausdiskutieren wollen, bevor sie wieder praktisch aktiv werden. Die Kritik an der 500 Jahre Kampagne machen sie konkret daran fest, daß es in den letzten 10 Jahren viele Kampagnen aus dem autonomen Spektrum gab, die nach relativ kurzer Zeit wieder versandeten, ohne langfristige Wirkung und Perspektive blieben. Verfasser.)

In der 500 Jahre / WWG-Mobilisierung sehen wir nicht die Gefahr, die Krise der Linken zu verdecken. Wir nehmen sie zum Ausgangspunkt. Umgekehrt: Innerhalb einer ad hoc beschlossenen und dann ohne praktischen Ausdruck abstrakt bleibenden Strategie- und Grundsatzdebatte erscheint uns eine Neuorientierung linksradikaler Ansätze, unter Aufarbeitung der Erfahrungen, nicht möglich. Ohne Praxis keine Perspektive. Für alle muß sichtbar sein, welche Fragen tatsächlich schon gelößt sind. Niemand wird behaupten, daß hinterher alles ganz anders ist, oder daß dann Strategie und Organisierung gefunden sind. Aber nur in einem solchen Prozess, der offen ist undd auf unser aller Erfahrung aufbaut, wird sich etwas entwickeln.
Internationale Diskussion ist kein Umweg oder Ersatz; aber ohne sie kann auch nichts klarer werden. Die Erfahrungen aus Kapmfprozessen in anderen Teilen der Welt - nicht statt, sondern um unsere eigenen Erfahrungen als Geschichte des Widerstands rekonstruieren und verallgemeinern zu können.
(Zur Diskussion im Bündnis: Die reformistischen Kräfte, die in einer eigenen Gruppe, dem ``Clearing House'', organisiert sind, haben schon klar gemacht, daß sie den Kongress auf jeden Fall durchführen werden, egal ob die radikalen linken Kräfte sich daran beteiligen oder nicht. Allerdings wissen sie auch, daß sie im Gegensatz zum Widerstand kaum Menschen für die Großdemonstration und die Aktionstage mobilisieren werden. Ohne breite Mobilisierung auf der Straße wird aber auch der Kongress nicht viel Wirkung haben. Entsprechend versuchen sie, die Diskussion um inhaltliche Fragen und Festlegungen zu verschleppen und die Entscheidungen von der breiten Basis der Aktions-

konferenz in kleine Delegiertengremien zu verlagern, die sie als institutionelle Organisationen leichter dominieren können. So zeigen sie sich für alle Themen und Vorschläge offen, sträuben sich aber dagegen, klare politische Aussagen und Forderungen zur inhaltlichen Grundlage des Kongresses zu machen. Nur so aber kann es politisch scharf werden. In dem Aufruf heißt es dazu: ``Eine Politik... an jedem Punkt entwickeln (Seite 2, 2. Spalte).'' Die Arbeitsergebnisse des letzten Bündnistreffens spiegeln den derzeitigen Stand wieder. Wie entscheidend diese Positionen dann auf dem Kongress (und in der Kampagne) tatsächlich zum Ausdruck kommen wird entscheidend davon abhängen, ob sich bald mehr Menschen aus dem Widerstand zur Mitarbeit entschließen. Verfasser.)

Eine Politik, die höchstens Aspekte der Herrschaft als äußeres Verhältnis kritisieren, stellt sich die Frage von Widerstand nur als richtig aufbereitete Vermittlung im Dialog mit den Herrschenden. Eben: ``Der andere Gipfel'': (Am liebsten würden sie bei den G 7 mit am Tisch sitzen. Verfasser.)

Bedingt auch durch die geringe Teilnahme linksradikaler Gruppen, von MigrantInnen und Exilorganisationen wurden diese Widersprüche nicht scharf. Trotzdem sind sie präsent: Nur ReferentInnen einzuladen, die aus ihrer Analyse Widerstand entwickeln, schließt den Dialog mit z.B. Daimler-Chef Reuter aus; dem Kongress eine antirassistische Stoßrichtung zu geben, kann nicht mit der im ClearingHouse vertretenen ÖDP (eine reaktionäre Ökologie-Partei) entwickelt werden... Das läßt sich zu jedem Punkt entwickeln.

Treffen AG ``Gegenkongress'' am 08.12.91 in Frankfurt/Main

1. Rahmen/Charakter WWG-Gegenkongress 1992

* Wir wollen nur ReferentInnen einladen, die aus ihrer Analyse Widerstand entwickeln bzw. in Befreiungs- und Basisbewegungen arbeiten.
* Es wird eine Öffentlichkeitswirksamkeit des Kongresses angestrebt.
* Analyse und Diskussion sollen die Verantwortlichkeit der G7-Staaten/-Regierungen für die herrschenden Zustände in der Welt herausarbeiten.
* Die Diskussion von Widerstandserfahrungen, Alternativen und Strategien zur Überwindung der alten ``Neuen Weltordnung'' soll auf dem Kongress breiten Raum haben.
* Es wird ein gleichberechtigter Dialog zwischen Nord/Süd, Widerstand im Trikont und MigrantInnen einerseits und den GegnerInnen der Weltordnung aus den Metropolen andererseits angestrebt. Wo möglich sollen deshalb MigrantInnen und die Bewegungen aus dem Trikont schon an der Vorbereitung mitarbeiten.
* Mindestens 50% der ReferentInnen sollen Frauen sein. Patriachale Strukturen und Sexismus müssen in allen Foren/Arbeitsgruppen thematisiert werden.
* Es soll ein eigenes Frauenforum geben.
* Die jeweilige Rolle der BRD ist Thema in den einzelnen Foren/Arbeitsgruppen.
* Der Kongress darf nicht in Konkurrenz zur Demo stehen (das heißt entsprechende Abstimmung des Zeitrahmens). Um eine Aktionseinheit Gegenkongress/Großdemo/Aktionstage soll sich bemüht werden.

2. Themenstellung des Gegenkongresses

* Ein eigenes Frauenforum.
* 500 Jahre Unterdrückung und Widerstand (nicht nur in Lateinamerika), EG`92, Verschuldung als Herrschaftsinstrument im Trikont und in Osteuropa.
* Der Norden macht dicht. Rassismus, Migration, internationale Fluchtbewegungen.
* Ökoimperialismus, weltweite Ressourcenausplünderung, Hauptursache der ``globalen Ökokrise'': das herrschende, kapitalistische Konsum- und Produktionsmodell, Krisenmanagement nach der UNCED.
* Instrumente der Herrschaftssicherung, Militarisierung, Eingreiftruppen, WEU, Nato, die Rolle internationaler Institutionen wie Weltbank, IWF, KSZE, UNO (reformieren oder abschaffen?), Frage der Zukunft der Nationalstaaten.
* Transnationale Konzerne, EG`92-Binnenmarkt.

Die Rolle der BRD Die systematische Verletzung von Menschenrechten**Sexismus, geschlechtsspezifische Ausbeutung und Unterdrückung - soll in allem thematisiert werden.

Diesen Artikel haben wir aus dem INFO-Verteiler, Wien übernommen. Er ist ein Bericht von zwei MLN-Mitgliedern aus Puerto Rico über einer Reise durch Europa, der in der MLN-Zeitung LA PATRIA RADICAL veröffentlicht wurde.

MLN - Tour durch Europa

Paris, Frankreich; Trotz der Fähigkeit der Massenmobilisierung, wie die 1. Mai Demo in Berlin mit 20.000 Leuten und ihrer schlagkräftigen Untergrundorganisationen von GRAPO bis zur RAF und den RZ in Deutschland, sieht sich die europäische revolutionäre Bewegung mit ideologischen und strukturellen Problemen konfrontiert, aus denen sie nicht herauskommt.

Ihr Selbstbild kann am besten mit einem Bild auf einer Postkarte beschrieben werden: Karl Marx rudert auf einem kleinen Boot in einem stürmischen, turbulenten Meer. Die Erfahrungen, die wir während der einmonatigen Reise durch 6 Länder und in 19 Städten mit der europäischen Linken gemacht haben, stehen jedoch im Widerspruch zum Pessimismus ihrer Exponenten.

In Madrid, Sevilla, Rom, Zürich, Wien und in großen Teilen Deutschlands, Hollands und Paris arbeiten wundervolle Geister ernsthaft am Studium neuer Ideen, publizieren Zeitungen für eine weite Verbreitung und machen Solidaritätsarbeit mit Bewegungen überall in der Welt. In diesen Städten sprachen wir mit fast 1400 Personen, die viel in Europa herumreisen, mit den Kämpfen der anderen vertraut sind und die InternationalistInnen in der besten Tradition des Kommunismus sind.

Die Unterstützung, die für den wenig bekannten puertoricanischen Unabhängigkeitskampf gezeigt wurde und für unsere Forderung nach Freilassung der politischen und Kriegsgefangenen, war beeindruckend und warmherzig. Demonstrationen und "educational actions" werden in allen Städten, die wir besucht haben, stattfinden.

Nur in Bologna, Mailand und Berlin waren die Beteiligungen und das Interesse gering. Aber in Bologna und Mailand waren es spezielle interne Organisationsprobleme, die in diesen Städten das Problem ausmachten. In Berlin war das Problem ein eindeutliches Fehlen an Interesse und an Vorbeitungsarbeit für unser Kommen. Die geringe Beteiligung in Berlin stand in scharfem Kontrast zu früheren Solidaritätsveranstaltungen mit dem Black Movement in den USA, wo bei einer das 400 Sitze Auditorium der Technischen Universität voll war.

Obwohl in Paris keine Veranstaltungen stattfanden, waren die Ursachen dafür der Hungerstreik der politischen Gefangenen aus Action Directe und das sozialdemokratische Regime Mitterands - mehr als zu entschuldigen. Als wir die Sicherheitszone des De Gaulle Flughafens betraten, wurden unsere Pässe beschlagnahmt, unser Gepäck durchsucht und geröngt, und wir wurden noch einmal von der Staatssicherheit durchsucht -, diesmal unser Handgepäck -, bevor wir das Flugzeug nach New York betreten konnten. Bei dieser Gelegenheit wurde das Notizbuch von Rita Cordava fotokopiert und meine Reiseberichte mit Telefonnummern wurden ebenfalls fotokopiert und eine Kaliber 38-Patrone (der Typ der explodiert, wenn er auf den Kopf trifft) wurde in meiner Handtasche versteckt. Ich fand die Patrone, als ich zu Hause meine Papiere und Zeitschriften, die ich in Europa gesammelt hatte, auspackte.

Fünf wichtige Themen bestimmen momentan die Debatte in der Linken: Die antiimperialistische Arbeit, Massenarbeit in den einzelnen Ländern, Organisationsstrukturen, die 500-Jahr-Feiern der sogenannten Entdeckung Amerikas und politische Gefangene. Politische Konflikte um diese Themen gehen auf die Erfahrungen in den 80'er jahren zurück.

Die Debatte über diese Themen wird noch kompliziert durch die unerklärbare und zersplitternde Polarisation zwischen sich selbst AntiimperialistInnen und Autonome nennenden (Ie ersten sehen die Anhebung des Bewußtseins als Hauptaufgabe der AntiimperialistInnen, weil es keinen Klassenkampf gibt; der zweite Bereich sieht populäre Themen wie Rassismus gegen ausländische Arbeitskräfte, Rechte von HausbestzerInnen, Repression etc. als die wichtigen Themen an).

Strukturell bezieht sich die Bewegung auf Anarchismus wegen der Gefahr des Mißbrauchs von Macht durch "Führer" in hierarchischen Strukturen. Es gibt eine besessene Angst vor Strukturen und Führung, was zu einem Fehlen von effektiver Organisierung führt.

Die tatkräftige Unterstützung für politische Gefangene leidet ebenfalls unter diesen sterilen Debatten und Ängsten. Ähnlich wie in der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung während der frühen 80'er Jahre wird die Unterstützung der politischen Gefangenen von einigen Sektoren verweigert, weil die Ideologie und Taktik der Organisationen, denen diese Gefangenen angehören, abgelehnt werden.

Es gibt allerdings Anzeichen dafür, daß die europäische Linke sich dieser Probleme bewußt wird und sich bewegt, um sie zu lösen.

Aber zuerst muß das Vakuum der Führungslosigkeit gefüllt werden.

Unsere Erfahrungen in Europa zeigen, daß es Tausende von jungen Menschen gibt, die eine größere Rolle bei der Herausbildung einer neuen Linken spielen und daß die Bewegung, die sie repräsentieren, mehr Substanz hat, als sie selbst wahrhaben.

Unsere Behauptung ist, daß ihr Potential so groß ist, daß die Linke in Europa eine der tragenden Kräfte einer internationalen Bewegung der Neuen Linken werden könnte, wenn sie ihre Aufgabe, eine Einheit herzustellen, ernst nimmt.

Wir sagen das mit der klaren Überzeugung, daß durch die Aufgabe auf jeden Anspruch auf linke Positionen durch die KPen (die in Europa weiter nach rechts rücken und ihre Namen ändern, um sich den "neuen Gegebenheiten" anzupassen) eine neue Internationale möglich ist. Diese Internationale könnte alle Kräfte für die Unabhängigkeit in allen Kontinenten umfassen und die Kämpfe für Sozialismus und nationale Befreiung vereinen.

Aus La Patria Radical, Zeitung der MLN

INTERVIEW MIT ELIZAM ESCOBAR

Gefangener aus der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung

gesendet von der Northcastern University Station WZRD im September 26.09.91 um 14 Uhr.

F: Wir sind auf Sendung. Sie hören WZRD, 88,3 FM, und wir haben einen Künstler und Aktivisten bei uns zu Gast, von dem ich schon gesprochen habe. Kannst du dich selbst vorstellen, Elizam?

EE: Ja, mein Name ist Elizam Escobar und ich bin ein Mitglied der Unabhängigkeitsbewegung und ich bin seit 1980 im Gefängnis. Und ich widme mein Leben der künstlerischen Tätigkeit. Ich habe mich gleichzeitig in der Kunst und im Kampf für die Unabhängigkeit engagiert. Ich bin daran interessiert, an euer Sendung teilzunehmen und zu sehen, was wir erreichen können und einen Dialog miteinander zu haben. Ich glaube es geht um Zensur, nicht wahr?

F: Kannst du den ZuhörerInnen erzählen was im April passierte? Es war der 4. April, und zu was das ganze führte?

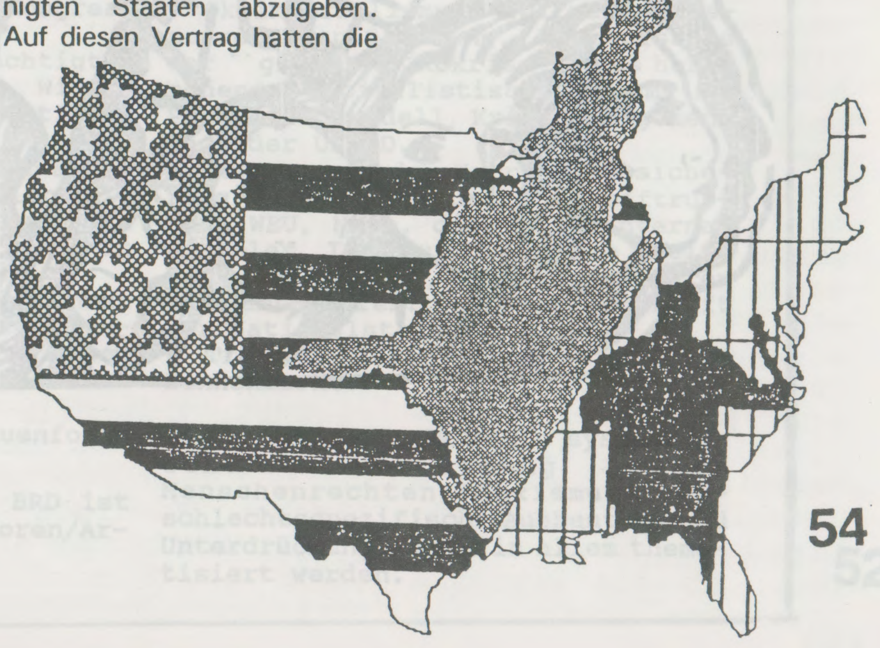
EE: Hör mal, es ist sehr schwer dich zu verstehen.

F: In Ordnung. Du rufst gerade aus dem Gefängnis aus an. Und ich habe gelesen, daß du ein Puerto Ricaner bist, der hier in den Staaten inhaftiert ist. Kannst du uns erzählen was vor 11 Jahren Modern

EE: Ok, laß mich sehen, ob ich dich richtig verstanden habe, du sagtest du willst wissen, was am 4.April 1980 passierte?

F: Ja.

EE: Gut, also zuerst ist eine Gruppe von Leuten, die am clandestinen Kampf für die Unabhängigkeit Puerto Ricos beteiligt waren, in Evanston verhaftet worden. Wir sind sofort identifiziert worden; einige von uns als Mitglieder der FALN identifiziert worden (FALN: Fuerzas Armada de Liberacion National, bewaffnete Kräfte der nationalen Befreiung). Erst wurden wir vor das Gericht des Bundesstaates (state court) gestellt und dann vor das Bundesgericht (federal court). Wir wurden der aufführerischen Verschwörung angeklagt, eine Verschwörung mit dem Ziel, die legale Regierung oder die legale Herrschaft der Regierung mit Gewalt zu stürzen. Unsere Antwort auf die Anklage der Verschwörung, der aufrührerischen Ver schwörung war, die Nichtanerkennung der Gerichtbarkeit des US-Gerichts, über uns zu urteilen oder uns zu verurteilen, weil wir uns in unserem Prozess als Kolonie an das internationale Gesetz wenden und an viele andere internationale Grundsätze, die das Recht eines kolonialisierten Volkes sehen, gegen den Kolonialismus mit allen verfügbaren Mitteln, den bewaffneten Kampf eingeschlossen, zu kämpfen. Die zweite Sache ist, daß die puertoricanische Regierung, die koloniale Regierung von Puerto Rico, in unserem Fall keine legale Regierung ist, weil sie einen Vertrag bricht, der damalig zwischen Spanien und Puerto Rico existierte und wir dabei eine autonome Regierung für eine zukünftige Unabhänigkeit verwirklichen wollten. Als die Vereinigten Staaten Puerto Rico überfielen, rissen sie diesen Zustand, diese Situation an sich. Und später in Paris, im Vertrag von Paris, zwangen sie die spanische Regierung zur Aufgabe, sie zwangen Spanien Puerto Rico als Kriegsbeute an die Vereinigten Staaten abzugeben. Auf diesen Vertrag hatten die Puerto RicanerInnen keinerlei Einfluß. Eine der Bedingungen des Vertrages zwischen Spanien und der puertoricanischen Regierung zu der Zeit war, daß es keine einseitigen Entscheidungen geben konnte. Aufgrund der Nichtteilnahme der Puerto RicanerInnen an diesem Vertrag ist der Vertrag von Paris nach internationalem Recht nicht gültig. Deswegen lautet unsere Antwort auf die Anklage der aufrührerischen Ver schwörung, daß wir keine legale Regierung stürzen können, weil es keine legale Regierung gibt. Nach internationalem Recht ist es immer noch eine illegale Regierung. In den Prozessen sind wir nie davon ausgegangen, daß es eine Verteidigung für uns gibt, eine legale Verteidigung, die unsere Beteiligung, unsere Wahl an der Bekämpfung des Kolonialismus teilzunehmen berücksichtigt. So haben wir uns nie an den Prozessen beteiligt mit Ausnahme von einigen grundsätzlichen, politischen Erklärungen. Wir wurden also gerichtet und kriminalisiert. Wir wurden wie Menschen behandelt, die die Gesetze des Staates brechen. Grundsätzlich sagen sie, daß unser politisches Denken oder unsere politischen Ideen nicht verhandelt werden, die Realität ist aber, daß unsere Aktionen nicht von unseren politi-



schen Ideen getrennt werden können. So wurden wir zu sehr langen Knaststrafen verurteilt und im Grunde sollen wir den Rest unseres Lebens im Knast verbringen. Und seither, wir alle sitzen nun 11 1/2 Jahre im Gefängnis, im nächsten Jahr werden es 12 Jahre sein, haben wir vom Gefängnis aus Widerstand geleistet und gerade heute noch mehr für die Unabhängigkeit unseres Landes gekämpft. Es ist schon ironisch, daß die USA weltweit die Unabhängigkeitskämpfe und die Forderungen nach Unabhänigkeit anderer Länder, wie z.B. der Baltischen Länder, unterstützen. Aber in der zwischenzeit ergreifen sie widerrechtlich Besitz von unserer Souveränität. Und wir sind immer noch ein dominiertes, abhängiges Land und stehen unter einem rückschrittlichen und primitiven politischen System, daß im letzten Beispiel nur eine Reproduktion der Metropole darstellt, in dem Sinn, daß es keinen eigenen Gedanken gibt, keinen Bedarf oder Verlangen dannach gibt, die grundsätzlichen und fundamentalen Bedürfnisse unseres Landes wirklich zu verbessern. So sind wir immer noch im Gefängnis und es sind 12 Jahre gewesen. Und wir glauben immer noch an das Recht auf Selbstbestimmung. Es wäre schwer für uns, das zu ändern. Ich meine wir sind ein Teil von einer Bewegung, die eine lange, lange Geschichte hat, die mit der spanischen Krone angefangen hat und die weitergehen wird.

F: Und was macht ihr zur Zeit? Ihr seid innerhalb des Systems. Seid ihr in der Lage eine Veränderung dort zu erzielen?

EE: Oh, du meinst das Gefängnissystem?

F: Ja.

EE: Ja, wie kann ich das wissen? Ich könnte es nur durch die Anzeichen, die ich bemerke. Ich kann sagen, daß politische Gefangene, ich meine überall, es ist egal wo, immer die Ereignisse außerhalb des Gefängnisses beeinflussen. In unserem Fall würde die Anzahl der puertoricanischen politischen Gefangenen in den US-Gefängnissen (doch) im Vergleich zu anderen bevölkerungsstärkeren und größeren (als unseren) Ländern als sehr gering eingestuft werden. Trotzdem haben wir einen sehr starken Einfluß auf die Bewegung, auf das Bewußtsein der Bewegung. Auch dadurch, daß wir in der Lage sind an der Diskussion teilzunehmen, daß wir in der Lage sind uns selbst auszudrücken, durch andere Medien, durch Kunst, durch Artikel und andere Mittel des Ausdrucks, bei denen du nicht draußen sein mußt, notwendigerweise. Oder auf Grund der Art und Weise, wie wir im Gefängnis behandelt werden, die verschiedenen Fälle der Verletzung unserer Rechte, der Repression und der sehr speziellen Art unserer Behandlung. Durch die Leute, die mit uns arbeiten, gelangt es an die Öffentlichkeit draußen. So würde ich sagen, daß wir einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Bewegung draußen haben. Und wahrscheinlich wächst gerade jetzt das Interesse an uns. Es ist sehr schwierig das alles zu beurteilen. Aber grundsätzlich wenn du Menschen im Gefängnis hast, werden sie nicht nur ein Symbol für die Menschen draußen sein, eine Inspiration wegen des Widerstands und wegen des, jede/r weiß das, in anderen Worten, was ich versuche zu sagen ist, daß im Gefängnis zu sein ist wie, nicht wie der letzte schritt, weil der letzte Schritt wahrscheinlich der Tod ist, aber es ist wie ein Leben unter den schlechtesten Bedingungen, die du haben kannst, wenn du an deinen Grundsätzen festhälst, und deswegen sind wir doch sehr unsichtbar. Andererseits sind wir sehr sichtbar. Selbst wenn unsere Bilder nur über Photografien oder über Worte nach draußen gelangen, ist unsere Sichtbarkeit grundsätzlich etwas, das vielleicht ein bißchen stärker ist, als die körperliche Sichtbarkeit, die andere Leute haben, wenn sie nicht in Gefangenschaft oder an einem Ort der Isolation wie diesem hier sind.

F: Neigen die Leute dazu dich für einen Märtyrer der Sache zu halten?

EE: Ob ich mich für einen Märtyrer halte?

F: Ja.

EE: Nun, eigentlich nicht. Du weißt, die Sache ist die, daß ich denke, daß Märtyrertum nichts ist, das du notwendigerweise wählst, aber es gibt in der Geschichte Fälle, in denen Leute das Märtyrertum als eine Art Pflichterfüllung sahen. Ich denke, daß Märtyrertum in politischen Prozessen etwas ist, was einem Subjekt wiederfährt, etwas was Individuen wegen ihrer Aktionen geschieht, wegen ihrer Stellung, ihrem Denken. So ist es selbstverständlich unverleugber, daß Leute, die im Gefängnis sind - in unserem Fall der puertoricanischen Unabhängigkleitsbewegung gibt es Leute die 25 Jahre, 30 Jahre im Gefängnis, in US-Gefängnissen, waren und sie werden zu Märtyrern in dem Sinn, daß sie märtyrisiert werden, nicht weil sie sich selbst als Märtyrer sehen wollen. Ich denke nicht, daß in unserem Prozess, ich meine ich spreche für mich selbst, aber wahrscheinlich spreche ich für jeded/n, daß wir nicht den Wunsch haben Märtyrer zu sein. Die unterschiedlichen Wege oder Ansichten, die wir haben, sind nicht wichtig, weil es in jedem Kollektiv unterschiedliche Ansichten gibt - es ist nicht natürlich zu denken, wir haben alle die gleiche Meinung, eine monopolitische Meinung - aber selbst mit den Unterschieden, was ich die sagen kann ist, daß wir vom System zu Opfern gemacht worden sind. Wir fordern nicht Opfer zu sein, weil wir bewußt unsere Position einnehmen, wir kennen die Konsequenzen unserer

Haltung. Um zu leben, um fähig zu sein die Freiheit und die Unabhängigkeit eines Individuums, das gleichzeitig einer Unabhängigkeitsbewegung angehört, zu kultivieren, müssen wir alle Arten der Stigmatisierung und wahrscheinlich der Selbstbildnisse überwinden, überwinden uns selbst als jemand der/die Geschichte sein wird oder gewesen sein wird. Zu sehen, weil wir die Repressiom oder den Machtmißbrauch über/-durch unsere Körper erleiden. Natürlich ist es nicht wichtig, wie wir uns selbst sehen. Die objektive Realität könnte so sein, daß wir als Märtyrer gesehen werden und vielleicht sind wir auch Menschen, die Entwicklungen dieser Art machen, aber ich denke nicht, daß das etwas ist was in unserer Absicht liegt. Wir denken nicht, daß das das Ziel ist. Wir denken, daß das eine sehr aktive und sehr selbstbewußte und sehr gewählte Aktivität ist. Wir wollen als Menschen gesehen werden, die für ein Grundrecht aller Menschen kämpfen, daß Recht unabhängig zu sein, Entscheidungen zu treffen ein unbevormundetes Land zu sein, wie für jedes Individuum auch die Zeit kommt, die eigenen Angelegenheiten und Probleme in die Hand zu nehmen, und du kannst dich nicht von anderen abhängig machen, das für dich zu tun oder letztendlich fordern, daß sie es für dich tun. So, in diesem Sinne denke ich, daß das, was wir zu erreichen versuchen ist selbstständige Menschen zu sein, die die Entscheidung die sie treffen und deren Konsequenz sie kennen und die verantwortlich sind; ich denke, daß wir uns dessen bewußt sind was wir tun. So, ich weiß nicht, ob das deine Frage beantwortet. Aber die Sache ist die, daß wir kämpfen. Wir werden weiter kämpfen. Wir führen den Kampf von hier aus weiter. Auf welche Weise auch immer wir weiterkämpfen können, wir werden es tun und wir drücken es auch aus und ich bin hier und kämpfe gerade jetzt.

F: Hast du Kontakt zu den anderen Leuten, mit denen du zusammen verurteilt worden bist?

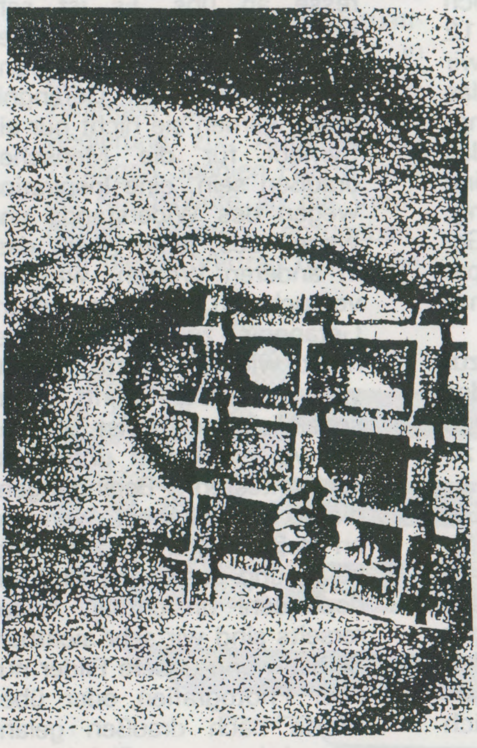
EE: Entschuldige?

F: Bist du in der Lage Kontakt zu den anderen zu haben mit denen du vor 11 Jahren zu Haftstrafen verurteilt worden bist?

EE: Du meinst mit den anderen Leuten im Gefängnis?

F: Ja.

EE: Nein, ich habe keinen Kontakt. Wir schreiben uns nicht. Einige von ihnen sind untereinander verheiratet und können sich schreiben. Das einzige was uns bleibt ist, daß wir als Mitangeklagte einige Rechte haben. Ich weiß nicht genau was für Rechte, aber wir haben einige Rechte auf eine Art von Kommunikation unseren Fall zu diskutieren. Aber es ist immer sehr schwer gewesen, weil wir so getrennt voneinander sind. Wir sind sehr weit von einander entfernt. Und selbst als wir unseren Prozess hatten waren wir voneinander getrennt. So war es sehr schwierig, selbst wenn wir uns verteidigen wollten oder



unseren Prozess vorzubereiten. Aber drei der Gefangenen sind z.B. in einem Gefängnis. Die Frauen sind alle in einem Gefängnis in Kalifornien. Ich bin hier allein. Wir halten uns allgemein über die Kenntnis unserer aktuellen Situation auf dem laufenden, aber wir haben keine direkte Kommunikation miteinander. Und natürlich werden wir als Hochsicherheitsfälle eingestuft und so treffen sie ihre Vorsichtsmaßnahmen um den Zustand zu sichern.

F: So ist es. Ich weiß, daß es eine Kunstaustellung über Zensur gab, die durch Chicago ging. Dort habe ich eigentlich zum erstenmal von dir gehört. Glaubst du, daß du eine Menge UnterstützerInnen aus verschiedenen Spektren hast? Es gibt eine Menge Leute, die an deinem Fall interessiert sind und andere, wie hier in Chicago, die gerade zuhören.

EE:Ok, du sagst, es gibt eine Menge Leute, die mir ihre Unterstützung geben?

F: Daß ich weiß, daß deine Haltung unterstützt wird und auch die Freiheit der Kunst. Ich verstand, daß sie dich in ein anderes Gefängnis verlegt haben, in dem du nicht malen darfst, und in dem es nicht die Einrichtung gibt, die...

EE: So ist es.

F: War das eine politische Maßnahme von der US-Regierung, die darauf zielte dich ruhig zu halten?

EE:Nun, das war 1986, als ich in dieses Gefängnis verlegt wurde. Und als ich in dieses Gefängnis kam, gab es keinen Platz zum Malen. Der einzige Platz an dem man malen konnte war der Gemeinschaftsraum. Und daraufhin änderten sie dies. Nun die Situation war folgende: Im Gefängnis sagten sie mir, daß ich nicht malen könnte und draußen sagten sie den Leuten, daß ich malen könnte. Im Grunde war ich nicht in der Lage irgendwo malen zu können. Sie versprachen, daß sie Platz schaffen würden, daß ich malen könnte. Das

dauerte ein Jahr. Und wenn das ein politisches Manöver der Regierung war, ich würde sagen, daß wir das so interpretieren, weil es keinen anderen Grund gab, hätte ich kein disziplinarisches Problem im anderen Knast gehabt. Als Grund für die Verlegung gaben sie Sicherheitsgründe an - sie benutzen das für alles und der zweite Punkt war die Behauptung, das neue Gefängnis würde sich besser für mein Erziehungsprogramm eignen, was überhaupt nicht stimmte. Da gab es keinen Platz zum Malen und es gab nichts anderes was sie mir anbieten konnten. So denke ich, daß die Strukturen für alle Fälle derart vorbereitet sind, daß manchmal, obwohl einige Leute in einigen Stellungen nicht wissen was sie tun - und sie könnten in sehr hohen Stellungen sein - daß das ganze System, die ganze Struktur darauf vorbereitet ist, dich zu bestrafen, wann immer sie es brauchen. Und manchmal passiert es so selbstverständlich, daß es schwer zu beweisen ist. So können sie es abstreiten und abstreiten und abstreiten. Aber wir denken, daß es in einem Moment passierte, als die Ausstellung stattfinden sollte; und es war offensichtlich - ich sehe keinen anderen Grund warum sie mich zu dieser Zeit verlegen sollten - gerade zu dieser Zeit und dann als ich hierher kam und die ganze Zeit nicht malen konnte. So das war unsere Interpretation und Schlußfolgerung. Natürlich streiten sie das ab und sie werden es immer abstreiten. Sie werden es niemals zugeben, sowas zu tun, weil es grundsätzlich keine gute Politik ist, so etwas zu sagen.

F: Kannst du jetzt malen?

EE: Für uns ging es darum!

F: Hast du jetzt die Möglichkeit zu malen?

EE: Ja, ja.

F: Ich habe mich gefragt, wie es sich auf deine Kunst auswirkt, daß du im Knast sitzt, ob sie sich dadurch verändert hat. Wendest du sie an um deine Gedanken zu befreien?

EE: Entschuldige, ich konnte dich nicht verstehen.

F: Jetzt, wenn du malst, deine Kunst, wendest du sie an um dich selbst zu befreien, oder um dich selbst auszudrücken gegenüber anderen, außerhalb des Knastes oder wie hat sich der Knast allgemein auf deine künstlerische Arbeit ausgewirkt?

EE: Ok, wie wirken sich die Knastbedingungen auf meine Kunst aus?

F: Ja.

EE: Auf den Inhalt meiner Kunst?

F: Ja.

EE: Oder alles in meiner Kunst?

F: Alles, ich finde in deinen früheren Zeichnungen, daß sich immer wiederholende Thema der Krone und des Fischs. Kannst du uns etwas darüber erzählen und arbeitest du immer noch mit diesen Bildern?

EE: Oh, das mit dem Fisch habe ich verstanden, aber das andere konnte ich nicht verstehen.

F: Die Krone.

EE: Der Clown?

F: Krone, auf deinem Kopf, Die Krone, die Krone von eurem Königs.

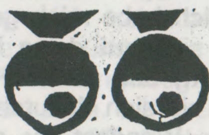
EE: Du meinst, wie Hörner?

F: Genau.

EE: Ja, nun, ok. nun, die Bedingungen werden allgemein, wo du auch arbeitest, zur wichtigen Sache. Ich meine, sie werden deine Arbeit beeinflussen, besonders wenn die Konditionen so schwer Bedeutung für dein Leben haben. So, ja, meine Kunst ist einerseits schon beeinflußt worden - andererseits aber auch nicht. Die



Farbe, z.B. hat sich verändert seit ich in New York bin. Als ich aus bestimmten Gründen von Puerto Rico nach New York gezogen bin - ich weiß nicht, es könnte ideologisch sein - wirklich, eine Wirkung der Umgebung, aber die Farbe wurde grauer. Die Farbe wurde immer einfarbiger. In Puerto Rico waren die Farben lebendiger. Vielleicht hat es etwas damit zu tun. Aber ich kenne einige MalerInnen in New York City, die sehr strahlende Farben benutzen. So ist die Wirkung auf sie eine andere als auf mich. Das sage ich deswegen, weil ich nicht weiß, ob es eine persönliche oder eine sehr objektive Angelegenheit ist, die jeder/m passieren kann. Aber trotzdem gibt es eine Verbindung. Ich denke, daß der graue, einfarbige Hintergrund den ich benutze, über die Jahre seit meiner Haft, dunkler geworden ist. So weiß ich nicht, ob das mit der situation zu tun hat, aber es hat auf jeden Fall auch etwas mit der Technik zu tun, die ich benutzt habe. So kann irgendetwas, das durch Bedingungen verursacht wurde zu etwas werden, was du später als Ausdrucksmöglichkeit wählst. Als Möglichkeit, um etwas besser auszudrücken, was du zu sagen hast oder um an die Medien heranzutreten. Es hat mich auf eine andere Art beeinflußt, da ich schnell arbeiten muß, weil die Bedingungen hier so sind, daß du nicht dann malen kannst, wenn du malen willst. Du mußt malen, wenn Platz zum Malen da ist. Und es gibt Situationen, in denen du niemals weißt, was passieren wird und du gehen mußt oder du mußt woanders hin. So ist die Anspannung sehr, sehr hoch. Ich habe eine Maltechnik entwickelt, die dieser Spannung angepaßt ist, ich male sehr, sehr schnell und manchmal mit der Angst, nicht zu wissen, ob ich dieses Gemälde je zu Ende bringen kann. Weil ich nicht weiß, ob ich hier bleibe. Das beeinflußt das Endprodukt und die Entstehungsweise des Gemäldes. Aber ich habe auch, seit ich im Knast bin mit Acryl gemalt und Acryl trocknet sehr schnell. Es gibt andere Techniken mit denen du den Trockenprozess verzögern kannst, aber im Grunde ist es ein Mittel, mit dem du schnell arbeiten mußt. Deswegen habe ich die letzten ein oder zwei Jahre wieder Ölfarben benutzt. Die Technik, die ich mit Acrylfarben habe, ist auch für Ölfarben zu benutzen. Ich habe eine Technik entwickelt, mit der ich sehr schnell malen kann und Ölfarbe wie Acryl anwenden kann, nur mit allen Vorteilen der Ölfarbe.



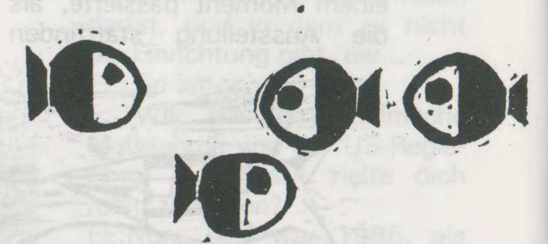
In der Bedeutung der Bilder, die ich gebrauche, ist der Fisch ein Bild, daß ich schon vorher gebraucht habe, jedoch nicht in der Intensität und nicht so oft, wie ich ihn im Gefängnis gebrauche. Ich denke, das hat viele, viele, viele Erklärungen. Ich denke, daß der wichtigste Grund der ist, daß der Fisch eine Form hat, mit der ich mich identifizieren kann und die ich in der Kunst verwenden kann. Ich meine, sie ist nicht wie ein Elefant, der ein bißchen schwierig in bestimmten Kompositionen zu handhaben wäre. So erlaubt mir der Fisch, im Sinne der Form, die er hat, auf eine Art zu arbeiten, daß ich ihn wirklich gebrauchen kann. Nicht nur, weil er ein Fisch ist, aber weil er eine Form ist, die ich benutzen kann. Ich weiß, daß er bei einigen Leuten unterschiedliche Assoziationen hervorruft. Einige Leute haben dazu religiöse Assoziationen, andere politische, im Sinne der Freiheit des Fisches oder was



auch immer. Aber ich denke, daß du hier drinnen bestimmte Dinge wegen der varierenden Zensur indirekt ausdrücken mußt. Und weil einige Funktionäre in verschiedenen Gefängnissen nicht dieselbe offene Ansicht von Kunst haben, wie sie andere haben. So mußt du wirklich, du mußt entscheiden was du tun willst. Ich halte Kunst wirklich nicht für ein Propagandawerkzeug. Ich sehe Kunst als eine umfassende Art der Ambivalenz als einen symbolischen Austausch. In diesem Zusammenhang kann der Fisch für mich so etwas sein. Ich habe einige Symbole entwickelt, die manchmal eine vom Zusammenhang abhängige, spezifische Bedeutung haben. Und manchmal ist es mir, du kannst es nicht kodifizieren, so daß du behaupten kannst, es bedeute dies oder das. In letzter Zeit habe ich den Fisch nicht soviel benutzt, eher die menschliche Figur.

F: Und was ist mit der menschlichen Figur mit den Hörnern auf ihrem Kopf?

EE: Nun, das mit dem Charakter des "vejigante" zu tun, einem Teil aus der Folklore in



Puerto Rico. Viele andere lateinamerikanische Länder haben ähnliche Charaktere. Im Grunde ist es etwas, das von der Tradition der öffentlichen Festivitäten kommt, öffentliche Riten, die von der Kirche, der katholischen Kirche, nicht akzeptiert waren. Sie haben auch einen karnevalistischen Aspekt. Grundsätzlich repräsentieren sie, zurückgehend auf die Mythologie... wie in Kuba, die gleichen Charaktere werden dort diabolitos genannt, was soviel heißt wie kleiner Teufel. Natürlich wird dabei darauf angespielt, was

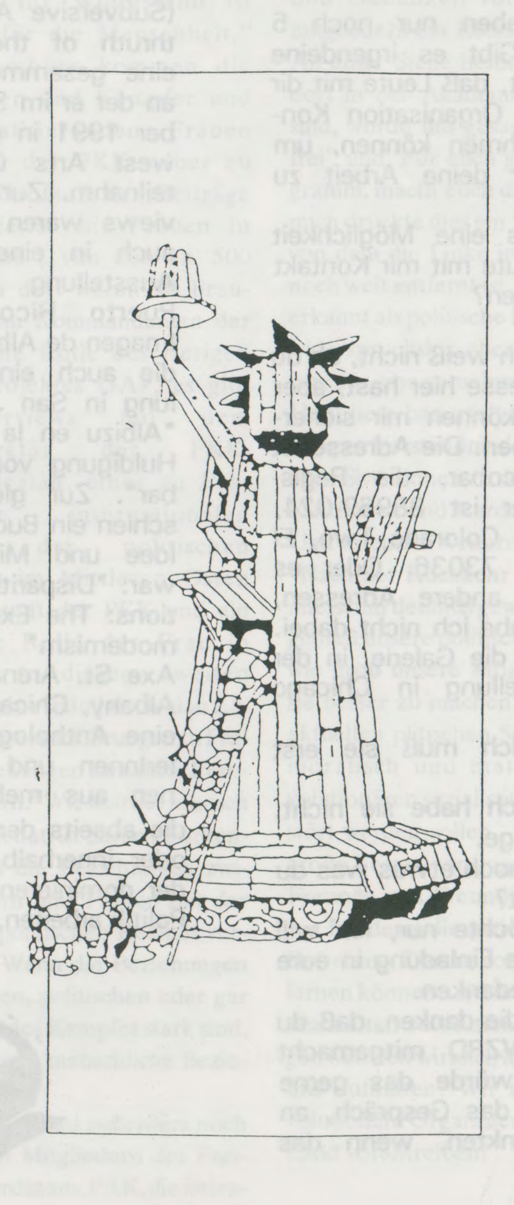
üfr viel Leute teuflisch zu sein bedeutet. Es wird zu etwas, was du mit einer Antwort auf Repression und Zensur in Zusammenhang bringen kannst. So wird in diesem Sinne etwas, das in einem Zusammenhang teuflisch ist, zu etwas was nicht teuflisch ist. Zu etwas , das du für typisch für die Unterdrückung des Verlangens der Menschen halten kannst, das kollektive Unterbewußte. So wird etwas, was negativ, abwertend angesehen wird zu etwas, das sich mit den Menschen identifiziert. Was du da siehst sind die Hörner dieses Charakters, aber umgeformt um den folklorischen Charakter, den sie gewöhnlich haben, zu überwinden. Und ich versuche sie in einer philosophischen Art zu gebrauchen, mehr als etwas typisches von uns selbst, von dem Unterbewußten des Menschen, als etwas typisches der kollektiven Angehörigen der Kultur, usw. Ich habe sie sehr, sehr frei angewandt.

F: Wen versuchst du mit deiner Kunst zu erreichen? Ist es mehr eine persönliche Sache, wo du dich bloß zum eigenen Gefallen ausdrückst, oder malst du für ein spezielles Spektrum?

EE: Du fragst, ob ich meine Kunst zum eigenen Vergnügen betreibe?

F: Ja, machst du es für dich selbst, oder denkst du an andere Gruppen, wenn du malst, daß sie deine Arbeit sehen?

EE: Ok., nun, ich denke, es gibt Leute, die etwas tun nur um anderen zu gefallen. Und sichlich sehen sie die Beschäftigung nicht als etwas, das ihnen Vergnügen bereitet, weil es wahrscheinlich eine Ware ist, es wird nur ein Produkt, eine mechanische Tätigkeit. Aber ich denke, daß jede/r ernsthafte, ehrliche KünstlerIn Spaß an der eigenen Tätigkeit hat. Es ist nicht nur Vergnügen. Es ist eine Verbindung zwischen Vergnügen und Schmerz. So in dem Sinn, wenn du an eine Tätigkeit wie Kunst auf sehr leidenschaftliche Art herangehst, ist es so als läßt du all diese Dinge durch deinen Körper durchgehen und du mußt sie fühlen und du mußt sie gleichermaßen an deinen Körper ranlassen, so daß du auch fähig bist, andere Erfahrungen, die du im Leben machst, aus dir rauszulassen. So, in diesem Sinn, ich male so, daß ich mich nicht fühlen muß als wollte ich anderen Leuten gefallen. Ich denke, daß ich versuche gewisse Sachen zu entdecken und ich lerne sie aus mir rauszulassen. Und wenn sie iner gewissen Anzahl Leute nicht gefallen, ist das ein anderes Problem. Du siehst, auch wenn du versuchst etwas zu tun, mit dem Ziel anderen zu gefallen, kommt manchmal das Gegenteil dabei heraus. Manchmal fühlen die Leute sich beleidigt. Und manchmal merken die Leute nicht einmal was abgeht. Ich denke, daß ich das nicht bin, ich würde sagen, daß es natürlich so sein kann, daß du als Individuum, wenn du Verbindungen zu anderen Leuten hast, ganz unbewußt bestimmte Techniken und Mechanismen benutzen wirst, mit denen du von anderen Leuten anerkannt wirst. Und ich denke, daß wir manchmal nicht einmal das realizieren können und das ist eine Möglichkeit. Aber hauptsächlich versuche ich mich von diesen Dingen zu befreien. Ich versuche das zu tun was ich will, und das ist ein Produkt meiner



sozialen und individuellen Erfahrung. Und ich will nicht meine politische Gesinnung in meinen Gemälden reproduzieren, im Sinne von...Ich kann einen Diskurs über die Unabhängigkeit Puerto Ricos oder Freiheit halten und dann illustriere ich das in einem Gemälde. Aber ich denke, daß liegt nicht in meiner Absicht. Du siehst, was ich mit Kunst sagen will, ist was anderes. Es hat mit etwas anderem zu tun Es ist komplexer und manchmal ist es direkter, selbst wenn es wie ein Widerspruch erscheint. So, es sind verschiedene Praktiken und sie haben ihre unterschiedlichen Bedeutungen und Absichten.

F: Wir haben nur noch wenig Zeit. Gibt es irgend.

EE: Um wieviel Uhr hören wir auf?

F: Wir haben nur noch 5 Minuten. Gibt es irgendeine Möglichkeit, daß Leute mit dir oder einer Organisation Kontakt aufnehmen können, um mehr über deine Arbeit zu erfahren?

EE: Ob es eine Möglichkeit gibt für Leute mit mir Kontakt aufzunehmen?

F: Ja.

EE: Nun, ich weiß nicht, ob du meine Adresse hier hast, aber die Leute können mir sicherlich schreiben. Die Adresse ist Elizam Escobar, die Registriernummer ist 88969-024, Box 1500, Colorado Two, El Reno, OK 73036. Oder es gibt noch andere Adressen, aber die habe ich nicht dabei. Kennst du die Galerie, in der die Ausstellung in Chicago war?

F: Nein, ich muß sie erst rausfinden.

EE: Nun, ich habe sie nicht, enbtschuldige.

F: Gibt es noch etwas was du sagen willst?

EE: Ich möchte nur, ich will mich für die Einladung in eure Sendung bedanken.

F: Ich will die danken, daß du hier bei WZRD mitgemacht hast. Ich würde das gerne fortsetzen, das Gespräch, an einigen Punkten, wenn das möglich ist.

EE: Ok, nun ich denke wir können das machen. Mr. Herman, ich glaube ich habe vorhin mit ihm gesprochen wird wissen, wie wir in Kontakt kommen können. Du bist willkommen. Was ich auch immer tun kann, oder irgend eine andere Teilnahme, du bist willkommen.

F: Dank dir nochmal, daß du zur Sendung gekommen bist

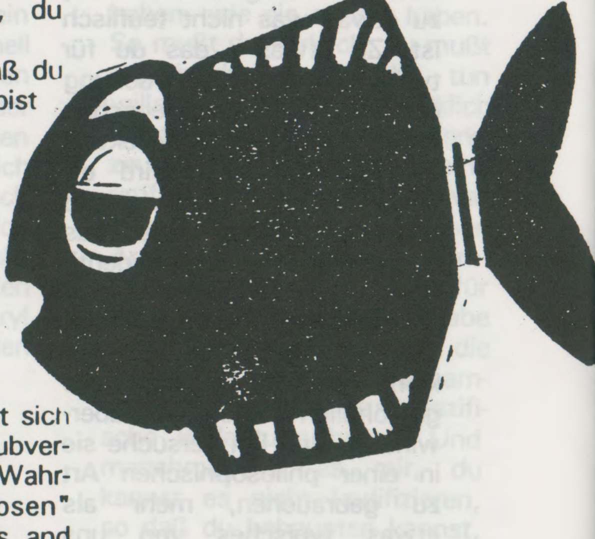
EE: ok. Shilo, stimmt's.

F: ok., dank dir.

EE: Tschuß.

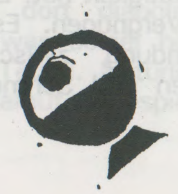
F: Tschüß.

In dem Interview bezieht sich Elizam Escobar auf "Subversive Axt: Mythen und Wahrheiten der Apokalypsen" (Subversive Axe, Myths and thruth of the apocalypses), eine gesammelte Aufstellung an der er im September/Oktober 1991 in der Near Northwest Arts Council Gallerie teilnahm. Zur Zeit des Interviews waren seine Gemälde auch in einer gesammelten Ausstellung in San Juan, Puerto Rico, "Exposicion Imagen de Albizu Campos III", die auch eine Solo-Ausstellung in San Juan eröffnete:- "Albizu en la prinzessa, eine Huldigung von Elizam Escorbar". Zur gleichen Zeit erschien ein Buch, an dem er in Idee und Mitarbeit beteiligt war: "Disparities and Connections: The Excluded on Postmodernism" (erhältlich von Axe St. Arena, c/o 1909 N. Albany, Chicago, IL 606467), eine Anthologie von KünmstlerInnen und SchriftstellerInnen aus mehreren Ländern, die abseits der Hauptrichtung oder innerhalb der Peripherie der dominierenden Kultur und Politik arbeiten.









SERFIRAZKIN - WIR WERDEN SIEGEN !

BERICHTE UND INTERVIEWS ZUM KURDISCHEN BEFREIUNGSKAMPF,

zusammengestellt von Mitgliedern einer Delegationsreise in die MAHZUM-KORKMAZ-AKADEMIE, dem politischen und militärischen Ausbildungslager der PKK, Arbeiterpartei Kurdistans, und der ARGK, nationale Befreiungsarmee Kurdistans, im August 1991.

Herausgegeben zum 13. Jahrestag der Gründung der PKK von: Arbeitskreis Internationalismus Bonn (BRD), Initiative Internationale Solidarität Bremen (BRD), Freunde und Freundinnen des kurdischen Volkes Gießen (BRD), Kurdistan-Solidarität Nürnberg (BRD).

Bestelladresse: Freunde und Freundinnen des kurdischen Volkes Gießen, c/o Buchladen Kleine Freiheit, Bismarkstr. 9, 6300 Gießen.

Preis: 7 DM, (für WiederverkäuferInnen 30 % Rabatt)

Bis jetzt gibt es die Broschüre nur in deutsch, eine englische und türkische Übersetzung erscheint bald.

Diese Broschüre ist eine gute Grundlage um dem Kampf der PKK näherzukommen. Angesichts der schnellen Entwicklungen im Mittleren Osten und der Zunahme des Kampfes in Kurdistan ist es für uns als westeuropäische Linke wichtig, zu diesem Kampf einen konkreten Standpunkt zu entwickeln.

Im Jahr 1992 wird im Herzen Kurdistans, in Botan/Behdinan durch die PKK eine Kriegsregierung eingesetzt werden. Dies wird zwangsläufig eine verstärkte Konfrontation mit der türkischen Armee zur Folge haben und die NATO Partnerländer werden die Türkei noch mehr wirtschaftlich, politisch und militärisch unterstützen (müssen). Egal ob England, Frankreich, die Schweiz oder die BRD, die europäischen Länder tragen alle zur Unterdrückung der Kurden und Kur-dinnen und zum Erhalt des aus-beuterischen Status Quo im Mittleren Osten bei.

Zum Inhalt: Zum 15. August 1991, dem 7. Jahrestag der Wiederaufnahme des bewaffneten Kampfes für ein unabhängiges und demokratisches Kurdistan, waren 9 Frauen und Männer aus verschiedenen bundesdeutschen Solidaritätsgruppen mit dem Befreiungskampf des kurdischen Volkes in die Mahzum-Korkmaz-Akademie der PKK und der ARGK eingeladen worden.

Die HerausgeberInnen beschreiben in ihrem Vorwort diese Reise als eine sehr wichtige Erfahrung: "Sie hat ein sehr viel tiefers Verständnis von der Realität des kurdischen Befreiungskampfes vermittelt. Sie zeigte uns die politische und soziale Dimension dieses Wiederstandes, dessen Bedeutung weit über ein unabhängiges und selbstbestimmtes Kurdistan hinausgeht. Ihr Widerstand ist ein Kampf für die Menschheit."

In der Broschüre kommen die Kämpferinnen und Kämpfer und die symphatisierenden Frauen und Männer der PKK selber zu Wort. Der Großteil der Beiträge sind Interviews: mit Frauen in der Akademie (von den ca. 500 SchülerInnen dort waren 90 Frauen), mit einem Kommandanten der PKK über die Rolle des riesigen Staudammprojektes GAP, es gibt zwei Interviews mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, eines zu Fragen der internationalen Solidarität, der politischen Entwicklung im Mittleren Osten und der Zukunft der PKK und ein anderes zur Rolle der Frau in der Partei. In diesem zweiten Gespräch macht Abdullah Öcalan z.b. sehr interessante Ausführungen zu Fragen von Beziehungen zwischen Frauen und Männern: "Wie weit der Mensch sich entwickelt hat, ist daran zu erkennen, wie weit die Beziehungen zwischen Männern und Frauen mit der sozialen und politischen Realität verbunden sind. Wenn die Beziehungen auf der sozialen, politischen oder gar auf der Ebene des Kampfes stark sind, dann sind es auch menschliche Beziehungen...."

In der Broschüre sind außerdem noch Gespräche mit Mitgliedern der Freiheitspartei Kurdistans, PAK, die im irakisch bestzten Teil des Landes aktiv ist, mit Leuten aus einem Produktions-betrieb der PKK, ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung in der Akademie und über eine sich an den Besuch der Akademie anschließende Kurzreise durch Südwest-Kurdistan.

Es gab auch ein Gespräch mit einer Theater-, Tanz- und Musikgruppe, die über ihre Arbeit berichtet und erklärt wie sie diese im Zusammenhang mit der kurdischen Revolution sieht.

In einem Anhang gibt es Auszüge aus einer Rede von A. Öcalan zum 15.8.1991, eine Übersicht über Kontaktadressen von Kurdistan-Solidaritätsgruppen in Europa und noch persönliche Eindrücke und Gedanken von Delegationsmitgliedern zur Reise.

An einer Stelle heißt es da. "Als wir dort in der Akademie angekommen sind, wurde uns gesagt. 'Hier seit ihr frei', und 'Für euch gibt es kein Programm, macht euch dieses selbst.' Für mich drückte dies ein Verständnis aus, von dem die Linke in der Metropole noch weit entfernt ist. Wir wurden anerkannt als politische Menschen, nicht widerspruchslos, aber mit der Grundlage für eine gemeinsame Diskussion. Und diese basierte auf einem gegenseitigen Verständnis der unterschiedlichen Situationen, in denen wir und die Kurdinnen und Kurden leben."

Und in einem weiteren Beitrag steht: "Nach der Rückkehr aus der Akademie ist mir deutlich geworden, wie mangelhaft unsere politische Arbeit ist und wie groß unsere Möglichkeiten sind, sie besser zu machen! Gerade in der aktuellen plitischen Situation - in der moralisch und materielll die revolutionären sozialistischen Werte zerstört werden sollen - haben wir eine große Verantwortung. Wir haben gute Freunde und Freundinnen aus anderen Ländern, die aktiv den Kampf um Befreiung führen, von denen wir viel lernen können. ...wenn wir aus den gesammelten revolutionären Erfahrungen weltweit wirklich lernen - was kann uns aufhalten! Wir müssen die revolutionäre Organisierung in unserem Land vorantreiben!"



Gespräch mit der PAK



Am 1. April 1991 wurde die Gründungserklärung der PARTIYA AZADIYA KURDISTAN, der Kurdischen Freiheitspartei, veröffentlicht. Damit wurde ein weiterer bedeutender Schritt im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des kurdischen Volkes vollzogen. Erstmals organisiert sich das Volk im irakisch besetzten Südkurdistan auf der Linie der PKK für ein demokratisches freies und unabhängiges Kurdistan gegen Feudalismus, Kolonialismus und Imperialismus. Dieser Kampf unter der Führung der PKK hat in Nordwest-Kurdistan den türkischen Kolonialismus durch seine massiven Guerilla-Aktivitäten, die fest verbunden sind mit massenhaften Volksaufständen, in eine ausweglose Sackgasse getrieben und jetzt auch die Kolonialgrenzen gesprengt

In Südkurdistan war die Situation dadurch geprägt, daß das Volk patriotisch und zum Kampf für seine Rechte bereit war, aber die Führung in den Händen feudaler und kleinbürgerlicher Vertreter lag, deren Hauptrepräsentanten Barzani und Talabani sind. Diese traditionellen Führer haben niemals die Forderung nach Unabhängigkeit erhoben, die dem Volk von Kurdistan die einzige Möglichkeit verschafft, tatsächlich sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und über seine Reichtümer selbst zu entscheiden, sondern lediglich Autonomie innerhalb der kolonialen Grenzen gefordert. Der Kampf für die Unabhängigkeit Kurdistans entsprach keinesfalls ihren eigenen Interessen, denn wie sich heute deutlich herausstellt, bricht ihre Führungsrolle damit zusammen. Die Autonomieforderung führte dazu, daß die irakischen Kolonialisten aus taktischen Gründen zeitweilig darauf eingingen, um dann wiederum Vernichtungsangriffe gegen das kurdische Volk zu führen.

Gleichzeitig haben diese Führer niemals auf die Kraft des kurdischen Volkes vertraut, sondern sind für die Durchsetzung ihrer Autonomieforderung enge strategische Bündnisse mit anderen regionalen und imperialistischen Kräften eingegangen, in der Hoffnung, diese würden als „Garantiemächte" der Autonomie gegenüber dem irakischen Kolonialismus auftreten. Diese tiefe Abhängigkeit findet ihren Ausdruck unter anderem auch darin, daß die Peshmerga der KDP (Demokratische Partei Kurdistans - Barzani) und der PUK (Patriotische Union Kurdistans - Talabani) bezahlt und von den interessierten Mächten regelrecht als Söldnerarmee eingekauft wurden. Mit dieser Politik wurde das Volk in Südkurdistan zum Spielball rivalisierender Mächte im Mittleren Osten.

Beispielhaft kann dafür die Niederlage 1975 unter der Führung des alten Mullah Mustafa Barzani angeführt werden, der mit Hilfe des Schah-Regimes im Iran und der Unterstützung des CIA große Gebiete Südkurdistans "befreit" hatte und diese „Verbündeten" sich nach der Einigung mit dem irakischen Regime diesem überließen, das kurdische Volk mit Bombardierungen und Massendeportationen eine furchtbare Niederlage beizubringen. Ähnlich verliefen die Entwicklungen im Krieg



zwischen dem Iran und Irak in den 80er Jahren. Die kurdische Führung begab sich wieder in ein strategisches Bündnis mit dem Iran. Nach dem Waffenstillstand war das Volk wiederum der grausamen Vernichtung der irakischen Kolonialisten ausgesetzt, dessen menschenverachtendster Ausdruck das Giftgasmassaker in Halabja war.

Heute hat sich die Situation in Südkurdistan grundlegend geändert.

Zum einen hat die massenhafte Depor-tations- und Vernichtungspolitik des Saddam-Regimes dazu geführt, daß die alten feudalen Strukturen immer mehr zerschlagen wurden und die traditionelle Führung ihrer Basis entzogen wurde. Der Krieg Anfang 1991, der nicht zuletzt die Funktion haben sollte die willkürlich gezogenen Grenzen im Mittleren Osten aufrechtzuerhalten, hat faktisch dazu geführt, die Kolonialgrenze zwischen dem Norden und dem Süden Kurdistans zu beseitigen. Vor diesem Hintergrund konnte sich der Nationale Befreiungskampf auf der Linie der PKK in Südkurdistan rasch entwickeln. Allein am 15. August folgten in 4 Städten Südkurdistans tausende Menschen den Aufrufen der PAK, ihre Verbundenheit mit dem Nationalen Befreiungskampf Kurdistans zu demonstrieren, was durch das mittragen der Bilder des Generalsekretärs der PKK und der gefallenen Märtyrer der PKK zum Ausdruck kam. In der Mahzum-Korkmaz-Akademie hatten wir die Gelegenheit mit Freunden aus der PAK, die dort zur Ausbildung waren, zu sprechen. Sie waren früher teilweise in der KDP oder der PUK organisiert.

Im folgendem eine Zusammenfassung unseres Gesprächs:

Nach dem Massaker in Halabja im März 1988 flohen viele Menschen aus ihren Häusern in Südkurdistan. Andere wurden aus den Dörfern in die Städte deportiert. Es wurde kein Dorf ausgelassen. Dann verlagerte Saddam seine Armee in die Städte, um jegliche Bewegung unter der Bevölkerung zu verhindern. Nur in den Städten gab es noch Leben, aber das war schlimmer als im Gefängnis. Es war auch nicht möglich, sich in den Bergen, den Dörfern oder Städten zu bewegen. Dies trieb das Volk zu einem Haß auf Saddam und auf die Führung von Barzani und Talabani, aber es konnte keinen Ausweg finden. Es gab eine kurze Bewegung, die sich wissenschaftlich der kurdischen Frage näherte, aber sie war nicht gefestigt und blieb vereinzelt. In den Jahren 1984 - 1985 kamen diese Menschen unter den Einfluß der PKK, aber nach den Angriffen der KDP 1985 (gegen die PKK) zogen sie sich zurück und blieben Sympathisanten; es waren noch keine wirklichen Beziehungen geschaffen worden. In studentischen Gruppen kamen Diskussionen auf, anfänglich um einen Weg aus der Sackgasse zu finden, und dann, ob die PKK eine Lösung bieten könne. Nach Halabja, was das Ende der befreiten kurdischen Gebiete bedeutete und den Entwicklungen in Nordwest-Kurdistan im Jahr 1989 war es dem Volk in Südkurdistan möglich, direkte Beziehungen mit der PKK aufzunehmen. Auf den Bergen begannen viele Menschen, sich in die Reihen der PKK zu begeben, einig kamen aus Ostkurdistan (dem iranisch besetzten Teil) und andere aus den Städten Südkurdistans sowie aus dem Irak selber.

In der Zeit des Frühlingsaufstandes nach dem Golfkrieg, boten sich Möglich-keiten,das Volk zu organisieren, aber das war nicht ausreichend, denn es gab ein politisches Vakuum. Wir waren nicht stark genug, diese politische Lücke zu füllen. Die anderen Organisationen, die KDP und die PUK, bewegten sich unter dem Volk mit Hilfe der alliierten Streitkräfte, die auf sie gesetzt hatten Diese Organisationen entführten einige unserer Leute mit der Absicht, sie zu ermorden, aber mit der Unterstützung des Volkes, konnten wir sie daran hindern. Wir waren zwar im Volk organisiert, aber noch nicht bekannt genug. In unserer Propaganda deckten wir den Charakter der KDP und der PUK auf, und wir warnten das Volk, daß es unter dieser Führung zu weiteren Massakern kommen würde. Nachdem der Frühlingsaufstand nieder-geschlagen war, begann das Volk die Richtigkeit unserer Analyse zu erkennen. Entlang der Grenze und mit der Unterstützung der PKK führten wir vielfältige Aktivitäten unter dem Volk durch. Das waren Menschen, die aus den Städten und vor Saddams Armee geflohen waren. Der Irak und die Türkei hatten den Plan, die kurdischen Menschen zu vernichten, aber wegen der starken Präsenz der PKK in der Grenzregion haben sie den Versuch nicht gewagt. Das Volk hatte mit der PAK den Weg aus seiner Sackgasse gefunden und begann, sich um sie herum zu organisieren. Wir trafen mit Unterstützung der PKK Vorbereitungen für eine Konferenz und führten sie im Frühjahr 1991 in den Bergen Kurdistans durch. Dies änderte vieles: Mit der förmlichen Proklamation unserer Partei begannen wir mit systematischer Arbeit von Kirkuk bis hinauf in die Berge. Wir haben jetzt überall in Südkurdistan Guerillaeinheiten, und die Bergregion ist in unseren Händen. Wir entwickeln uns stark in den Städten. Barzani und Talabani sehen, daß sie die Unterstützung des Volkes verlieren, und sie versuchen, Provokationen und gefährliche Spiele zu inszenieren. Sie schießen auf die alliierten Streitkräfte und versuchen, der PAK oder der PKK die Verantwortung dafür zuzuschieben.

Wir wollen weder eine militärische Konfrontation mit den alliierten Streitkräften noch mit der KDP oder der PUK; wir wollen Barzani und Talabani mit politischen Mitteln schlagen.

Laßt mich ein aktuelles Beispiel für die Situation geben. In Sacho und Sulemaniya versuchten die anderen Organisationen, unsere Leute gefangenzunehmen. In Sacho gelang ihnen das auch, aber das Volk stürmte ihre Büros, und jetzt sind in Sacho und Kirkuk Barzanis Büro geschlossen. Ihr werdet gehört haben, daß einige irakische Soldaten gefangen genommen wurden. Das haben wir gemacht. Die KDP beklagte, daß sich dies ereignete, während sie mit Saddam die Verhandlungen führte, und daß die PKK eine ausländische Kraft sei. Dafür griff das Volk die Büros der KDP in Arbil und Sulemaniya an und schloß sie. Wir mußten verhindern, daß es zu einem Massaker kam. Jetzt gibt es in Südkurdistan ein großes Potential für uns, und zwar speziell nach dem türkischen militärischen Überfall über die Grenze bei der Verfolgung der PKK und den neuen Aufständen in Dohuk und an-



derswo. Dies sind die ersten politisch organisierten Aufstände in Südkurdistan. Dadurch daß wir im Norden die Unterstützung der PKK haben, ist es möglich, uns im Süden schneller zu



entwickeln. Wir wollen eine befreite Zone schaffen. Der türkische Überfall (im August 1991) hat den Weg für neue Entwicklungen frei gemacht. Es war ein Sieg für die PKK und die PAK. Die türkischen Streitkräfte waren nicht in der Lage, die Grenze zu kontrollieren und den Nordwesten von Südkurdistan zu trennen. Es gibt praktisch keine Grenze mehr. Die Bedingungen sind reif für eine gemeinsame Regierung. In den kommenden Tagen werdet ihr Zeugen unserer Absichten sein.

?: Wie seht ihr die Rolle der alliierten Streitkräfte in der Region?

!: Wir betrachten die Märzaufstände so, daß sie eine Provokation sein sollten, um das Volk in die Arme der KDP/PUK zu treiben. Nachdem diese Aufstände allerdings so überzeugend niedergeschlagen worden waren, erwiesen sich die PUK und die KDP alles unzulängliche Kräfte, die nicht in der Lage waren das Volk zu schützen. Wir, die PAK und das Volk, wissen, daß die Kräfte der „Operation Schwebender Hammer" nicht hier sind, um das Volk zu schützen, sondern um es zu provozieren. Zum Beispiel provozierten die „Hammer Streikräfte" das Volk zu der Aussage: „Wir wollen nicht, daß ihr geht". Die KDP/PUK versuchten ebenfalls, das Volk dazu zu bringen, dafür einzutreten, die alliierten Streitkräfte zum Bleiben zu bewegen. Diese alliierten Streitkräfte haben drei Ziele: 1.) Barzani und Talabani vor Ort zu halten, 2.) den Nationalen Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan zu vernichten und 3.) eine Sicherheitszone zu haben, die gegen alle Völker im Mittleren Osten genutzt werden kann. Das kurdische Volk in Südkurdistan hat viele Niederlagen ertragen müssen. Es ist erfahren genug im Kämpfen, und es bietet ein Beispiel für Patriotismus. Es ist viele Male provoziert und enttäuscht worden. Die Massaker während des Frühlingsaufstandes waren grauenvoll, die Menschen trafen überall auf Leichen. Sie brauchten Hilfe, einen Ausweg. Als die alliierten Streitkräfte in das Gebiet kamen, wußten die Menschen, daß diese nicht ihre Befreier waren, aber sie wußten auch, daß sie für ihr eigenes Überleben an sie gebunden waren. In Nordwest-Kurdistan ist die Lage anders: Die Menschen dort wissen, daß die Türkei ein Mitglied der NATO ist und daß diese alliierten Streitkräfte die NATO sind. Folglich wollen sie nichts mit ihnen zu tun haben. Deswegen sagen die alliierten Streitkräfte: „Das Volk von Südkurdistan liebt uns, während es das von Nordkurdistan nicht tut." Nach den jüngsten Entwicklungen erwacht jedoch das Bewußtsein unter der Bevölkerung Südkurdistans. Viele Vorfälle haben dem Volk von Südkurdistan gezeigt, daß die alliierten Streitkräfte nicht wirklich gegen Saddam sind, obwohl es für eine kurze Zeit so ausgesehen hatte.

?: Kannst Du etwas in Bezug auf Israels Position gegenüber Südkurdistan und der PAK sagen?

!: Obwohl Israel nicht offen mit den alliierten Streitkräften zusammenarbeitet, steckt es im Verborgenen doch mit ihnen unter einer Decke. Allerdings bezweifle ich, daß es offen eingreifen wird, und wenn es das doch tut, dann durch die alliierten Streitkräfte. Unser Ziel ist es, das Volk von Südkurdistan zu organisieren, eine befreite Zone zu schaffen und gegen die Türkische Republik zu kämpfen, aber wenn Saddam uns angreifen sollte, werden wir zurückschlagen. Keine Armee kann uns vernichten, denn uns steht ein weites Gebiet für unsere Manöver zur Verfügung. Der türkische Überfall hat das deutlich werden lassen. Es war die bedeutendste Niederlage der Türkischen Republik in ihrer Geschichte, obwohl noch nicht einmal alle unsere Kräfte an dieser Operation beteiligt waren und nur einige wenige von der PKK. Nach



uns vorliegenden Berichten wurden mehr als 500 türkische Soldaten getötet. Jetzt hat der türkische General Tolon erklärt, es sei gar nicht ihre Absicht gewesen, PKK-Kräfte auszuschalten, sondern zu zeigen, daß der türkische Staat jederzeit dazu imstande sei, solche Operationen durchzuführen. Wir glauben daran, daß wir die Unterstützung der Menschheit haben werden, die nicht zusehen will, wie das kurdische Volk massakriert wird.

?: Wie schwer waren die Verluste unter der Zivilbevölkerung in der Folge des Überfalls der türkischen Streitkräfte?

!: In der Region von Sacho haben wir die Zahl der getöteten Zivilisten mit über 200 beziffert. Anders lautende Angaben von seiten der KDP waren heruntergesetzt und stimmen nicht. Die Maske der KDP wurde durch diesen türkischen Angriff her-untergerissen. Sie sagten, es war ein Krieg, und in einem Krieg gibt es Opfer unter der Zivilbevölkerung. Damit haben sie dem türkischen Staat eine Entschuldigung geliefert.

?: In Cuba, Vietnam und El Salvador wurde die Revolution von Volkskomitees aufgebaut. Verfügt ihr in Südkurdistan über solche?

!: Ja, und die PKK hat sie ebenfalls. Wir haben als Ziel die Errichtung einer provisorischen Militärregierung und die

Entwicklung einer revolutionären Demokratie, in der die Menschen sich politisch, ökonomisch und logistisch selbst organisieren können,

um dadurch den Befreiungskampf zu unterstützen. Im Jahre 1989 hat die PKK in Nordwest-Kurdistan eine Kampagne für Volksdemokratie entsprechend dieser politischen Linie durchgeführt, um damit die Basis für die Erlangung des von ihr angestrebten Zieles zu erweitern.

?: Gibt es zwischen Barzani und Talabani Widersprüche, die Ihr für euch ausnutzen könnt?

!: Es gibt schon Unterschiede zwischen diesen beiden Organisa-tionen, der KDP und der PUK. Die KDP ist vollkommen reaktionär. Was die PUK anlangt, so gehen wir politisch an sie ran, indem wir versuchen, mit ihnen politisch zu argumentieren. Sie sind die ideologischen Repräsentanten der Kleinbourgeoisie, aber in der Praxis können sie noch nicht einmal diese organisieren.

?: Wie ist die Beschaffenheit von Saddams Kräften in Südkurdistan?

!: Sie sind zugegen, aber sie sind nicht stark. Sie haben keine Beziehungen zum Volk und bewegen sich nicht heraus aus ihren Stützpunkten. Sie wollten in die jüngsten Aufstände in Sulemaniya, Sacho und so weiter eingreifen, aber sie vermochten es nicht.

?: Warum tritt die PAK nicht der PKK bei, um sich zu einer einzigen Partei zu vereinigen?

!: In Bezug auf die Führung und die Ideologie sind wir eins. Abdullah Öcalan ist unser nationaler Führer und Lehrer. Aber es gibt soziale Unterschiede, weil Südkurdistan unter einer arabischen Regierung steht und Nordwest-Kurdistan unter der Türkischen Republik. Außerdem gibt es internationale und regionale Unterschiede und Bedingungen, die gegen eine Ausweitung der PKK auf Südkurdistan sprechen. Deshalb haben wir die PAK gegründet. Natürlich spielt die PKK eine bedeutende Rolle für uns hinsichtlich der Ideologie und der Praxis. Außerdem kämpfen wir nicht nur in Südkurdistan, Mitglieder der PAK halten sich in Nordwest-Kurdistan auf, um Erfahrungen im Guerillakrieg zu sammeln. Wir bilden uns auch gemeinsam aus. Die KDP/PUK bezichtigen uns, die PKK zu sein, dem ist aber nicht so, wir sind zwei verschiedene Organisationen.

2 Mitglieder der Freunde des kurdischen Volkes Hamburg



INTERVIEW MIT GRUP YORUM

GRUP YORUM ist eine revolutionäre Musikgruppe aus der Türkei, die im letzten Jahr in vielen europäischen Städten gespielt hat.

Frage: Eure Gruppe wurde 1984 gegründet, das war eine Zeit, in der die Menschen in eurem Land brutalsten Repressionen ausgesetzt waren, die politische Situation war sehr schwierig. Kulturell wurde euer Land von entfremdeten Werten aus den westlichen imperialistischen Ländern überschwemmt. Gerade viele Jugendliche erlebten eine massive Desorientiertung und wurden in Richtung westlicher Konsumgesellschaft gedrängt.
Könnt ihr beschreiben wie sich das kulturelle Leben nach dem 12. September-Putsch in der Türkei geändert hat? Welche Maßnahmen unternahm die Junta, um die Menschen von ihren Traditionen zu entfremden?

Grup Yorum: Der Putsch von 1980 war eine Folge der Ausweglosigkeit der herrschenden Klassen. Wenn es keine Lösung für Krisen gibt und das demokratische Bewußtsein der Menschen wächst, wird verstärkter Druck auf Arbeiter, Beamte und Studenten ausgeübt. In unserem Land kommt alle 10 Jahre eine neue Junta an die Macht. Der Einfluß des Militärputsches von 1980 dauert noch heute an und wirkt sich im politischen, sozialen und kulturellen Bereich aus. Die Repressionen im kulturellen Bereich bezwecken die Vernichtung der seit langem gepflegten Werte des Volkes. Diese Werte sollen zugunsten einer kosmopolitischen, also unpolitischen, verfaulten und unkritischen Kultur vergessen werden. Angesichts dieser Tatsache und den harten Schlägen, denen die revolutionären Organisationen ausgesetzt waren, konnte sich der revolutionäre Kampf zwischen 1980 und 1984 nicht weiterentwickeln. Deshalb wurden auch die kulturellen Aktivitäten vernachlässigt. Genauso wie die Sprache ist die Kultur lebendig, man muß also für ihren Fortbestand sorgen.
Unsere Kultur ist nicht leer, in ihr sind die Leiden und Freuden unseres Volkes. Sie zu bewahren und den Menschen beizubringen, ist nur möglich wenn man auf der Seite des revolutionären Kampfes steht. Daher gab es in dieser Zeit keine Bewegung, doch später gab es in sozialen, künstlerischen und kulturellen Bereichen wieder Aktivitäten von revolutionären Menschen. Aber immer wieder wurde verhindert, daß diese Aktivitäten die Menschen erreichen konnten. Denk z.B. an Yilmaz Güney, er hat in der Filmkunst wirklich seine revolutionäre Persönlichkeit wahren können. Einer der seltenen Künstler, die das auch schafften ist Ruhi Su. Er vergleicht seine Lieder mit einem Bus und sagt, "Ein Lied beinhaltet alles, was man hineintut." Seine Lieder erzählen vom Leben des Volkes. Sie beschreiben die wahre und lebendige Seite des Volkes. Daher werden die herrschenden Klassen unruhig wenn die Menschen seine Lieder hören. Die Herrschenden können das nicht verkraften und verhindern daher ständig Studien über ihn. Sie ließen es nicht zu, daß er ins Ausland reisen konnte. Seine Kassetten werden verboten, er wurde beobachtet und gefoltert. Genauso ging es Yilmaz Güney.
Bestrebungen, den Menschen eine inhaltslose Kultur einzuimpfen, sie kulturlos zu machen, gab es schon immer. Nach 1980 gab es zwei Entwicklungen: die revolutionären Künstler und die kleinbürgerlichen Künstler. Diese kleinbürgerliche Gruppe stand nicht auf der Seite des Kampfes der Intellektuellen, Arbeiter und Beamten, sie waren auch nicht um eine Revolution bemüht. Ihre Kultur ist ohne Aussage und orientiert sich nur am Geld. Revolutionäre Künstler nehmen sich der Probleme der Menschen an und versuchen ganz praktisch zu deren Lösung beizutragen. Diese Künstler versuchen, die Menschen zu aktivieren. Ihre Werke sind von bedeutendem Inhalt.
Nach dem Putsch von 1980 aber gab es viele Künstler, die diesen Anforderungen nicht mehr nachkamen. Die meisten von ihnen gaben entweder die Kunst auf und versuchten irgendwie Geld zu machen oder sie flüchteten ins Ausland ohne ihre Werke zu verteidigen.
Es gab aber auch Künstler wie Yilmaz Güney, die lange in der Türkei blieben, deren Werke verboten waren, die beobachtet und verhaftet wurden. Er gehörte zu denen, die auch im Ausland noch produktiv waren. Viele Künstler gingen unfreiwillig ins Ausland. Aber es tauchten auch wieder neue entschlossene und optimistische revolutionäre Künstler auf, die sich den Repressionen nicht unterordneten.
Nach 1980 wurde die heranwachsende junge Generation schlecht beeinflußt. Sie verwestlichte immer mehr, hörte westliche Musik. Viele der Jugendlichen haben unsere Kultur, Folklore und Lieder vergessen. Sehr wichtig war auch der Versuch, die Kurden zu assimilieren und die kurdische Sprache zu verbieten. In Kurdistan sollte die Kultur der Kurden und ihr seit Jahrzehnten andauernder Widerstand gebrochen werden. Wenn es diese Repressions- und Assimilationspolitik nicht gegeben hätte, hätten wir uns gegenseitig austauschen und zusammenarbeiten können.

Für die Zustände nach 1980 sind nicht nur die Künstler persönlich verantwortlich, sondern die revolutionäre Haltung insgesamt. Die Fehler waren folgende: Nach dem Putsch von 1980 wurde entweder die revolutionäre Arbeit ganz aufgegeben oder man flüchtete ins Ausland. Die Künstler konnten im eigenen Land keine Widerstandstradition aufbauen und viele sind selbst daran

zugrundegegangen. In diesem Sinne kennen wir in der Türkei keinen Künstler, der versuchte, die kulturelle, revolutionäre Dynamik organisiert fortzuführen. Es gab keine richtig organisierten Künstler. Nur Einzelpersonen wie Yilmaz Güney und einige kleine Gruppen haben bis 1980 dafür gearbeitet. Aber da sie keiner Organisation zugehörig waren, wurden sie bis 1980 stark von der kleinbürgerlichen Künstlerbewegung beeinflußt. Sie waren sie nie Teil des Klassenkampfes sondern entwickelten ihre Kunst außerhalb dieses Kampfes. Die Zeit nach dem Putsch von 1980 wurde für diese Menschen zu einer Niederlage und sie wurden immer pessimistischer. Da sie keiner Organisation angehörten, versuchten sie auch nicht, nach 1980 ihre Kunst unter allen Umständen fortzuführen. Sie wurden Opfer ihres Pessimismus und ihrer Passivität. Eine positive Ausnahme ist in diesem Fall Ruhi Su. Er hat bis 1985 den Kampf nicht aufgegeben. Leider war sein Leben zu kurz. Auch für Yilmaz Güney war es unter den Bedingungen des Faschismus unmöglich, seine Filme den Menschen nahezubringen. Lange Zeit waren sie verboten. Erst in letzter Zeit werden sie wieder vereinzelt gezeigt.

Zwischenfrage: Habt Ihr damit zu kämpfen, daß die Jugend sich mehr an westlicher Musik orientiert?

Grup Yorum: Nun, unsere Musik richtet sich nicht nur an die Jugend, das ist auch nicht unser alleiniges Ziel. Mit unserer Musik wollen wir auf breitester Ebene die Massen erreichen: Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleinhändler, Schüler und Studenten. Dieses Ziel versuchen wir mit den Botschaften unserer Lieder und Konzerte zu erreichen. Aber das ist kaum möglich, weil uns die Institutionen verschlossen bleiben. D.h. Sendungen mit unseren Liedern im Fernsehen und Radio werden nicht zugelassen, auch unsere Konzerte werden verboten, in manchen Orten werden sogar unsere Kassetten willkürlich verboten. Aus diesem Grunde können wir viele Jugendliche oder andere Teile der Bevölkerung nicht erreichen. Aber wir können auch sagen, daß in Großstädten wie z.B. in Istanbul, wo viele dynamische Jugendliche, Schüler, Studenten sind, die eine fortschrittliche Meinung haben, großes Interesse an uns besteht.

Wie war es euch damals möglich, diese Musikgruppe zu gründen? Was war der Anstoß, was gab euch die Kraft dazu? Welche Personen schlossen sich der Gruppe an, aus welchen Schichten kamen sie?

Grup Yorum: Bis 1984 gab es aufgrund des Erfolgs des Militärputsches keinen Kampf. 1984 begann in den Gefängnissen der Widerstand mit Todesfasten und Hungerstreiks, es gab den Widerstand gegen die Einheitskleidung. Gleichzeitig wurde draußen dafür gekämpft, demokratische Massenorganisationen zu gründen. Ein akademisch-demokratischer Kampf hatte angefangen und wird bis heute von der Revolutionären Jugend geführt.

Damals studierten vier Freunde in der Marmara-Universität (in Istanbul), sie trafen sich, um Musik zu machen. Zunächst machten sie Theatermusik, doch später, wo sie auf dem Gebiet professionell geworden waren, kamen sie dem revolutionären Kampf sehr nah, sie konnten ihn nicht mehr ignorieren. Sie erlebten eine Phase der Klärung. Durch die Haltung der herrschenden Klasse wurde ihnen deutlich: entweder deine Kultur und Politik gehört zu den Herrschenden oder du kämpfst auf der Seite der Revo-

Gel ki safaklar tutssun
Musik: Grup Yorum,
Text: Adnan Yücel
Komm, damit das Morgenrot beginnt
(eigene Übersetzung)

Aus dem Dunkel der Nacht - komm
Mit der Morgendämmerung - komm
Mit dem Tag
Vom Blut und Schießpulver - kommMit Widerstand - komm
Mit Haß

Komm aus dem steinigen Boden der Bäche
Wenn der Regen in das wildströmende Wasser zurückkehrt
Komm im Traum, in die Liebe
Wenn wir den Kampf beginnen
Komm ,Liebste - komm

Komm du in der Stadt
Komm du auf dem Land
Wenn die Plätze sich füllen
Komm du auf dem Land
Wenn die Ketten der Kerker rufen
Komm, Lachen - komm

Komm, damit die Nächte vergehen
Komm, damit das Morgenrot beginnt
Wenigstens mit all unserer Anstrengung
Wenigstens mit all unserer Kraft

lutionäre und tust deine Arbeit. In diesem Klima, in dem sie lebten, entschieden sie sich für den revolutionären Kampf.

Zwischenfrage: War es so, daß der Widerstand in den Gefängnissen für die Menschen eine besondere Ermutigung war, sich zu organisieren?

Grup Yorum: In den ersten Jahren lag die Aufmerksamkeit nicht so sehr auf einer Organisierung, es ging mehr um Solidaritätsveranstaltungen, um Arbeiten im Sinne einer Unterstützung für die Hungerstreikenden in den Gefängnissen. Doch je mehr und schneller sich ein Prozeß entwickelt, desto klarer sieht man. Und in so einem Stadium entsteht das Bedürfnis nach einer Organisierung. Hätten sie keine organisierte Einstellung gehabt, wäre es nie zu solcher Kollektivarbeit gekommen. Dann hätten sie nur karrieristische Interessen gehabt, nur an Verkauf gedacht und sich vom Volk entfernt. Aber weil den Menschen durch ihre Erlebnisse schon klar geworden war, daß sie ohne Organisierung nichts erreichen konnten, stehen sie jetzt zum Volk und machen auch in diesem Sinne ihre Lieder.

Eine Frage, die immer wieder an uns gestellt wird, ist: "Wo sind diejenigen, die auf den ersten Kassetten mitgearbeitet haben, wir sehen sie nicht mehr." Ich will den Grund dafür erklären. Je intensiver der Kampf wird, desto höher muß auch der eigene Einsatz werden. Man muß gegen Verhaftungen Widerstand leisten und kämpfen können. Natürlich gibt es unter uns Leute, die das nicht können, die sich nur auf den Aspekt der Kunst spezialisieren. Sie verlassen uns mit der Zeit. Solange aber der Gedanke an den organisierten Kampf existiert, wird auch unser Kampf im Bereich der Kunst weitergehen. Eigentlich können wir den Kampf mit einer Eisenbahnstrecke vergleichen, die Menschen im Kampf sind wie die Reisenden in den Waggons: es gibt immer wieder Stationen, an denen Menschen aussteigen wollen, und das dann auch tun. Dies sind Freunde, die dem Kampf nicht gewachsen sind, ihn nicht mehr verkraften können. Diejenigen, die bis zur Endstation fahren, sind die, die sich nie vom Organisationszusammenhalt getrennt haben.

Zwischenfrage: Von den Gründern der Gruppe ist also heute niemand mehr dabei?

Grup Yorum: Es gibt einen in der Gruppe, er konnte wegen der Verweigerung seines Passes nicht kommen. Besonders eins wollen wir nochmal betonen: die Leute, die die Gruppe gründeten sind nicht wichtig. Grup Yorum gehört allen, sie gehört dem Volk. So ist unsere Auffassung, die einzelnen Personen aus Grup Yorum sind wirklich nicht

Stien I Bjerget
Text und Musik: Savage Rose)
(eigene Übersetzung)

Schau, der schmale Pfad verschwindet in der Wolke
Eben dort wo die Schluchten verschwinden
Genosse, jetzt hast du ein Haus
Freiheit, Freiheit ist jetzt deine Braut
Die Hoffnungen des Volkes sind jetzt dein Weg
Wir marschieren
Immer zusammen
Gegen die Ungerechtigkeit.

Wo sich der Wind auf den Gipfeln der Berge trifft
Wo der Sturm die Gipfel der Berge abträgt
Wo das Wasser von den Gipfeln der Berge herabläuft
Wo der Mond von den Gipfeln der Berge strahlt

Dort wirst du den Genossen finden
Dort wirst du die Männer und Frauen finden
Wir marschieren
Immer zusammen
Gegen die Ungerechtigkeit.

Am roten Morgen werden wir uns treffen
Am erwachenden Morgen werden wir uns treffen
Am letzten Morgen werden wir uns treffen
Am neuen Morgen werden wir uns treffen
Wir werden uns wieder treffen, meine Geliebte
Freiheit, Freiheit,
Meine Liebe folgt der Freiheit
Mond! Strahle für meine Liebe
Wir marschieren
Immer zusammen
Gegen die Ungerechtigkeit.

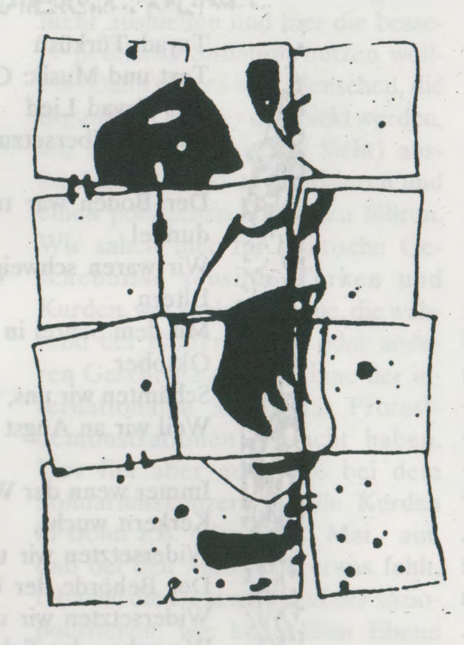
wichtig. Leute, die diese Auffassung vertreten und dafür aktiv arbeiten, die sind wichtig.

Frage: Ihr arbeitet mit anderen Musik- und Theatergruppen gemeinsam im "Ortaköy Kültür Merkezi" (OKM) in Istanbul zusammen. Wie und aus welcher Idee heraus ist dieses Kulturzentrum entstanden? Wie sieht die Arbeit dort aus?

Grup Yorum: Als wir über die Entstehung der Gruppe, 1985/86 gesprochen haben, wurde ja bereits erklärt, daß sich die Gründung gegen den 12. September-Putsch, gegen die von den Imperialisten angewandte und angeordnete kosmopolitische Haltung, gegen die entfremdete und degenerierte Kultur richtete. Das ist auch das Ziel der Theater-, Musik-, Foto- und Malergruppen, die im OKM vertreten sind. Wir versuchen im Kulturzentrum in jedem Bereich der Kunst alternativ zu wirken. Unser Ziel ist eine neue Kultur, eine sozialistische Kultur, sozialistische Menschen zu erziehen. Im Jahre 1989 wurde das Ortakoy Kültür Zentrum (OKM) einen Monat lang geschlossen. Begründung war, daß bei einer Veranstaltung politische Parolen gerufen worden seien. Danach kamen 60 Leute in Untersuchungshaft. Damals schon wurde angedeutet, "Wir werden euch keine Überlebenschance geben", das OKM sollte sich nicht entwickeln dürfen, nicht existieren. Am 3.Oktober 1991 wurden im OKM wieder ohne genaue Begründung zehn Leute in eintägige Untersuchungshaft genommen. Später wurde das OKM für eine Woche geschlossen. Sie hatten angekündigt, daß sie uns immer wieder stören und verfolgen würden. Auch wenn das OKM geöffnet ist, steht immer ein Polizist vor der Tür und versucht die Menschen, die rein möchten, psychisch unter Druck zu setzen, um zu verhindern, daß die Leute dort reingehen.

Zwischenfrage: Womit wart Ihr an dem Tag gerade beschäftigt?"

Grup Yorum: Wir hatten uns mit der Aufgabe beschäftigt, die Filmkunst zu verbessern. Wir waren fast am Ende unserer Arbeit, als ein paar



Leute kamen und versuchten, die Menschen herauszujagen. Als wir in der Passage waren, kamen Polizisten und durchsuchten unsere Taschen. Wir wurden sofort in Untersuchungshaft genommen, einer von uns wurde auf dem Revier gefoltert und mit dem Tod bedroht. "Wenn Ihr eure Arbeit fortführt, kann passieren, daß ihr irgendwann, irgendwo tot aufgefunden werdet," so bedrohten sie uns.

Unsere Personalien wurden aufgenommen. Wir wurden durchsucht und dabei wurden die Zeitschriften Mücadele (Kampf) und Tavir (Haltung) gefunden. Wir wurden gefragt, woher wir diese hätten und was wir damit machen würden. Wir wurden ständig bedroht, fotografiert und uns wurden Schriftproben abgenommen. Unsere Akten wurden hervorgeholt. Wir geben vom OKM die Zeitschrift TAVIR heraus. Die 1. Ausgabe wurde sofort beschlagnahmt. sie war die 1. Kultur- und Kunstzeitschrift, die nach dem Putsch 1980 verboten und konfisziert wurde. Grund war ein darin veröffentlichtes Gedicht. Später wurde Anklage gegen die Ausgaben 8 und 9 erhoben. Begründung war, sie würden Separatismus und Kommunismus propagieren.

Frage: Könnt Ihr nochmal die konkrete Arbeit in eurem Kulturzentrum beschreiben?

Grup Yorum: Es gibt dort auch eine Gruppe, die sich mit Photgrafien und Filmen beschäftigt, sie heißt FOSEM. Sie machen in verschiedenen Arbeitervierteln und Slumgebieten Diavorstellungen oder Fotoausstellungen. Oft wurden ihre Videokameras von der Polizei beschlagnahmt. Auch ihre Aktivitäten werden - wie bei allen Gruppen aus dem OKM - streng kontrolliert und oft verhindert. Ein anderes Beispiel ist die Theatergruppe OHS (Ortaköy Halk Sinemasi), die in keiner Stadt der Türkei auftreten darf.

Früh morgens öffnen die Gruppen, die wir aufgezählt haben (Yorum, Tavir, Fosem, OHS und die Musikgruppe Özgürlük Türküsü) gemeinsam das Kulturzentrum. Nach einem gemeinsamen Frühstück, ungefähr um 10.00 Uhr, wird das OKM sauber gemacht. Falls es einen Film gibt, wird der gezeigt (insgesamt gibt es 4 Vorführungen am Tag). In dieser Zeit gehen die einzelnen Gruppen in ihre Räume und arbeiten. Alle anfallenden Pflichten (vom Pförtner bis zur Wache) werden von den Menschen des Kulturzentrums übernommen.

Auffällig ist, daß Veranstaltungen verboten werden, nur weil sie im OKM stattfinden sollen. Es ist z.B. so, daß Konzerte von unbekannten Menschen im OKM verboten, woanders aber genehmigt werden.

Ja, was kann man an einem Tag dort machen? Also die Tage sind sehr lebendig! Täglich geschieht vieles mit Schülern, Studenten, mit den Beamten und Arbeitern.

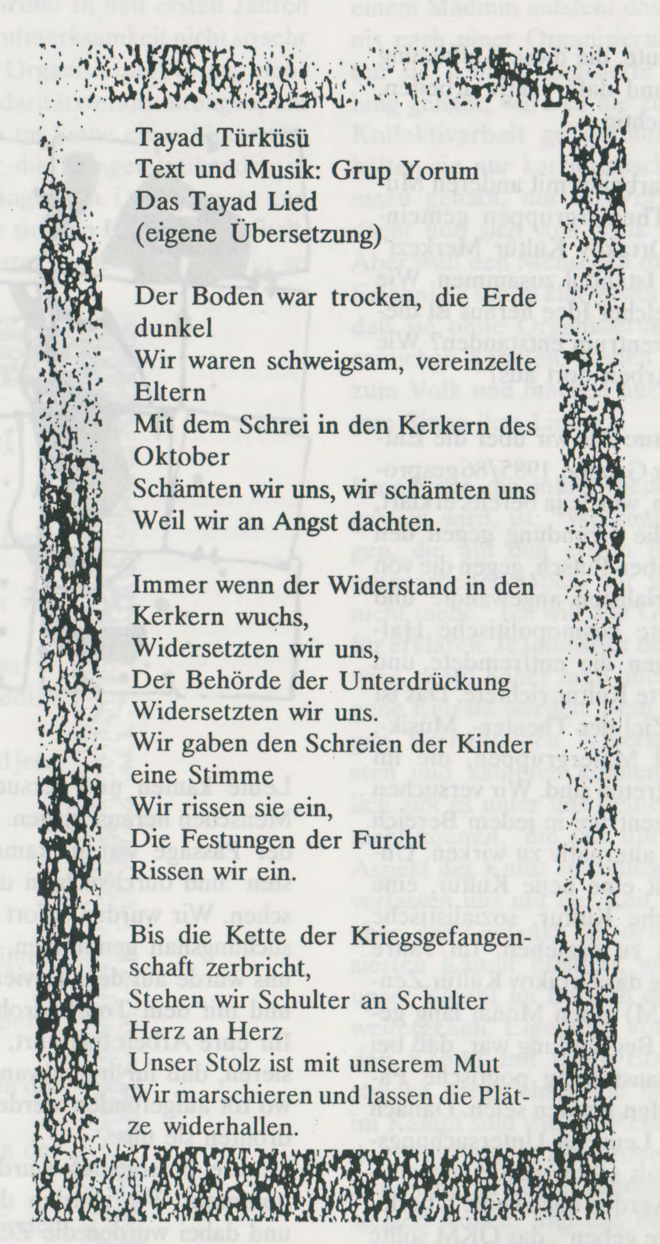
Morgens lesen wir die Zeitungen, bewerten die aktuellen Ereignisse. Wir diskutieren darüber und versuchen zu Lösungen zu kommen. Ansonsten gehen wir, wenn Arbeiteraktivitäten stattfinden, sofort zu ihnen, um uns zu solidarisieren. Vor ein paar Monaten z.B. haben wir einen eintägigen Warnstreik unterstützt. Das ist unsere Einstellung, so denken wir. Bei dem, was unsere Einrichtung produziert, welche Haltung sie einnimmt, ist dieser Punkt wichtig. Indem wir spontan reagieren und uns verhalten, zeigen wir politische Sensibilität.

Nehmen wir an,die KrankenpflegerInnen machen einen Streik. Dann schreiben unsere Theaterspieler vom OKM einen Tag vorher ein Stück,

lernen es auswendig, proben es und treten am Tag des Streiks auf der Straße auf.

Frage: Wie arbeitet ihr an eurer Musik? Wie entwickeln sich eure Lieder? Woher kommen die Texte, schreibt ihr die selbst? Vielleicht könnt ihr das mal an einem Beispiel erzählen.

Grup Yorum: Unsere Stücke entstehen mehr im Klassenkampf, der in der Türkei geführt wird. Z.B. sind wir während der Bergarbeiterstreiks nach Zonguldak gefahren. Die Situation der Menschen dort beeindruckte uns, sie mußte erzählt werden. Also schreiben wir ein Lied für die Bergarbeiter (Madenciden, s. Übersetzung). Oder nehmen wir die Slums. Die Bewohner werden von der Polizei geprügelt und ermordet. Auch ihre Situation muß erzählt werden. Wir machen ihre Musik! Als am 1. Mai Mehemt Dalci ermordet wurde waren wir dabei. Die Ereignisse wirkten auf uns, so daß wir auch dazu ein Lied geschrieben haben. Beispiele für diese Erlebnisse sind "Wir sind im Recht, wir werden siegen" (für den 1. Mai), "Das Lied für Mehmet" oder "Cemo". Wie entstand "Cemo"? In Mersin wurden wir verhaftet und mußten zwei Monate im Gefängnis verbringen, aber wir hörten nicht auf zu arbeiten. So entstand während der zwei Monate Gefängnis das Lied "Cemo". Sie dachten wohl, wir würden im Gefängnis keine Lieder mehr machen, daß unsere Lieder verstummen würden. Ganz im Gegenteil, es entstand eines unserer schönsten Lieder. Auch unser Lied "Aufstand" entstand dort. Weil wir keine Instrumente hatten, bastelten wir uns Panflöten aus Schläuchen. Zusammen mit unseren Stimmen konnten wir Lieder schreiben und unsere Musik machen. Wenn wir durch etwas beeindruckt werden, wenn wir etwas sehen schreiben wir unsere Lieder. Im allgemeinen nehmen wir Gedichte von fortschrittlichen Dichtern, wie z.B. A. Yücel. Auch aus anderen Städten werden uns von Yorum-Sympathisanten Gedichte zugeschickt, meistens aus Gefängnissen.



Tayad Türküsü
Text und Musik: Grup Yorum
Das Tayad Lied
(eigene Übersetzung)

Der Boden war trocken, die Erde dunkel
Wir waren schweigsam, vereinzelte Eltern
Mit dem Schrei in den Kerkern des Oktober
Schämten wir uns, wir schämten uns
Weil wir an Angst dachten.

Immer wenn der Widerstand in den Kerkern wuchs,
Widersetzten wir uns,
Der Behörde der Unterdrückung
Widersetzten wir uns.
Wir gaben den Schreien der Kinder eine Stimme
Wir rissen sie ein,
Die Festungen der Furcht
Rissen wir ein.

Bis die Kette der Kriegsgefangenschaft zerbricht,
Stehen wir Schulter an Schulter
Herz an Herz
Unser Stolz ist mit unserem Mut
Wir marschieren und lassen die Plätze widerhallen.

Frage: Welche Rolle spielen Lieder aus anderen Ländern bei Eurer Musik? Welche internationalistische Aufgabe seht ihr als Musikgruppe?

Grup Yorum: Die Gruppe Inti Illimani hat uns beeinflußt. Zu den Einflüssen möchte ich allgemein etwas sagen. Die Befreiung der Völker wird immer mit Blut geschrieben. Dieses Blut breitet sich in den Liedern wie Wogen aus und bringt Dynamik und Begeisterung gegen die Unterdrückung. Wenn wir uns die Geburt der Jazz-Musik ansehen, sehen wir, daß sie ein Ausdruck des Widerstandes gegen die Sklaverei war. Der Rhytmus, der durch die Arbeit in der Hocke auf den Feldern der Sklaventreiber entstand, wurde zum Ausdruck des Hasses gegen die herrschenden Klassen. Dieser Rhythmus verschönerte das Erzählte. Auch in anderen Ländern entsteht ähnliches, auch bei uns. In Chile z.B. wo Inti Illimani herkommt, wird seit langen Jahren ein Volksbefreiungskampf geführt, tausende von Menschen wurden ermordet. Das Volk blieb sensibel, gab seinen Kampf nicht auf und dieser Kampf wurde in den Liedern weitererzählt. Auch bei uns wählen die herrschenden Klassen als Mittel ihrer kontinuierlichen Machterhaltung die Gewalt und Unterdrückung. Doch dagegen gibt es auch eine Gegengewalt, die vom Volk und von den Revolutionären getragen wird.

Wir nehmen unseren Platz auf der Seite des Schönen und Guten ein. Mit dem Gedanken, eine neue Welt aufzubauen, wählen wir den Kampf. Nun möchten wir erzählen, warum es zu dieser Unterdrückung gegen uns kommt: unsere Lieder werden verboten, weil die Herrschenden Angst vor ihnen haben. Unsere Konzerte werden verboten, weil wir auf unseren Konzerten eine Verbindung

zum Volk aufbauen, ihnen die Wahrheiten vor Augen führen und Botschaften senden können. Unsere Kassetten werden eingesammelt, weil sie den Wert geschichtlicher Dokumente haben, wo in den Liedern die Unterdrückung der arbeitenden Schichten erzählt wird, den Arbeitern Lösungswege aus dieser Knechtschaft aufgezeigt werden. So werden wir auf dem Gebiet von Kunst und Kultur weiterhin die Stimme unseres Volkes bleiben.
Aufgrund unserer Weltanschauung versuchen wir auch, die kurdische Musik soweit es geht zu entwickeln. Wir verteidigen den gemeinsamen Befreiungskampf der kurdischen und türkischen Völker. Die Befreiung der anderen unterdrückten territorialen Völker wird durch einen Kampf, den alle zusammen führen, zu erreichen sein. Wir versuchen, die kurdische Kultur auf der Ebene unserer Musik an das Volk weiterzuleiten. Außerdem wollen wir unseren internationalistischen Pflichten gerecht werden. Mit vielen Gruppen können wir leider keine Verbindung aufnehmen, doch dort, wo wir Kontakte haben, versuchen wir, eine Zusammenarbeit ins Leben zu rufen.
Als wir in Mersin in Haft waren, gab es eine dänische Gruppe (Savage Rose, Stien i Bjerget), die im Sinne der Solidarität für unsere neue Kassette ein Lied gesungen haben. Wenn wir die Möglichkeiten hätten, würden wir auch gerne für andere Gruppen singen.

Frage: Ihr wart im Frühjahr 1991 in der BRD. Welches waren Eure Erfahrungen? Dabei möchte ich gern wissen, welchen Eindruck Ihr einerseits von den Deutschen habt und andererseits, wie Ihr den Einfluß dieser Gesellschaft auf eure Freunde, die hier leben (müssen) bewertet?

Grup Yorum: Gleich nachdem wir hier ankamen, haben wir angefangen mit den Menschen zu diskutieren und die Sachen zu bewerten. Wir wissen auch warum die Menschen nach Deutschland gekommen sind: die einen, um ihre wirtschaftliche Not zu lindern, den Lebensunterhalt ihrer Familien zu sichern und die anderen, weil sie die Situation der politischen Unterdrückung nicht mehr aushielten und hier die bessere politische Situation nutzen wollten. Dann gibt es hier Menschen, die organisiert hierher geschickt werden, um das (aus türkischer Sicht) ausländische Gebiet zu politisieren und einen politischen Kampf zu führen. Wir sahen hier für politische Geschehnisse sensible Türken und Kurden, wie auch Deutsche, die während der Golfkriegszeit oder anderen Geschehnissen im Sinne der internationalen Solidarität Protestdemonstrationen gemacht haben. Uns fiel aber auch wie bei dem Solidaritätskonzert für die Kurden in Bonn z.B. oder am 1. Mai - auf, daß bei den Menschen etwas fehlt. Obwohl die Deutschen auf der soziopolitischen, wie kulturellen Ebene wesentlich anders sind als wir, also weiter entwickelt, haben sie keine guten Verbindungen aufbauen können. Bei den Menschen herrscht das kapitalistische Einzelgängerdenken vor. Beim 1. Mai z.B., bot der deutsche Gewerkschaftsvorsitzende den Gewerkschaftsmitgliedern sogar Geld an, damit sie auf die Straße gehen. Doch zogen es die Menschen vor, zu Hause zu bleiben und Bier zu trinken. An dem Tag sind viele türkische und kurdische Arbeiter auf die Straße gegangen, um den Tag der Arbeit und des Kampfes zu feiern. Wie wir uns von den Deutschen unterscheiden, sahen wir auf unseren Konzerten.



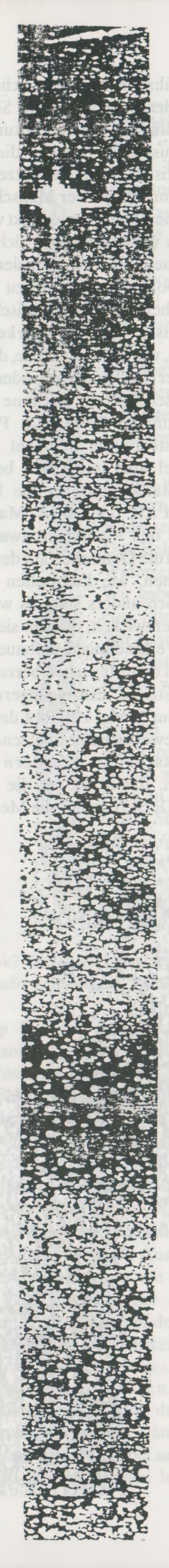
Es gab auch positive Reaktion auf unsere Konzerte, solche kulturellen Aktivitäten führen zu einer intensiven Verschmelzung mit den Menschen hier, sowas fehlt hier oft. Wir erzählten von den Realitäten in der Türkei. Und wie groß die natürliche Wirkung auf die Zuschauer war, haben wir gesehen.
Die aufmerksamen Menschen gehören nicht in diese Kategorie. Es gibt auch viele politisch sensible, fortschrittliche deutsche Freunde, die bei Demonstrationen mit unseren Freunden mitlaufen. Wir meinen das mehr allgemein ...
Wir waren auch in Frankreich, Holland und der Schweiz, aber nicht so lange wie in Deutschland. Es gab viele Ähnlichkeiten von der sozioökonomischen Struktur her. Wir sagen nicht, daß nur wir aufmerksam sind und nur wir versuchen, etwas zu machen. Während des Golfkrieges waren es tausende von Menschen, die protestiert haben. Doch allgemein sind wir politisch doch sensibler, weil unsere Probleme eine viel größere Dimension haben. Der 1. Mai z.B. ist in der Türkei ganz anders als hier. Und wenn die Menschen dort erfahren, daß der Staat Waffen, Bomben und Panzer einsetzen will, daß Hunde auf die Menge losgelassen werden, werden sie viel wütender. Durch die Begeisterung für den 1. Mai ist ihre Empfindung der Notwendigkeit auf die Straße zu gehen viel höher. Sie fühlen mit. Wenn Kurdistan mal wieder mit Bomben angegriffen wird und die Menschen erfahren, daß Unschuldige ermordet werden, wird dort wesentlich mehr protestiert, die Menschen leben mit einer intensiveren Sensibilität. Aber das Fehlen solcher Sensibilität kann hier wettgemacht werden. **Die fortschrittlichen Menschen müssen ihre Institutionen und Organisationen dazu nutzen, das Volk besser zu informieren, ihnen die Wirklichkeit zu zeigen.**

Frage: Habt Ihr über die faschistischen Angriffe hier gehört?

Grup Yorum: Wir haben in den Zeitungen in der Türkei im Zusammenhang mit den allgemeinen Veränderungen auf der Welt über die Ausländerfeindlichkeit und die faschistischen Angriffe hier gelesen. Die Menschen sahen nicht wie erwartet die Verfaultheit der sozialistischen Beziehungen, sondern es traten vielmehr wirtschaftliche Nöte und Massenarbeitslosigkeit in den Vordergrund. Arbeit zu beschaffen wurde ein Problem. So war es vielleicht auch die gefundene Gelegenheit für die Deutschen, die türkischen Arbeiter und Menschen unter Druck zu setzen.

Frage: Die deutsche Nachkriegsgeneration ist aufgewachsen in einer Gesellschaft voller Entfremdung, Konkurrenz und Konsum. Revolutionäre Werte wurden systematisch zerstört - auch kulturelle Werte. Beim Versuch, sich diesem zerstörerischen System nicht unterzuordnen, ist eine Subkultur entstanden, die sich in Kleidung, Musik, einem bestimmten Lebensstil ausdrückt. Ist Euch das bekannt und wie bewertet Ihr das?

Grup Yorum: Seit dem 1. Weltkrieg, dem 2. Weltkrieg oder zuletzt beim Angriff auf den Irak mit seinen Einflüssen auf die anderen Gebiete, kennen wir die Gründe für diese und kommende Kriege. Die Imperialisten wollen neue Ausbeutungsmärkte erschließen oder die vorhandenen vergrößern, das Ausbeutungsnetz soll erweitert und vergrößert werden. Damit versuchen sie, ihre entfremdete Kultur den Menschen einzuimpfen. Insbesondere Deutschland ist ein Land, das versucht, sich in diesem kapitalistischen Ausbeutungsnetz zu verbreiten, es legt Wert auf seine eigene Industrie, verdient aber sehr viel Geld mit dem Ausbeutungsnetz, daß es über die Länder, die von ihm abhängig sind, gelegt hat. Der Staat stellt sich als Gegner der entfremdeten Kultur dar, aber eigentlich ist er für diesen Zustand verantwortlich. Die eigentliche Basis für diese Entfremdung bildet die kapitalistische Ausbeutung, die kosmopolitische Kulturanschauung, die dadurch bedingt ist und dagegen muß eine ganz andere Art von Widerstand geleistet werden, als wir sie in diesem Staat sehen. Diese Subkultur hier ist natürlich eine Art von Protest, ziemlich anarchistisch, sie ist nicht sehr wirkungsvoll. Eigentlich entfremdet sie die Menschen auch.



Frage: Die aktuelle Situation in der Türkei ist sehr zugespitzt, die ökonomische Lage verschlechtert sich, Streiks nehmen zu - mit eurer Musik habt ihr diese Kämpfe immer unterstützt - wie sah eure Arbeit in den vergangenen Monaten aus?

Grup Yorum: Nachdem wir von unserer Tournee durch Europa im Frühjahr zurückkamen, begann eine ereignisreiche Zeit, viel ist passiert. Natürlich waren wir nicht unbeteiligt. Anders als vor 1980 gibt es heute demokratische Forderungen bei den Arbeitern und Beamten/Angestellten. Die Arbeiterbewegungen von Taris (staatsmonopolistischer Betrieb in Izmir) und vom 15. und 16. Juni (Protest gegen die Schließung von DISK) und zuletzt die in Zonguldak (Bergarbeiterstreik 1990/91) hatten immer einen Fehler: sie waren alle nur von kurzer Dauer. Der Grund dafür liegt in den Gewerkschaften, die im Sinne der Regierungspolitik gehandelt haben. Sie haben sich im Rahmen des Systems bewegt und die Arbeiter nicht aufgeklärt. Aber die Arbeiterstreiks von Pasabahce/Istanbul (Streik von Glasarbeitern im August 1991 in dessen Rahmen auch die Fabrik besetzt wurde, nach 11 Tagen mußten die Entlassenen wieder eingestellt werden) unterschieden sich von den anderen, weil sie von Anfang bis zum Ende durchorganisiert waren. Es wurden Bezirkseinheiten gebildet, die den Kontakt zwischen den Arbeitern und den Massen, die sie unterstützten gewährleisteten. Diese Organe bildeten eine Einheit, indem sie zusammenarbeiteten. Diese Aktion war sehr erfolgreich. Das war der Unterschied zwischen den vorher genannten Aktionen und auch der Aktion in Zonguldak. Bei den Beamtenbewegungen ist zu beobachten, daß viele nach 1980 von

ihren Ämtern entlassen und ins Exil geschickt wurden. Daher konnten viele von ihnen nicht aktiv am Kampf teilnehmen. Heute ist ein neues Bewußtsein entstanden, das sich für ein würdevolles Leben gegen die Preiserhöhungen von 20 oder 40% im letzten Jahr einsetzt. Zehn-tausende kämpfen für ihre Rechte. Sie haben mit ihrer eintägigen Arbeitsniederlegung gegen die gesetzlichen Bestimmungen angekämpft und im allgemeinen Sinn Erfolg gehabt.
Wir waren während der ganzen Zeit dabei und haben die Demonstration unterstützt. Auch wenn wir uns die Probleme der Schüler anschauen, sehen wir eine Entwicklung. Dieser Kampf vom 6. November 1990 und dem 10. April 1991 ist gegen die Struktur des YÖK (= staatlicher Hochschulbund) geführt worden, um die demokratischen und akademischen Probleme zu lösen. Wir versuchen im kulturellen und künstlerischen Bereich diese Kämpfe zu unterstützen.
Die gleichen Fehler, die die Organisationen vor 1980 hatten existieren heute noch. Unabhängig von diesen Organisationen, die von ihren Fehlern nichts gelernt haben, gibt es aber eine auf festen Steinen gebaute Struktur, die sich mit der Masse vereint, die für die Massen offensteht, eine Struktur, die sich mit dem türkischen und kurdischen Volk vereint.
Sie mobilisiert auf dieser Basis demokratische Massenorganisationen, bestraft die Leute, die sich dem Volk gegenüber schuldig gemacht haben und erfüllt in diesem Sinne die Forderungen des Volkes.
(gemeint ist die Struktur von den Revolutionären Linken Kräften, Devrimci Sol Gücler).



Madenciden
Text und Musik: Grup Yorum
Über den Bergmann
(eigene Übersetzung)

Ich stieg runter in die Kohlengrube
Der schwarze Diamant, er muß nach oben
Denn die Erdoberfläche ist heiß, Freund.
Jahrelang habe ich in diesem verschwiegenen Kerker
Gehauen und gegraben
Denn meine Kinder lachen, Freund
Es gibt in unserem Haus sonst kein Lachen.

Los, sagen sie, geh
Geh gegen den Hunger, sagen sie
Der schwarze Diamant ist ein Sarg
Wenn es sein muß, sagen sie, wirst du sterben
Der Tag kommt, ohne sich zu schämen
Wenn du weinst, sagen sie, lache, Freund
Ich habe jetzt keine Geduld mehr für Lügen.

Heute stieg ich in die Kohlengrube
Der schwarze Diamant, er muß nach oben
Aber wir fahren nicht hinunter,
Hallo, Freund,
Es ist wie der Tod, ganz ohne jedes Licht
Diese blassen Gesichter.
Streik, Streik,
Die Sonne ist aufgegangen, Freund
Jetzt gibt es nichts (mehr) zu verlieren.

Die Unterdrückten unter der Erde
Die, die an der Erdoberfläche rufen
Sie sagen: die Kohlen gehören uns
Sie sagen: wenn es sein muß sterben wir.
Und es kam der Tag, an dem sie zum Streik riefen,
Es kam der Tag, an dem sie zum Streik riefen, Freund,
Jetzt gibt es nichts (mehr) zu verlieren.

TEDKAD-KOMITEE

UNTERSTÜTZUNGSKOMITEE MIT DEM REVOLUTIONÄREN KAMPF IN DER TÜRKEI UND KURDISTAN

TEDKAD-KOMITEE WURDE GEGRÜNDET

Die revolutionären, demokratischen Kräfte und Werktätigen auf der Welt durchleben eine schwierige Phase. Die Niederlagen der sozialistischen Staaten und der Rückgang der revolutionären Bewegung machen den Imperialisten Mut, noch brutaler gegen die Unterdrückten und Werktätigen vorzugehen. Die Revolutionäre und die Völker auf der Welt haben es schwer der "Neuen Weltordnung" der Imperialisten etwas entgegenzusetzen.

Der US-Imperialismus versucht mit der "Neuen Weltordnung" eine grenzenlose Herrschaft auf der Welt aufzubauen. In Afrika, Asien Lateinamerika und im Nahen Osten ist der US-Imperialismus in der Offensive, er greift die Völker an und massakriert sie. In Osteuropa und in der SU hat er zunächst den konterrevolutionären Regierungen seine Anordnung und Methoden aufgedrückt und versucht damit immer mehr die Herrschaft zu übernehmen. Die imperialistische Aggression ähnelt einem Kreuzzug, den den Völkern Gedanken wie "der Sozialismus ist tot", "die Zeit des Marxismus ist vorbei" aufzwingen soll.

In so einer Zeit müssen revolutionäre Organisationen und die demokratischen Kräfte auf der Welt eine stärkere Haltung gegen die imperialistischen Aggressionen einnehmen und einen entschlosseneren Kampf gegen den Imperialismus führen. Die Notwendigkeit nach mehr Solidarität, bessere Zusammenarbeit und stärkerem Glauben an die Revolution ist eine internationalistische Aufgabe. Auch wenn man verschiedener Ansicht ist, müssen die fortschrittlichen und revolutionären linken Kräfte zusammen gegen Imperialismus, Faschismus, reaktionäre Entwicklung und für eine freie Welt, ohne Unterdrückung und Aus-beutung kämpfen, die Kräfte vereinen und nach einer engeren Zusammenarbeit streben. Das ist heute notwendiger denn je.

Wir, Devrimci Sol Güçler, führen in der Türkei und in Kurdistan einen Kampf gegen Imperialismus und Oligarchie, für Unabhängigkeit, Demokratie und Sozialismus. Wir haben ein Unterstützungskomitee mit dem revolutionären Kampf in der Türkei und in Kurdistan (Tedkad-Komitee) aus dem Gedanken heraus gegründet, um mit den fortschrittlichen, demokratischen und revolutionären Kräften in Europa und auf der Welt mehr zusammenarbeiten



zu können und sich mit ihnen zu solidarisieren.

Das Tedkad-Komitee basiert auf einer revolutionären Weltanschauung und ist eine demokratische Institution.

Ziele des Komitees sind eine intensive Zusammenarbeit und mehr Solidarität zwischen den revolutionären Kräften in der Türkei, Kurdistan und in Europa.
Ein Teil davon ist auch, die revolutionären Kräfte in der Türkei und in Kurdistan über die revolutionären und sozialistischen Entwicklungen in Europa und in der Welt zu informieren.
Die Türkei ist ein neokolonialistisches Land, das vom Imperialismus abhängig ist. Es ist ein Land, in dem der Faschismus regiert. Eine Minderheit, die das Volk ausbeutet und mit den Imperialisten kollaboriert, hat das Schicksal des Landes in ihrer Hand. Von der Wirtschaft bis zur Politik, vom Sport bis zur Kultur funktioniert alles nach dem Wunsch dieser kleinen Gruppe und ihrer . Die Mehrheit der Werktätigen lebt in Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit. Eine Handvoll von Ausbeutern dagegen leben in Luxus und Völlerei.
Der revolutionäre und nationale Befreiungskampf des kurdischen Volkes wird seit Jahren mit einer Politik der Assimilation und des Genozides, dem Leugnen der Existenz des kurdischen Volkes erstickt. Die Menschenrechte, die demokratischen Rechte und Freiheiten werden von der Regierung nach ihrem gutdünken mit Füßen getreten. Der Name "Demokratie" ist da, aber sie selbst existiert nicht. Die demokratischen Institutionen gibt es nur zum Schein. Die politischen Parteien, das Parlament und die Wahlen haben für die Führung des Landes keine Bedeutung.
Eine richtige Demokratie ist nur möglich, wenn man die nationale Unterdrückung des kurdischen Volkes beendet, wenn das kurdische Volk frei und selbst-bestimmt leben kann. Das ist nur durch eine antiimperialistische und antioligarsche Volksrevolution möglich. Aus diesem Grund lehnen wir als demokratische Kraft die abstrakte Demokratie ab.
Unserer Vorstellung nach ist der Kampf für die Unabhängigkeit und Sozialismus nicht vom Kampf für Demokratie trennbar. Wir nehmen die Probleme der Demokratie in die Hand und führen m it dieser Perspektive einen Kampf.

Wir als Tedkad-Komitee werden unsere Aktivitäten unter diesem Aspekt durchführen.

Das Tedkad-Komitee wird die maximale Unterstützung für den Kampf in der Türkei und Kurdistan leisten. In diesem Rahmen wird es die revolutionäre und demokratische Öffentlichkeit in Europa informieren, sowie kulturelle und politische Aktivitäten organisieren. Es wird türkische und kurdische Volkskräfte im Hinblick auf die Revolution in unserem Land mobilisieren.
Mit diesen Zielen wird es mit revolutionären und demokratischen Kräften Kontakt aufnehmen und Aktivitäten organisieren. Zu verschiedenen Themen wird es Zeitschriften, Flugblätter, Broschüren, Poster und Plakate herausbreingen. Das Komitee wird Inforamations-veranstaltungen zu den Entwicklungen in der Türkei und in Kurdistan organisieren. Bei diesen Anlässen werden Filme und Dias über den Kampf in der Türkei und in Kurdis-tan gezeigt und gleichzeitig werden Bilder ausgestellt. Außerdem organisiert das Komitee Hilfs- und Solidaritätskampagnen, um den Kampf finanziell zu unterstützen.
Das Tedkad-Komitee wird nicht nur über den revolutionären Kampf in der Türkei und in Kudistan berichten bzw. diesen unterstützen, sondern sich auch mit deutschen und anderen revolutionären, fortschrittliche Kräften und Antifaschisten solidarisieren ind ihren Kampf unterstützen.
Es wird versuchen die ganzen politischen Entwicklungen auf der Welt zu beobachten und dafür Interesse zu zeigen, denn das Komitee hat ein internationa-listisches Bewußtsein und Tradition.

Das Tedkad-Komitee ist Ausdruck einer kämpferischen und entschlossenen Tradition im Kampf für den Sozialismus.
Nationalismus und aktionistisches Vorgehen sind der Perspektivie des Komitees fremd. Freundschaft zwischen den Völkern und Solidarität sind Bestandteiö der Arbeit des Komitees.
Das Tedkad-Komitee hat sich mit diesen Zielen und Inhalten gegründet und teilt das hiermit allen revolutionären und demokratischen Kräften mit.

Tedkad-Komitee
Teichstr. 16/e
5000 Köln 30
Tel. 0221/531278
Fax: 0221/531700

Wir werden bald auch die Adressen unserer Komitees in Frankreich und der Schweiz angeben.

The revolution will not be a stage play
it will not be a set-piece
a theatrical spectacle
The revolution will not be viewed from $30 cushioned seats
in the balcony
in air-conditioned comfort
The revolution will not be singing and dancing
and bright-coloured period costumes
The revolution will not be greeted with cheers and applause
by men in business suits or tuxedos
and women and furs and evening gowns
There will be no standing ovation at the end of the revolution
as the audience exits the theater
discussing the drama, the pathos, the staging
The revolution will not be a stage play

The revolution will be our lives
it will be our deaths
The revolution will be in the streets
and in our homes
The revolution will be what we do and who we are
not what we say
or what we wear
The men in suits and women in furs will not cheer the revolution
they will fight it
and we will fight them
The revolution will not have an ending
The revolution is our lives.

KICK IT OVER
No. 26 Summer 91

HERE IS YOUR BRICK BACK.

RECOGNIZE IT? YOU SHOULD.

IT IS PART OF THE WALL THAT YOU, AS ONE OF THE ELITE UPPER CLASS, HAVE HELPED BUILD BETWEEN THE MINORITY RULING CLASS AND THE MAJORITY WORKING CLASS THROUGHOUT HISTORY.

BY FLAUNTING YOUR DECADENCE, YOU HAVE MADE YOURSELF A TARGET.

GET USED TO IT.

SOCIAL YOUTH CHAOS - FUCK SHIT UP!

***SUGGESTED DIRECTIONS*: CUT ON DASHED LINE, ATTACH TO BRICK, AND THROW THROUGH WINDOW**

